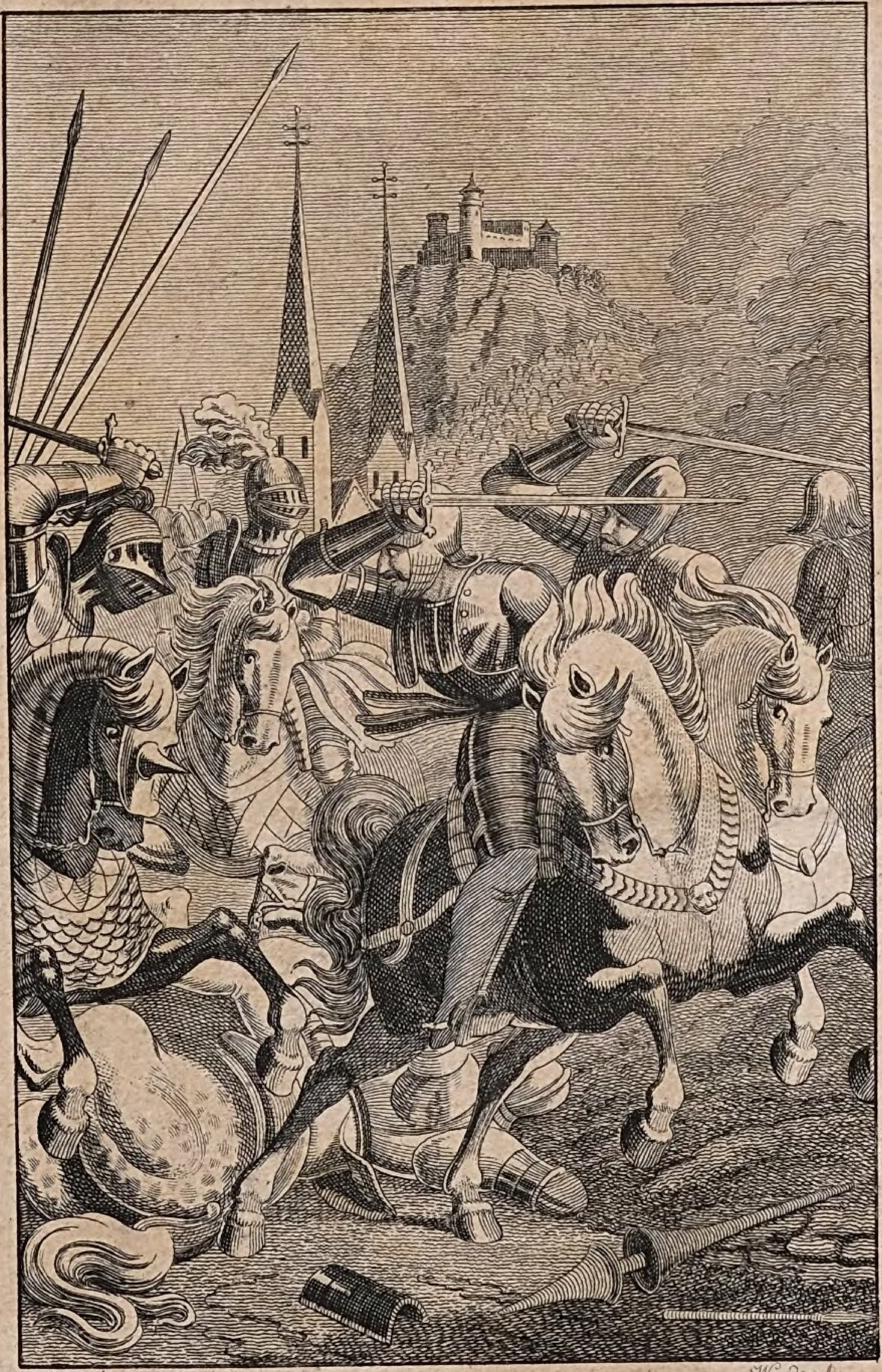
R. B.
L. g. o. 17 bp



Voltz del. Wunder sc.

Ritter
Adolf von Wildenfels
und
seine Freunde.

Ein
historisch=romantisches Gemälde
aus dem dreizehnten Jahrhunderte

von

H. A. C. von Egloffstein.

Mit 1 Kupfer.

Nürnberg,
im Verlage der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.
1821.

Staatl. Bibliothek
Bamberg

Der

Hochwohlgebornen Frau Ober-Forstmeisterin

Henriette von Baulieu

geborne von Egloffstein

in Hannover

gewidmet von dem Verfasser.

Personen:

Ritter Klaus von Wildenfels.

Adolf von Wildenfels, sein Sohn.

Amande, geborne von Wiesenthau, Adolfs Gattin.

Wilhelm von Egloffstein auf Egloffstein.

Conrad von Egloffstein zu Cunreuth, dessen Sohn.

Zink
Rauh
Bauer } Knechte des Wilhelms und Conrads.

Hedwig von Egloffstein, Conrads Schwester.

Hugo von Aufseß.

Haltig, sein Knecht.

Carl von Wiesenthau, Amandens Bruder.

Hans von Wolfskehl.

Packer, sein Knecht.

Fust von Pottenstein.

Kunigunde, seine Schwester.

Burkhart, Burgwart.
Schmidt
Tolle
Stahl } Knechte. } auf Wildenfels.

Pater Ambros, Burg-Pfaff.
Haim, Burgwart.
Stroller, Knecht. } auf Pottenstein.

Gregor Prior
Dietrich
Johann
Cyrillus } Mönche. } zu Kloster Weisenohe.

Heinrich von Bienau, Schirmvogt des Klosters.

Rupprecht, sein Knecht.

Zanger, Bürgermeister in Gräfenberg.

Mehrere Bürger, Lanzenknechte, Volk.

Der Geist Herrmanns von Wildenfels, Adolfs Großvater.

Zeit 1246.

I.

Burg Wildenfels.

Gemach. Amande von Wildenfels und Hedwig von Egloffstein stehen am Bogenfenster und betrachten die aufgehende Sonne.

Amande. (ganz in Betrachtung versunken.) O sieh, liebe Hedwig! sieh! Wie schön die Natur in ihrem Frühlingskleide! Wie so prächtig Gottes Schöpfung! Sieh mit welcher Majestät die Sonne empor steigt! Gestern noch sah sie bei ihrem Aufgange das Mädchen Amande, und heute — (mit sanftem Erröthen) das Weib Amande; das Weib des theuern Adolfs. O wie segne ich die Stunde, da ich ihn zum erstenmal auf dem Turniere zu Bamberg sah; da sein hoher Blick auf mir allein verweilte, da er kaum der stolzen Kunigunde von Pottenstein dankte, als sie ihm, dem Sieger, den ersten Preis darreichte! Wie schlug mein Herz als er mir beim Fackeltanze seine Liebe gestand, und ich in seine Arme sank und mein guter Bru-

der unsere Hände vereinigte. Wie glücklich war ich am andern Morgen als er uns nach Wiesenthau geleitete, und einige Tage bei uns verweilte. — Sieh liebe Hedwig, dort die Veste deines guten Vaters, wo ich so manchen Tag bei euch im Arme der Freundschaft verlebte, hinter ihr, unserm Blicke unsichtbar, liegt das nun verwaißte Wiesenthau, verwaißt seit mein guter Bruder Carl nach Italien zog, für seinen Kaiser kämpfend, und ich seine Schwester hier im Arme der Minne ruhe.

Adolf. (kömmt und umschlingt sie.)

Amande. Wie du mich erschreckst, böser Adolf!

Adolf. Böse Amande, konntest du mich so früh verlassen und hier mit deiner Freundin kosen!

Amande. Ich sprach ja von dir, mein Adolf!

Adolf. (er küßt sie.) Gutes liebes Weib! — Fräulein! folgt bald unserm Beispiele, die Freuden der Minne sind süß, süßer noch die Freuden der Ehe.

Hedwig. (wischt sich eine Thräne aus dem Auge und verläßt stillschweigend das Gemach.)

Amande. Die arme Hedwig! Schon so lange hat sie von ihrem Hugo keine Botschaft, ob er noch lebt oder in der Gefangenschaft der Sarazenen schmachtet.

Adolf. Der Knecht, der mir vor 9 Monaten den Tod meines Vaters mit seinem lezten Willen hinterbrachte, wollte von keinen Hugo von Auffeß im gelobten Lande gehört haben. — Hier kommen unsere Gäste um Abschied zu nehmen, geh liebes Weib und besorge uns den Morgen-Imbiß. —

(Indem Amande abgehen will, kommen Wilhelm von Egloffstein, sein Sohn Conrad und Hans von Wolfskehl.

Hans von Wolfskehl. Junges Weibchen, vergiß die volle Humpen nicht!

Amande. Wer wird nicht an die volle Humpen denken, wenn man den Ritter Hans von Wolfskehl sieht? (geht ab.)

Hans von Wolfskehl. (sieht ihr nach.) Ha! ha! ha! Wohl wahr! bin auch unter leeren Humpen wie der Fisch auf dem trocknen Land. Es freut mich herzlich, daß die brave Dirne ein rechtschaffner Kerl heimgeführt hat, hätt' mir, traun, kein Tropfen mehr gemundet, wenn sie der Schranze, der Just erhalten.

Conrad von Egloffstein. Muß ihn baß ärgern, wenn er die Mähre hören wird, schlich er doch um sie herum wie die Katze um den heißen Brei.

Wilhelm von Egloffstein. Bin nicht der Vater von deinem Weibe, Adolf, nur ihr Vormund gewesen, seit ihr Bruder den Hirschauer Streich machte, und mit deinem Vater, Gott hab ihn selig, nach dem gelobten Lande zog, — sie meint er sei immer noch in Italien — lieb aber Amande wie meine Hedwig, und doch hätte ich sie lieber mit dem geringsten Reuterbuben als mit dem Pottensteiner im Braut-Schragen sehen wollen. — Gut, daß wir auf den Braut-Schragen kommen, du kannst die Aussteuer deines Weibes, bei mir auf Egloffstein abholen wenn du willst, liegt wohlgezählt bereit.

Adolf. Will mir die Müh nicht geben die Säcke nach Wildenfels zu schleppen; Conrad, wenn er will, kann sie nur nach Weisenohe bringen und dafür die Urkunde über das Vorwerk und die Grundstücke nebst dem Walde von den Mönchen einlösen, die

ihnen mein Vater in Versatz gab, ehe er nach Palästina zog.

Amande und Hedwig kommen mit dem Imbiß, Knechte mit Humpen.

Conrad von E. Das soll morgen geschehen bevor ich nach Cunreuth gehe, hoff nicht daß die Schoorköpfe Flausen machen sollen.

Hans von Wolfskehl. (trinkt seinen Humpen leer, und greift nach einem vollen.) Ist wohl möglich, sind doch die heiligen Schüfte so voller Heimtücke wie die Rüden voller Flöh.

Adolf. Da sollt ihnen der Teufel in die Kaputzen fahren, traun, wie wollte ich den Tagdieben die Glatze waschen!

Hans v. Wolfsk. Und ich ihnen den Wein aussaufen, das ist das ärgste was man den Pfaffen anthun kann.

Hedwig. Da wär Wölfskehl ohne Einladung bereit dazu.

Hans v. Wolfsk. Was quieckt da? Ah, ihr Hedwig, meine künftige Hausfrau!

Hedwig. Ich bin ja kein Weinfaß!

Hans v. Wolfsk. Laßt mich wegen meiner Rede nicht bang seyn, ein ehrlicher

Kerl geht seinem Freunde nicht ins Gehege; ihr versteht mich.

Wilhelm v. Egloffstein. (öffnet das Fenster) He! Knechte die Pferde! und nun junges Paar lebt wohl, besucht mich bald auf Egloffstein. Auf acht Tage lang laß ich dir, Amande, meine Hedwig hier, dann soll Conrad sie abholen.

Hans v. Wolfsk. Und heut über neun Monat kommt Hans von Wolfskehl zum Kindbettschmaus.

Amande. Du Weinschlauch! Wunderfrevel! (schlägt ihn.)

Conrad v. Egloffst. Uebermorgen wenn ich von den Mönchen Antwort bringe, kommt Wolfskehl wieder mit mir, wir geleiten dann Schwester Hedwig nach Haus. Bis dahin lebt wohl!

Adolf. Wir begleiten euch bis über die Zugbrücke. (Alle ab.)

II.

Kloster Weisenohe.

(Zimmer des Priors.)

Der Prior, Dietrich und Johann, Mönche, und Just von Pottenstein.

Prior. Aber ist die Nachricht auch gegründet Ritter!

Just. So wahr als ich hier sitze; ein Ritter aus dem Vogtlande, der gestern bei mir auf Pottenstein zusprach, hat den alten Klaus von Wildenfels, den ihr schon vor 9 Monaten für tod ausgegeben habt, in Augsburg gesehen, wo er nur zwei Tage rasten, und dann nach Hause reisen wollte. — Er muß also morgen auf Wildenfels eintreffen; dann könnt ihr euch sputen Prior, nicht allein den Versatz herauszugeben, sondern auch die Silbergroschen für die todten Messen, die ihr den lebendigen Klaus gelesen habt, wieder aussäckeln.

Prior. Ritter Just, ihr habt immer ein frommes gläubiges Herz gehabt, das gern und willig den armen Dienern der heiligen Kirche die Brosamen zugeworfen hat, die von eurem Tische abgefallen sind; ihr wer-

det uns auch hier euren Rath und Beistand nicht versagen. Ich will euch nur gestehen, Ritter Klaus hat unserm Kloster nichts verpfändet; als er gen Palästina zog war sein Sohn Adolf in Thüringen, und wie euch bekannt in Kampf gegen die Schwarzburger, da dacht' niemand daß er aus jener Fehde je wieder kommen könnte und. —

Just. Merks schon; da habt ihr die Urkunde verfertigt und dem Adolf einen blauen Dunst vorgemacht. Aber wie habt ihr den Heerschild und das Wappen der Wildenfels darauf erhalten?

Prior. Ritter Klaus übernachtete bei uns, da gelang's uns sein Schwerdt unbemerkt zu bekommen.*) Alles geschah ja zum Besten und Frommen unsers armen Klosters und der heiligen Kirche. Jetzt gebt uns euern Rath, was wir thun sollen.

Just. Ja so ists, wenn ihr den Karren in Dreck geschoben, da soll unser einer ihn auch wieder herausziehen. — Wird baß schlimm aussehen, wenn der Adolf hinter

*) Auf dem Schwerdtknopfe der Ritter war ihr Wappen eingegraben, sie bedienten sich dessen allezeit statt des Siegels.

eure Streiche kommt. — Doch ich will diesmal helfen, aber eins ist das andere werth. Hört also, ihr wüßt daß ich vorm Jahr um die Wiesenthau mich bewarb, aber wegen dem Adolf einen Korb von ihr bekam, beiden habe ich nun Rache geschworen. Wollt ihr mir also binnen 14 Tagen diese Amande, die vorgestern Adolfs Hausfrau wurde, in die Hände liefern, so soll euch Klaus von Wildenfels in Euern Besitz nicht stören, ich werd ihn verschwinden lassen, ehe er noch seine Burg erreicht.

Prior. Ei! Ei! Ritter Just! ein schweres Stück Arbeit — das braucht Ueberlegung und dazu ist die Zeit zu kurz. —

Dietrich. Braucht gar keine Ueberlegung, ehrwürdiger Vater, ich kenne Amande, kenne ihre Arglosigkeit, ihr mitleidiges Herz, und dieses soll uns zu ihrem Besitze in wenig Tagen verhelfen.

Prior. Wenn ihr es ausführen wollt, Pater Dietrich, so ist es gut, ich kenne eure Verschlagenheit, was mich betrifft, will ich allen Beistand leisten. — Also Ritter, ihr könnt sicher Rechnung darauf machen, und euern weitern Plan darnach anlegen.

Das erste ist ohnehin eine Sache zum Besten der Kirche; und was Amande betrifft, so soll's uns lieb seyn, einen so schätzbaren Freund wie ihr, und edeln Wohlthäter dadurch uns gefällig zu machen.

Just. Topp! es gielt, ihr schafft mir binnen 14 Tagen Amande, und weder ihr, noch sonst eine Seele soll ein Wort mehr vom alten Klaus hören. Ich will sogleich ans Werk gehen. — Lebt wohl!

Prior. Lebt wohl geliebter Sohn im Herrn! Im Schutze des Höchsten gehet getrost an euer Werk zum Wohl der Kirche, und verlaßt euch übrigens ganz auf die getreue Hülfe ihrer, euch herzlich zugethanen Knechte.

(Indem Ritter Just abgehen will, kommt der Laienbruder Cirillus.)

Cirillus. Hochwürdiger Herr Prior, an der Pforte hält Ritter Conrad von Egloffstein mit Hans von Wolfskehl, und verlangt euch im Namen des Ritters Adolf von Wildenfels zu sprechen.

Johann. Da spuckt's schon; sollte wohl gar der alte Klaus schon auf Wildenfels seyn.

Just. Das ist nicht möglich, er hätte fliegen müssen. — Empfangt den Conrad, Herr Prior, und hört sein Begehren.

Prior. Wird mir doch ganz warm — doch die heilige Jungfrau wird ihre Diener schützen — geht Pater Cirillus, führt die Ritter ins Refectorium, will gleich nachkommen.

Refectorium des Klosters.

(Conrad von Egloffstein, Hans von Wolfskehl und Pater Cirillus treten ein.)

Conrad. Wo ist euer Prior Mönch?

Cirillus. (zitternd und stotternd.) Ob — oben in seinem Zimmer, wird sogleich kommen. (geht eiligst ab.)

Hans von Wolfskehl. Das ist ein Neuling; denn wenn auch ein alter kein gut Gewissen hat, herzhafter ist er doch.

Conrad. Sollte denn ein gut Gewissen hier aufkommen können?

(Cirillus kommt zurück.)

Cirillus. Er wird gleich da seyn. Ich soll euch einstweilen einen frischen Ehrentrunk auftragen lassen. — (will abgehen.)

Conrad. Bleibt.

(Der Prior vom Dietrich und Johann begleitet tritt ein.)

Der Prior. Willkommen Ritter! — Aber (er wendet sich gegen Cirillus.) warum ist mein Befehl nicht vollzogen worden?

Conrad. Ich trinke keinen Tropfen, bevor nicht unsere Sache abgemacht ist, dann, wenn ihr wollt sechs Humpen für einen.

Hans. Und ich das Dutzend voll.

Prior. Nun so sagt euer Begehren, und ich will dem Himmel danken, wenn ich euch dienen kann.

Conrad. Ritter Adolf von Wildenfels läßt euch durch mich grüßen, und fodert die Versatz-Urkunde über das Vorwerk, die Grundstücke und den Wald, welches sein Vater selig euch versetzt hat, gegen den Pfandschilling, den ich bei mir habe, zurück.

Prior. Das ist nicht möglich. —

Conrad. Nicht möglich! hör ich recht? und warum?

Prior. Als Ritter Klaus Gott gebe seiner Seele den ewigen Frieden, gen Palästina zog, versetzte er unserm Kloster das

Vorwerk, die Felder und den Wald, und gab uns darüber seine Urkunde, zugleich aber noch eine andere, worin er bestättigte, wenn er in drei vollen Jahren nicht zurückkehren sollte, das Pfand dem Kloster als Eigenthum gehöre, wofür es, weil er dann sicher todt seyn würde, eine bestimmte Anzahl Seelenmessen sollte lesen lassen. Klaus ist nun über drei Jahre fort von hier, und wie es euch bekannt ist, in Gaza gestorben; die Seelenmessen nebst jenen die sein Sohn für ihn lesen ließ, sind zu seinem Heile gelesen worden, folglich ist das Pfand nun mehr des Klosters Eigenthum. Dies könnt ihr den Ritter Adolf sagen; der als ein frommer und gehorsamer Sohn der Kirche und seines Vaters gewiß keine Einwendung machen wird.

Conrad. Daran zweifle ich sehr, denn ich sage euch unverholen, das Ding scheint mir verdächtig. Zeigt mir die Urkunden.

Prior. Ihr werdet doch einem Diener des Herrn auf sein Wort glauben, der euch nicht belügen wird.

Hans. Gehört doch mit zu euerm Handwerk!

Prior. Ritter Wolfskehl, bedenkt, was ihr sagt; ich will diesmal nichts gehört haben.

Hans. Ich bedenken was ich gesagt habe? Ich denk' allemal eher als ich rede. Auch mir ist die Sache verdächtig. Zeigt her die Urkunden.

Prior. Wir haben soviel dergleichen in unserm Archive, daß wohl ein halber Tag vergehen könnte, diese zu finden. — Ich will sie aber heute noch suchen lassen, und sie dem Ritter Adolf auf sein Begehren vorlegen.

Conrad. Wohlan! Ich will es Adolf sagen, und er wird früh genug zu euch kommen, die Wische anzusehen; und so mit »Gott behüte euch!

Prior. Wollt ihr nicht erst einen Humpen leeren.

Conrad. (kurz.) Nein.

Hans. Kein Ritter versagt einem ehrlichen Manne einen Humpen aber — ich hab keinen Durst. (Conrad und Hans gehen ab.)

Prior. Zeit gewonnen, alles gewonnen. — Wie gut war es, daß wir noch ein leeres Pergament damals mit Klausens Sie-

gel versahen, jetzt soll es uns zu baß kommen. — Pater Johann tragt ihr sogleich die Schenkung ein, und vergeß nicht, das Pergament etwas zu räuchern.

Johann. Will es schon machen.

Prior. Nun so laß uns jetzt erst zur Ehre Gottes einige Humpen leeren.

III.

Burg Wildenfels.

Adolf sizt in seiner Hauskleidung auf der Burg-Ruhe neben ihm Burkhart der Burgwart. Ein Haufen Bettler steht am Thore unter die Amande und Hedwig Brod und Geld austheilen. — Ein Pilger tief vermummt steht in einer Entfernung.

Adolf. Sieh nur Burkhart, sieh, die frohen Gesichter! und meine Weiber wie sie so reichlich spenden!

Burkhart. Seh's Ritter, und kann mich nicht satt sehen; aber ich sehe auch euer Gesicht, welches laut sagt, wie wohl es euch ist, daß ihr der Schöpfer solcher Freuden für eure Nebenmenschen seyn könnt; wer euch so sieht, der mögte mit dem Schiksal

hadern, daß es einem zwar ein Herz voll guten Willen, aber keine Schätze zum Ausspenden gegeben hat.

Adolf. Was gab es mir denn? diesen Steinhaufen, und jene dürren Heiden? Hat mein Vater nicht das beste an die Schoorköpfe dort drüben versezt?

Burkhart. Weiß nicht, was ich davon denken soll. Euer Vater hatte Geld genug als er seine Fahrt nach Palästina beschloß, ihr ward grad gegen die Schwarzburger. Mir hat der alte Herr niemals etwas verschwiegen, er hätte mir gewiß auch damals etwas von dem Verpfänden gesagt. Mir kommt das Ganze verdächtig vor.

Adolf. Es wird sich ausweisen, wenn Conrad von Egloffstein wieder kömmt, er trägt den Pfaffen den Pfandschilling hin, und verlangt meines Vaters Urkunde. (freundlich gegen die Armen die sich ihm nahen ihm ihren Dank zu bezeigen.) Geht nur mit Gott! ihr guten Leute geht, und kommt heut in acht Tagen wieder. Aber Amande hast du doch den armen Pilger dort vergessen. Hör Alter! woher des Landes?

Pilger. Aus Palästina komme ich

gestrenger Ritter, und will nach meiner Heimath die ich heut noch zu erreichen gedenke.

Adolf. Bist du lang dort gewesen?

Pilger. Fast drei Jahre lang.

Adolf. Hast du dort keinen Ritter Klaus von Wildenfels gekannt?

Pilger. Wohl hab ich! hat doch der Ritter trotz dem Jüngsten tapfer, besonders bei Gaza gefochten.

Adolf. Wo er seinen Tod geholt hat.

Pilger. Seinen Tod?

Adolf. Nun ja, er ist vor Gaza geblieben. Es sind bereits 9 Monate, da brachte mir ein Knecht die Botschaft seines Todes, und seinen lezten Willen, er war kurz; ich sollte 200 Seelenmessen für ihn lesen lassen, hab auch gleich das Geld dafür nach Weisenohe ins Kloster geschickt.

Pilger. Wo ist der Knecht?

Adolf. Der ist jetzt beim Heinrich von Bienau; doch warum fragt ihr?

Pilger. Er hieß Rupprecht, nicht wahr?

Adolf. Ja! aber —

Pilger. Ihr seid betrogen Ritter, schändlich betrogen — euer Vater lebt —

Adolf und Amande. (zugleich.) Lebt?

Adolf. Mensch wer bist du?

Pilger. (wirft schnell den Bart, sein falsches Haar, und seinen Pilgerhabit ab.) Adolf! Amande!

Adolf.)
Amande.) (zugleich.) Carl! Bruder! (fallen beide in seine Arme.)

Carl von Wiesenthau. Ja ich bins, Freunde, euer Carl, komme graden Wegs aus dem gelobten Lande, und bringe dir Adolf deinen Vater mit.

Adolf. Wo ist er? wo ist mein Vater?

Carl. Er muß heute noch hier eintreffen, wir sind auf einem Schiffe gewesen, in Venedig gelandet, und haben die Reise bis Augsburg miteinander gemacht; dort wollt er nur zwei Tage rasten und einen Freund besuchen, sodann nach Wildenfels aufbrechen.

Amande. Gott sei gelobt, der gute Vater Klaus! Welche Freude!

Adolf. He Burkhart, geschwind mach die frohe Botschaft kund, alles soll sich mit mir freuen, mein Vater lebt! laß ein Faß Wein — zwei — drei Fässer in den Burg-

hof schaffen, alles soll trinken, alles fröhlich seyn, mein Vater lebt! den ich schon 9 Monate als todt betraure — als todt? — Ha! Pfaffen! Pfaffen! ich merke was, find ich den Grund, dann Gnade Gott euren Gurgeln! Jetzt kommt nach der Burg, und du gute Hedwig laß auftischen und füll uns die Humpen — aber was, ich sehe Thränen in deinen Augen gute Dirne? freust du dich nicht mit uns?

Hedwig. Herzlich! aber —

Amande. (fällt ihr um den Hals). Ich verstehe dich Gute! komm!

Carl. Seid ihr Hedwig von Egloffstein, so kann ich vielleicht eure Thränen hemmen: Hugo von Aufseß sucht euch eben jetzt auf eures Vaters Burg.

Hedwig. Hugo — mein Hugo zurück, glücklich zurück! O wie danke ich dir Himmel! du hast mein Flehen erhört!

Adolf. Nun Gott Lob! nun ist ja alles vergnügt. Jetzt kommt, will derweilen unsern lieben Pilger mein Sonntags-Wams geben, daß er sichs leicht machen

kann, denn so verstoßen auch dieses Bettler-Wams ist, mag es doch drücken.

(Alle ab in die Burg, man hört inseits Jauchzen: es lebe unser Ritter Adolf — seine Hausfrau: es lebe unser Ritter Klaus von Wildenfels.)

IV.

Wald ohnweit der Burg Wildenfels.

Ritter Fust von Pottenstein liegt auf einem Hügel, zwei Pferde sind an einen Baum gebunden.

Fust. Wo der Kerl so lange bleibt? Still! ich höre Tritte, er ist es.

Stroller, Fusts Knecht kömmt durchs Gebüsche.

Fust. (springt auf) Bist du einmal da Schildkröte! Nun wie steht's dort?

Stroller. Da gehts lustig und in Freuden; als ich mich bei einem Bettler der aus der Burg kam erkundigte, was das Jauchzen bedeutete, erfuhr ich daß der Bruder der Burgfrau so eben aus Palästina heimgekehrt seye.

Fust. Verdammt!

Stroller. Den Vater des Ritters

Adolf erwartet man heute noch auf Wildenfels.

Just. Also der noch nicht da; nun so soll er auch beim Teufel nie mehr dahin kommen!

Stroller. Auch der Ritter Aufseß sei heimgekehrt, sagte der Bettler.

Just. Satan! giebt's denn keine Sarazenen Säbel mehr für die Hirnschädel dieser Menschen! Bring die Pferde, wir wollen nach der Schnaittacher Höhe, wo man den Weg nach Altdorf übersehen kann, dort muß er herkommen. Warten die Knechte bei den Tannen? —

Stroller. Ja, Herr! seht dort reiten schon die Egloffsteiner und der Aufseß nach der Burg hin.

Just. Ich wollt sie ritten in die Hölle! komm! (sie reiten ab.)

Hans von Wolfskehl mit seinem Knecht Packer kommen ihnen entgegen.

Hans. Wieder verritten, Packer! wo Teufel ist denn der rechte Weg?

Packer. Hätten wohl klüger gethan, wären bei den andern geblieben. Was ging euch die Sau an?

Hans. Halts Maul, Fetzen! war eine Kapital-Sau, Schade, daß der Busch zu dick war — Traun, Hufschlag! (er sprengt darauf zu.) Holla, heh! — Werda.

Fust und sein Knecht wollen ausweichen.

Hans. Halt! wer seid ihr! warum weicht ihr vor mir aus? Habt ihr kein gut's Gewissen? He! Euren Namen, oder — Was, keine Antwort? J so soll euch ja der Teufel das Genicke brechen! (er rennt wüthend gegen Fust trift ihn aufs Brustbein mit der Lanze, daß er sammt dem Gaule rücklings überstürzt; aber er verliert das Gleichgewicht und stürzt seinem Schimmel über den Hals und über Fust und seinen Gaul hin.

Packer. Ho! ho! wart ich helf euch auf.

Hans. Liegt er, Packer?

Packer. Ja Ritter, kerzlang! und ihr auch.

Hans. Gut! — Heb mich auf, und stich den Schimmel nieder.

Packer. (hebt ihn auf) Was kann der Schimmel dafür, hättet ihr ein Dutzend Humpen weniger geladen.

(Fust hat sich während dieser Zeit mit Hülfe seines Knechtes aufgemacht, seinen Gaul bestiegen, und sprengt eiligst ab.)

Hans. (ruft ihm nach) Nehmt vorlieb

einstweilen, treffen wir uns wieder, will ichs besser machen.

(Er sitzt auf und reitet mit Packer ab.)

V.

Burg Wildenfels.

(Zech=Gelag.)

(Wilhelm und Conrad von Egloffstein, Adolf, Carl von Wiesenthau, Hugo von Aufseß sitzen um einen Tisch und zechen. Hedwig steht hinter dem Stuhle des Hugo, Amande schenkt ein. —)

Adolf. Heh! Amande! Bruder Hugo dürstet!

Hugo. Nach einem Kusse! — (er wendet sich gegen Hedwig.)

Hedwig. Schmerzen mich meine Lippen noch nicht! (Küßt Hugo.)

Hugo. Je mehr man da trinkt, je heißer man durstet!

Adolf. Wirst's schon satt bekommen, wenn du ein Jahr älter bist!

Amande. Ueber ein Jahr sollst du, Adolf mich so gern küssen wie heute.

Adolf. Glaub's! war auch mein Ernst nicht, liebe Amande!

Conrad. Nach dreisig Jahren wie heut! (hebt seinen Humpen und trinkt.)

Alle. Nach dreisig Jahren wie heut! (trinken.)

Amande. Wo nur Vater Klaus bleiben mag, schon geht die Sonne unter. O wie freue ich mich den Vater meines Adolphs zu sehen.

Wilhelm v. Egloffst. Er wird schon kommen, hat gewiß beim Ernst Lochner in Hüttenbach eingesprochen, und der hat einen guten Niernsteiner auf dem Lager; kenn meinen alten Waffenbruder Klaus, er verschmäht nicht den vollen Humpen an der Seite eines Freundes. —

Man hört den Thurmwart rufen: laß: die Zugbrücke nieder.

Adolf. Da kommt Jemand, vielleicht ist's der Vater! (er eilet ans Fenster, und ruft hinaus) Wer kömmt?

Thurmwart. Ritter Hans von Wolfskehl.

Hans v. Wolfsk. (von unten herauf) Ich bin's Bruder Adolf.

Amande. Da muß ich einen vollen Humpen füllen. (thut es und geht Hansen damit entgegen.)

Hans v. Wolfsk. (kömmt und greift nach dem Humpen). Bravo Weibchen; du kennst's wo es deinen Nebenmenschen fehlet. (trinkt.) Hier bin ich, hab die Sau im Dickigt verloren, hätte aber bald euch einen zweibeinigten Eber mitgebracht; reite dort im Buchthal die Kreuz und Quer den rechten Weg herauf zu finden, kömmt mir da einer entgegen der auf meine Frage, woher? wohin? die Sprache verloren hatte, ich warf den Fetzen, hatte aber selbst zu viel geladen und verlor das Gleichgewicht, bis ich auf war, war auch der Kerl zum Teufel. — Mein Packer meint, es seie der Pottensteiner gewesen, er will den Knecht erkannt haben. — War der Schranze hier?

Adolf. Nein! verlangt uns auch nicht nach ihm.

Hans. Glaub's! Steigt mir immer die Galle, wenn ich den Neidhart sehe, er sieht so hämisch und tückisch, und verdreht die Augen wie der Pfaffe wenn er unsern Herr Gott zur Schau trägt. — Aber wo ist denn Vater Klaus?

Adolf. Ist noch nicht eingeritten, wir warten herzlich auf ihn. Will ihm doch

einige Knechte bis Hüttenbach entgegen senden, und kommt er nicht bald, so will ich selbst hinaus. (er ruft zum Fenster hinaus) Heh Tolle! nimm den Stahl und Schmidt, reitet gen Hüttenbach und geleitet meinen Vater heim, wenn ihr ihn vielleicht beim Lochner treft; nehmt Fackeln mit euch.

Carl von Wiesenthau. Ich wollte bei ihm in Augsburg bleiben, aber er schikte mich voraus, und sagte: gehe nur und sag' Adolf daß ich komme, will schon allein für deine Schwester die Hochzeits-Spangen hier kaufen, und dann den Weg heim finden.

Amande. Der gute Vater hat er doch meiner nicht vergessen! O! wie will ich seiner pflegen!

Adolf. (zu Conrad der am Fenster steht) Siehst du noch nichts?

Conrad. Menschen genug im Thale, die von ihrem Tagewerk heim ziehn; aber keinen Klaus!

Amande. Ich bin herzlich bang über sein langes Weilen, wenn ihm nur kein Unglück begegnete! Seht doch noch einmal hin lieber Conrad! ist vielleicht just hinter den Tannen gewesen.

Conrad. Wenn ich Katzenaugen hätte, dann mögt ich zur Noth noch hinunter lugen können. — Schon vorhin konnte ich kaum mehr unterscheiden was ein Mensch oder ein alter Baumstock war.

Adolf. Will selbst hinunter. (ruft in Hof.) Knechte sattelt mir gleich den Fuchs.

Carl. (ruft gleichfalls.) Und meine Blesse!

VI.

Schnaittacher Höhe.

Sonnenuntergang.

Ein freier Platz, weite Aussicht, links hohe Eichen, Tannen und dickes Gestrüppe. Der Weg von Altdorf.

Klaus von Wildenfels. (kommt allein daher geritten, hält sein Pferd an.)

Am schönsten geht doch im Vaterlande die Sonne auf und unter! Wie herrlich hier! welche reizende Aussicht! Wie oft bin ich nicht diesen Weg gekommen, aber so überraschend angenehm wie heute war mir der Anblick nie! Schon sehe ich überall meine alten Bekannten. Hier rechts über Schnaittach hebt, stolz auf seine festen Mauern, der Rottenberg sein Haupt empor; dort

der fürstliche Hohenstein. Hier unten hauset mein alter Freund und Waffenbruder Ernst von Lochner in seinem stillen Hüttenbach; und hier vor mir erblicke ich die Spitze meiner Burg, den Sitz meiner Väter, wo ich als Knabe, als Jüngling und Mann die frohsten Stunden meines Lebens zubrachte, und nun als Greis die Ruhe meiner wenigen Tage suchen will. Wie freue ich mich! bald werde ich an der Seite meines Adolfs und meiner alten Freunde ruhig sitzen, und mir den Humpen von der guten Amande füllen lassen! Ob Adolf wohl die Dirne schon als Hausfrau heimgeführt hat? Werd' das heute, will's Gott! noch erfahren. Eine herrliche Dirne, muß eine treffliche Hausfrau geben, aber mein Adolf ist auch ein trefflicher Junge, und werth ein solches Weib zu haben. — Und nun in Gottes Namen vorwärts!

Fust von Pottenstein, Stroller sein Knecht und vier andre Knechte brechen aus dem Gebüsche hervor.

Fust. (verrennt dem Klaus den Weg.) Halt!

Klaus. Wer seid ihr? Was wollt ihr?

Fust. Dich! Knechte packt ihn!

Klaus. Mich packen! ist Deutschland

seit meiner Abwesenheit eine Räubergrube geworden? Ich will euch zeigen, daß mein Schwerd im fremden Lande nicht eingerost, mein Arm noch nicht alle Kraft verloren hat!

Fust. Werft ihn nieder Knechte! (er dringt auf ihn ein mit den Knechten, Klaus wehrt sich tapfer, verwundet einige Knechte, zersplittert Fusts Lanze und wird endlich rückwärts von Stroller vom Gaule gerissen.)

Klaus. (im Fallen.) Ha, Schurken!

Fust. (zu den Knechten.) Thut, wie ich euch befohlen hab.

Die Knechte binden Klaus die Hände auf den Rücken, verstopfen ihm den Mund, binden ein Tuch ihm vor die Augen, heben ihn auf sein Pferd, und sprengen mit ihm ins Dickigt hinein.

Der nämliche Platz.

(Zwei Stunden später.)

(Schmidt, Tolle und Stahl, Adolfs Knechte, kommen mit Fackeln.)

Schmidt. Halt hier! weiter wollen wir nicht. Wird wohl in Altdorf übernachten, sonst wär er längst hier. Verfehlt können wir ihn nicht haben.

Stahl. Er müßte rechts ab über Gräfenberg nach Egloffstein hin seyn.

Schmidt. Dort würde er das Nest leer finden; sollte ihm doch der Wildenfelser Niernsteiner besser als fremder munden.

Tolle. Ha! was giebt es denn hier beim Teufel! Schmidt leucht' einmal her, sieht's doch hier aus als wenn's Kopfnüsse gesetzt hätte.

Schmidt. Bei meiner Blechkapp! da liegt eine zerhauene Lanze, und hier frisches Blut!

Stahl. Und hier ein Fetzen von einer Knechts Leibbinde. Grün und weiß.

Tolle. Ist das nicht des Pottensteiners Farbe?

Schmidt. Freilich! das Ding ist mir verdächtig. Wolfskehl will den Fust ohnweit unserer Burg geworfen haben, wie Pakker sagt, der den Stroller gekannt hat. Kommt, laßt uns hier im Dickigt umherlugen, und dann wollen wir die Mähre dem Adolf bringen, der mag sich's zusammen buchstabieren.

(Sie reiten ins Dickigt ab.)

VII.

Kloster Weisenohe.

(Zimmer des Priors)

(Der Prior Gregor, Johann und Dietrich zechen.)

Prior. Die Urkunde ist also fertig. Wenn nur den Fust sein Anschlag gelingt!

Johann. Wird wohl sich alle Mühe geben daß er gelingt, steckt ihm die schöne Amande gar mächtig in der Naß. Ist auch ein schmucker Bissen, wär' wohl eine Todsünde werth. — Wenn sie nur euch nicht aus dem Garn geht Pater Dietrich!

Dietrich. Ich will sie schon hineintreiben, hab ja schon manches Vögelein für uns gefangen.

Johann. Aber hütet euch vor Adolf und seinen Freunden, die haben Fäuste.

Dietrich. (trinkt.) Und wir Köpfe.

(Ritter Fust von Pottenstein tritt ein.)

Prior. Willkommen Ritter! der Herr segne euern Eingang.

Fust. Richtig vollbracht. Der Vogel ist unser, schon auf dem Weg nach meiner Veste, wo ihn der Teufel nicht finden soll. — Traf ihn auf der Schnaittacher Höh, der

alte Kauz wehrte sich wie besessen, half alles nichts, ließ ihn niederwerfen und binden. Meine Knechte bringen ihn nach Pottenstein, ich ritt seitwärts ab, um euch den Fang anzuzeigen, und euch zu mahnen, euer Versprechen zu halten. Sonst laß ich den Alten laufen, und geb vor, es seie ein Versehen geschehn. — Wißt ihr schon daß Carl von Wiesenthau und Hugo von Auffeß aus Palästina heim gekehrt sind? Die haben die Mähre von Klaus Leben und Rückkehr schon bereits nach Wildenfels gebracht.

Prior. Das schadet uns im Grund gar nicht, so lang der Alte nicht selbst zum Vorschein kommt. Niemand soll uns eine, oder vielmehr unsere, Urkunden abläugnen.

Johann. Da wird gewiß Morgen früh alles in Wildenfels nach allen Winden reiten, den Alten aufzusuchen.

Dietrich. Herrlich! dann ist das Nest leer, das Täubchen allein, will sie schon aus der Burg locken, hab schon die Knechte bestellt.

Johann. Aber ist auch dem Schirmvogt zu trauen.

Just. Den soll schon meine Schwester kirr machen, läuft er ihr ja nach wie der Hund der Betze. Er ist heut so auf Pottenstein, bleibt die Nacht dort, da will ich schon alles in Ordnung bringen. Macht nur eure Sach' gescheut. Jetzt einen Humpen, und dann meinen Knechten nach. — (trinkt und geht ab. Die Mönche begleiten ihn.)

Prior (ruft ihm nach.) Der Herr geb Gedeihen zu eurem Vollbringen! — So wären wir ja jetzt geborgen, nun mag Adolf kommen, toben wie er will, die Güter bleiben unser — (trinkt.) Wenn auch nicht manchmal so etwas abfallen wollte — (trinkt) — Herr! deine Knechte müsten ja hungern, (trinkt) und dursten — ja durst — en (entschläft.)

VIII.

Burg Wildenfels.

(Mitternacht.)

(Adolf kommt, in Hauskleidung aus seinem Schlafzimmer, mit einer Kerze in der Hand.)

Kein Schlaf kommt in meine Augen — bange Ahndung drückt mein Herz — wie es pocht? das Herz, das auch im größten

Kampfe nie seinen Takt verlor! — Keine Ruhe! und doch ruht sich's so sanft im Arme der Liebe! — Ist es nur allein die Sorge um meinen Vater? trauerte ich doch wie ich seinen angeblichen Tod vernahm gewiß wie ein Sohn, der seinen Vater kindlich liebt, nur trauern kann. Aber diese Angst, diese Beklommenheit fühlte ich doch damals nicht! — Keine Spur von ihm konnten weder meine Freunde noch ich finden. — Auch die Knechte sind zurück, sprechen von frischem Blut, von zerbrochnen Lanzen am Wege! — Doch dieß ist ja in diesen Zeiten nichts ungewöhnliches — wer weiß was wieder der Pottensteiner für eine Schuften-Arbeit in der Nacht vornahm, weil sie unwerth war, daß sie die Sonne beschiene! — Ich will mich beruhigen, vielleicht ist mein Vater nach Bamberg geritten, hatte ja, wie Hugo sagt, Reliquien aus dem heiligen Lande mit, die er der Kirche verehren wollte! Will aber doch selbst, so bald der Morgen graut nach Bamberg, und da zuvor in Weisennohe einsprechen, um die Handvesten zu belugen. Sind sie wirklich vom Vater Klaus ausgestellt, so will ich kein Wort sa-

gen, obschon es der beste Theil meines Erbes ist — ist es doch mein Vater, Herr über das Seinige, kann thun mit was er will, ich will nicht murren. (er will nach seinem Schlafgemach, ein heller Blitz erleuchtet das Gemach und ein schneidender Zugwind pfeift durch dasselbe.

Ha! was ist das? — Ich zittere — Adolf zittert! (die Rüstungen rascheln, die Fenster klirren, und das Bild Herrmanns von Wildenfels Adolfs Grosvater fällt von der Wand herab. —)

Hast du es auf mich angesehn? Schicksal! — droht meinem Hause ein Unglück, o so treffe mich's allein! schone, schone Allmächtiger nur dieser Unschuld! (auf das Schlafzimmer zeigend) Sie schläft ja so ruhig, so sanft. (Eine Flamme im sanften Glanze fährt vor ihm auf, leise angenehme Töne gleich der Töne einer Harmonika erfüllen das Gemach; ein Geist in voller Rittertracht mit geschlossenem Helm steht vor ihm.)

Der Geist. (sanft) Adolf!

Adolf. (reißt ein Schwert von der Wand) Wer bist du?

Der Geist schlägt sein Visier auf.)

Adolf. Ha Herrmann mein Grosvater — (das Schwert entsinkt seiner Hand)

Der Geist. Deine Leiden nahen, haben schon ihren Anfang genommen — fern sind deine Freuden! Sei Mann, bleib' stand-

haft und verzweifle nicht — (er verschwindet; noch in der Ferne) Rette! und räche!

Adolf. (nach einer Pause) Ha! was war dieses! Geister verlassen ihre Gräber mir nahe Leiden anzukündigen — standhaft zu seyn! ermahnen mich zur Rettung — zur Rache! — Mein Vater also in Gefahr — ha! Adolf! säume nicht ihn zu retten — und zu rächen. — (er ergreift das Lärmhorn, öffnet das Fenster und stößt dreimal hinein, schaudernd ist der Ton, der dumpf in den Gebirgen wiederhallt, man hört schreckliches Rüdengebell und das Geschrei der Knechte. Amande stürzt leichenblaß herein und stürzt Adolfen in die Arme.)

Amande. Um Gotteswillen, Adolf! was ist dir?

Adolf. (heftet starr seinen Blick nach dem Bilde.) Ja, du bist es gewesen! ich kenne deine Züge, die ich mir als Knabe so tief einprägte, da ich auf deinem Knie saß und mit deinen Silber-Locken spielte. — Rette! räche! riefst du mir zu. Ja, ich will retten — rächen fürchterlich und sollt ich darüber verbluten!

Amande. Adolf was hast du? Gott reiße mich aus dieser Ungewißheit; deine Gattin, deine Amande fleht!

Adolf. (der sie jetzt erst gewahr wird) Sei ruhig Traute —

(Wilhelm und Conrad von Egloffstein, Hugo von Aufseß, Carl von Wiesenthau, Wolfskehl und Burkhart der Burgwart stürzen herein.

Alle. (zugleich.) Was ist's? was giebt es? was ist vorgefallen?

Adolf. Geister haben ihre Ruhestätte verlassen — glaubt nicht Freunde, daß ich träumte — dort, dort stand er mein Grosvater Herrmann! — Rette! räche! rief er mir zu. — Mein Vater ist in Gefahr, vielleicht schon ermordet, ich muß ihn retten, retten, oder ihn fürchterlich rächen.

Wilhelm von E. Hast du aber auch wahr gesehen! die Sinne des Menschen können täuschen!

Adolf. Keine Täuschung, so wahr mir Gott helfe in meiner lezten Stunde.

Carl von Wiesenthau. Pfaffen! Pfaffen! sollte eure Habsucht und Bosheit so weit gehen!

Adolf. Du bringst mich auf einen schrecklichen Gedanken, Schwager. Brachte mir nicht ein Knecht die falsche Nachricht

von dem Tode meines Vaters, und steht er nicht jetzt im Solde der Pfaffen? Ich will sogleich nach Bamberg hin und unterwegs in Weisenohe vorsprechen, dort die Urkunden sehen, und von dem Knechte Wahrheit erzwingen.

Wilhelm. Ich will dich begleiten.

Hugo. Und ich, damit ich den Mönchen das Leben deines Vaters bezeuge. — Auf jede Miene, auf jedes Wort, Wink und Athemzug dieser Heuchler will ich passen.

Hans von Wolfskehl. Und merkst du faule Fische, dann Gnade Gott den Fettwänsten!

Carl. Ich will den Weg nach Altdorf zu, jeden Busch durchsuchen, jeden Menschen der mir aufstößt, nach Kunde von deinem Vater fragen.

Conrad. Wolfskehl und ich wollen hier die Gegend umher durchstreifen.

Adolf. Wohlan Freunde! laßt uns sogleich aufbrechen, es läßt mir keine Ruhe bis ich Gewißheit habe. — Sei ruhig Amande! gehe wieder zu Bette, bald sehen wir uns wieder.

Amande. O Adolf! dieß ist die erste

Trennung von dir! bang schlägt mein Herz! verweile nicht lange, denke mit welcher Sehnsucht ich deiner harre!

Adolf. Liebes, gutes Weib, lebe wohl! bald umarme ich dich wieder. (er küßt sie, führt sie nach dem Schlafgemache und kehrt zurück.) Dir Burkhard übergebe ich einstweilen diesen mir so theuern Schatz, und meine Burg, ich kenne deine Wachsamkeit und Treue. Leb wohl. Und nun, Freunde, kommt. (Alle ab.)

IX.

Ohnweit Gräfenberg.

(Tagesanbruch.)

(Adolph mit finsterm Stillschweigen, Wilhelm von Egloffstein, Hugo von Aufseß, Tolle, Zink, Haltig reiten den Weg nach Weisenohe.)

Hugo. Werden sich baß wundern die Pfaffen über unsern frühen Zuspruch!

Wilhelm. Mögen wohl noch ihre feisten Fleischklumpen in den Schragen liegen haben.

Hugo. Haben ja nichts zu thun, die Faullenzer, als zu fressen, saufen und eine schlechte Messe zu lesen!

Tolle. Hm! sie pfeifen auch und lassen andere ehrliche Leute nach ihrer Pfeife tanzen.

Hugo. Ha! ha! ha! hast recht Tolle! Aber ein Narr ist, der da tanzt. (sieht rückwärts.) Aber wer kömmt denn dort hinter den Fichten her hinter uns? Ein Ritter mit Knechten.

Adolf. (sieht sich um.) Ist das nicht der Schirmvogt von Weisenohe?

Zink. Ja, Ritter, es ist Heinrich von Bienau.

Adolf. Der kömmt ja eben recht. (er hält seinen Gaul an.)

(Heinrich von Bienau mit vier Knechten kömmt den Weg von Pottenstein und will vorüber reiten.)

Adolf. Halt! ihr seid der Schirmvogt von Weisenohe, Heinrich von Bienau.

Heinrich. Hab noch nie meinen Namen und mein Amt einem verläugnet; aber wer seid ihr, der mir hier zu halten gebietet?

Adolf. Ich, Ritter Adolf von Wildenfels. Wo ist euer Knecht Rupprecht?

Heinrich. Ihr fragt ziemlich gebie-

terisch Adolf; wenn ich nun nicht antworten wollte?

Adolf. Dann sollte mein Schwert und Lanze euch zur Antwort zwingen.

Heinrich. Bedenkt, ihr seid nicht auf euern Grund und Boden!

Adolf. Und wär' ich auf den Grund der Hölle! Noch einmal, wo ist euer Knecht Rupprecht?

Heinrich. Abtrotzen laß ich mir meine Antwort nicht.

Adolf. Ha! Pfaffenknecht! ich will dich antworten lehren. — (er rennt mit gefällter Lanze gegen ihn und wirft ihn vom Gaule, springt aus dem Sattel und setzt sein Schwert Heinrichen an die Gurgel.)

Adolf. Wo ist euer Knecht Rupprecht? oder bei Gott! ich schicke euch in die Hölle.

Heinrich. Sucht ihn im Kloster.

Adolf. Will ihn finden, und sollte ich das ganze Nest zerfetzen. (Tolle bringt ihm sein Pferd, er sitzt auf und reitet weiter.)

Heinrich. (rafft sich auf.) Ha Tollkühner, das sollst du mir büßen!

Adolf. (Der es gehört hat, sprengt nach ihm zurück.) Sagt ihr was?

Heinrich. Nein!

Adolf. So! (reitet ab zu seinen Gefährten.)

Schnaittacher Anhöhe.

(Sonnenaufgang.)

(Carl von Wiesenthau, Schmidt und Stahl Adolfs Knechte kommen geritten.

Carl. Also hier ist der Platz?

Stahl. Ja Ritter, seht hier liegen noch die Blutseufzer, dort die Lanze und dabei der Fetzen einer Leibbinde. War traun, ernstlich gemeint!

Carl. Das ist des Pottensteiners Farbe.

Schmidt. Ja Herr! ich kenne sie genau, hab sie ja auch ein Jahr lang getragen, hab sie aber mit der Farbe eines ehrlichen Ritters vertauscht; die trägt sich leichter.

Stahl. (der einstweilen herumgesucht hat.) Was glänzt denn hier? (hebt etwas auf.) Eine Schaumünz mit einem Kettlein, glaub gar ist Gold. Juchhei! das ist etwas für mein Dirn'l!

Carl. Zeig her! (er betrachtet es.) Ha! bei Gott! das ist Ritter Klaus Gnadenpfennig von Jerusalem, den er an seinem Harnisch trug, ich kenne ihn genau. — Knechte! bei dem Allmächtigen hier ist ein schreck=

liches Bubenstück verübt worden. Laßt uns hier den Hufschlag nachreiten! kommt! kommt! (reiten eiligst ab.)

X.

Kloster Weisenohe.

(Zimmer des Priors. Der Prior, Pater Johann, Cirillus eiligst.)

Cirillus. Hochwürdiger Herr! ein Knecht des Schirmvogts ist eiligst angekommen, Ritter Heinrich läßt euch sagen, ihr mögtet den Knecht Rupprecht schleunigst entfernen; Ritter Adolf sei auf dem Wege zum Kloster, und verlange ihn. In wenig Minuten muß Adolf hier seyn.

Prior. Geschwind Cirillus bringt den Rupprecht in die Kirche, und ins verborgene Gewölbe unter dem Hochaltar; eilet euch. (Cirillus ab.)

Prior. Da sollst du lang suchen. — Ei! Ei! schon so früh im Sattel Herr Ritter! Spürst du nach dem Alten? Der ist in Sicherheit; Just wird ihn schon bewahren, wenn wir ihm das Täubchen liefern,

und dafür hoffe ich, soll Pater Dietrich schon sorgen, ist ja heut früh schon auf den Fang aus.

Johann. Aber wenn es mißlingen sollte. —

Prior. Was mißglückt der Kirche und seinen Dienern? Wir haben der Waffen so viele, ist eine nicht anwendbar, brauchen wir die andere. Leichtglauben, Aberglauben, Bann, Fluch, Segen, Gift, Dolch, ja der Teufel selbst muß zu unsern Diensten seyn.

Johann. Dagegen kann wohl ein Ritter mit seiner schlichten Ehrlichkeit, Muth, seiner Lanze und seinem Schwerte nicht aufkommen.

Prior. Soll auch nicht. — Doch ich höre kommen, gewiß schon Adolf.

(Adolf, Wilhelm, und Hugo mit Cirullus treten ein.)

Prior. Willkommen im Hause des Herrn! Welchem Zufall verdanken wir euern so frühen Zuspruch.

Adolf. Komm ich euch zu früh? das glaub ich wohl, ob ich euch willkommen bin, daran zweifle ich. — Doch zur Sache. — Mein Vater Klaus von Wilden-

fels soll wie ihr vorgebt, und wie ihr zu Conrad von Egloffstein gesagt habt, bevor er ins gelobte Land zog, nicht allein euch einen Theil seiner Güter versezt, sondern im Fall er über drei Jahre abwesend seyn würde, euch dieselbe geschenkt haben — laßt mich die Urkunden darüber sehen!

Prior. Euer Begehren ist so billig Ritter Adolf, daß ich keinen Augenblick säumen will, es zu befriedigen. Pater Johann bringt doch einmal die beiden Urkunden! (Johann ab.)

Hugo. Ihr wißt doch Herr Prior, daß Ritter Klaus von seiner Fahrt heimgekehrt ist?

Prior. Hab gestern die frohe Mähre erfahren, und sogleich haben wir im feierlichen Gebete Gott gedankt; daß er den edeln Ritter, den frommen Sohn der Kirche vor dem Schwerdte der Ungläubigen bewahrt hat.

Adolf. Die Nachricht seines Todes, die mir vor 9 Monate wurde, hat ein nichtswürdiger Schurke erfunden. Wißt ihr nichts davon?

Prior. Haben ja zum Heil seiner ar-

men Seele nicht allein eine große Anzahl Messen gelesen, sondern ihn noch täglich in unser Gebet eingeschlossen.

Adolf. Der Knecht, der mir die Lüge hinterbrachte, dient jetzt bei euch, muß ihn doch fragen wer ihn dazu gedungen, laßt ihn doch einmal hierher kommen. Er heißt Rupprecht.

Prior. (besinnt sich.) Rupprecht! Rupprecht! weiß wahrhaft nicht, kenn ihn nicht, doch will ich den Pater Schaffner fragen, der muß es wissen; führt ja das Dienst- und Lohn-Buch unsers Klosters.

Adolf. Nun so laßt sogleich fragen, ich weiß es, daß der Knecht im Kloster ist, euer Schirmvogt hat mir's so eben gesagt, da ich ihn handgreiflich drum fragte.

(Johann kommt mit den Urkunden.)

Prior. Hier sind die Urkunden, Ritter, wollt ihr sie nicht erst durchschauen?

Adolf. Gebt her! Hm! stinken die Wische doch, als wenn ihr sie bei euern Mastschweinen im Rauch aufgehängt hättet. (er betrachtet das Siegel.) Höll und Teufel! die sind falsch!

Prior. Falsch! ihr werdet doch das

Wappen eures Vaters und sein Namenzeichen kennen?

Adolf. Kenn es bei Gott! Aber hier Wilhelm! sagt, ist dies das Wappenzeichen meines Vaters?

Wilhelm. (betrachtet die Siegel.) Es ist jenes euers Grosvaters, auf dem Schwerde das euer Vater trug, aber nie bediente er sich dessen, das kann ich auf Ritterehre bezeugen!

Adolf. Also Betrug! schändlicher Betrug. Pfaffe! die Urkunden hat ein Schurke geschrieben, und ein Spitzbube besiegelt!

Prior. Euer Vater that das leztere mit gutem Willen, und zum Besten Gottes und seiner armen Diener.

Adolf. Du lügst Pfaffe! (er will die Urkunden zerreißen.)

Wilhelm. Halt! laß das Adolf! die Sache muß sich ja bald aufklären, so bald wir Ritter Klaus finden, der doch nicht verschwunden seyn kann.

Adolf. Ha! ich will ihn finden und sollt' ich ihn in dem Mittelpunkt der Erde suchen.

Wilhelm. Bis dahin — bis du dei-

nen Vater findest, der dich Rittersitte, Tugend, und Gerechtigkeit lehrte, harre, dulte, untersuch und überzeuge dich.

Adolf. Ich will euch folgen; aber zittert — zittert für Adolf, wenn euer Gewissen nicht rein ist! — Und jetzt, wo ist der Knecht Rupprecht?

Prior. Pater Johann! kennt ihr den Kloster = Knecht Rupprecht?

P. Johann. Wohl hab ich ihn gekannt, es ist der nämliche, der euch vor drei Wochen um Urlaub bat, nach Hause gen Saalfeld zu ziehen, sein Erbtheil zu übernehmen, und welchen ihr ihm auch ertheilt habt.

Prior. Ha, jetzt besinne ich mich! er muß die Woche wieder eintreffen, so bald er kömmt, will ich ihn euch nach Wildenfels senden.

Adolf. Keine Ausflüchten Prior! der Knecht ist hier, euer Schirmvogt hat es ausgesagt.

Prior. Muß sich geirrt haben, übrigens steht es frei, das Kloster zu durchsuchen.

Adolf. Der Teufel mag euer Nest

durchsuchen, das so viele Schlupflöcher als ein Bienenkorb Zellen hat! Aber merkt's euch, kann ich's nicht aussuchen, so kann ich's ausbrennen, und so bis auf Wiedersehn. (die Ritter gehn ab, Johann begleitet sie.)

Prior. Tob' nur, tob' Adolf! sollst noch ärger toben, aber vergebens! Ist nur auch dein girrendes Täubchen in unser Gewalt, dann magst du dieses und den Alten suchen, vielleicht brichst du dir bei diesem Suchen den Hals und dann dem Just Amande, und uns seine Güter.

XI.

Dorf Almos.

(Herberge.)

Conrad von Egloffstein und Hans von Wolfskehl sind eben abgestiegen, und werfen sich im Schatten einer Linde; Rauh und Packer halten die Pferde.

Hans. Nun Packer! soll ich dir die Augen mit der Klinge auswischen, damit du dort das Weinzeichen erkennst; oder soll ich dir mit Fäusten hinter die Ohren schreiben, was uns fehlt!

Packer. Geh' schon Herr! will gleich

ein Paar Kannen voll bringen, erspar dabei das Hin- und Hergehen. — (bindet die Pferde an und geht in die Herberge.)

Hans. Keine Spur! hat uns vielleicht der Geist eine Nase gedreht, und Klaus sitzt jezt fest mit dem Bischof in Bamberg beim Tummler Johannisberger, und denkt nicht daß wir hier seinetwegen Kratzenberger saufen müßen.

Conrad. Wollen noch bis Tuisbrunn und dann über das Röhrig nach Wildenfels zurück. — Ich weiß nicht was ich von der Sache denken soll. Sollte Klaus sich nicht erst nach seiner Burg sehnen, bevor er den heiligen Tant nach Bamberg schleppt? Ich traue den Pfaffen nicht, zogen doch die Tagdiebe so hämische Fratzen, als ich mit dem Pfandschilling hinritt, und die Urkunden sehen wollte!

Hans. Haben Gotts Wort im Munde und den Teufel im Herzen! Schurkenhengste, die alles haben wollen, aber nichts geben. Mich jucket es immer in der Faust, wenn ich so einen Schoorkopf seh', mögt' ihn gleich ins Genick schlagen wie einen Hamster.

— Aber — Packer! wird's bald, kömmst du, oder soll ich kommen?

Packer. (kommt mit Kannen und Tummler.) Hier Herr!

Hans. Schenk ein! — (trinkt aus.) Nun schenk ein! —

Packer. Das rinnt! gleich. (schenkt ein, Hans trinkt wieder den Humpen leer.)

Hans. Schenk ein!

Packer. (wirft die Sturmhaube hin und zieht das Wams aus.) Muß mir's leicht machen, damit ich der Arbeit gewachsen bin! So! (schenkt ein.)

Hans. Witzbold! was ist denn so ein Fingerhut voll.

Packer. Nun das Gott erbarm! den Finger mögt ich sehen, worauf ein solcher Hut paßte! Hält doch zwei volle Nössel und ein halbes.

Hans. Mein Magen hält mehr. (trinkt.)

Packer. Ja, weiß Gott!

Hans. So, jetzt ist die Kehle angefeucht. Trinkt ihr den Rest, du und Rauh, und dann vorwärts.

(Da sie aufsitzen wollen, kommt Zanger Bürgermeister von Gräfenberg.)

Conrad. Sieh da, ehrlicher Zanger! woher des Weg's?

Zanger. Hab hier meine Aecker angeschaut, edler Herr! ist heute Nacht ein Trupp Reuter dort über das Waizenfeld geritten; und haben mir die Saat niedergetreten.

Hans. Haben denn die Fetzen den Weg nicht gesehn, hat doch der Mond so hell geschienen, daß man das Licht mit Fäusten greifen konnte.

Zanger. Muß was Besonders gewesen seyn. Mein Knecht hat sie um Gräfenberg hinten herum, die Schwabach hinauf reiten sehen, und sagt sie hätten einen gefangnen Ritter in ihrer Mitte gehabt. —

Conrad. Einen gefangnen Ritter! hörst du's Wolfskehl! komm auf, laßt uns der Spur nach. (Sie sprengen eiligst ab. Zanger ihnen nachsehend.) Das fliegt. Bravo Ritter! haben gewiß wieder ein Bubenstück ausgewittert, und wollen den Buben das Facit ziehen. Gott sei Dank, daß wir noch so manche edle Ritter in unserm Gau haben, wir könnten sonst vor den Schnapphähnen keinen

Silbergroschen in der Ficke und keinen Bissen Brod im Maule behalten.

Außerhalb der Burg Wildenfels.

(Hain.)

(Amande von Wildenfels und Hedwig von Egloffstein lustwandeln, Burkhart begleitet sie.

Amande. Bange Angst preßt mein Herz, es war nicht möglich in der Burg zu weilen, ich muste ins Freie; aber auch hier drückt schwarze Ahndung mein Gemüth. O! Hedwig wenn nur meinen Adolf kein Unglück bevorsteht!

Hedwig. Beruhige dich, liebe Amande, dein Adolf ist ein Mann, der jeder Gefahr Trotz bietet und sie abzuwenden weiß. Tapfer und edel. Und dann sehe ich noch keine Gefahr für ihn, bei dem Suchen um seinen Vater den er wohl in Bamberg finden wird. Vater Klaus war allzeit ein Freund des Bischofs; ihn nach so langer Zeit wieder zu sehen, der Dom-Kirche die mitgebrachten Heiligthümer aus Palästina zu verehren, können leicht Klausen bewogen haben, diesen Umweg zu machen, um dann

ungestört auf seiner Burg unter seinen Lieben hausen und ruhen zu können.

(Ein alter Pilger kommt langsam, auf seinen Knotenstock gestützt den Weg daher.)

Burkhart. Wo hinaus alter Vater?

Pilger. Nach Wunsiedel, zum wunderthätigen Bilde der heiligen Jungfrau habe ich mich hinverlobt, bin gestern vom rechten Weg abgekommen und den ganzen Tag und die Nacht ohne Nahrung im Walde umher geirrt, heut Morgen sah' ich hier die Burg und hoffte hier etwas Pflege zu erlangen.

Burkhart. Ihr habt euch nicht geirrt, noch nie war Burg Wildenfels einem Hilfsbedürftigen verschlossen. Geht nur nach der Pilgerruh, dort wird man freundlich Brod und einen Becher Wein euch reichen.

Pilger. Lieber Herr! kaum werden mich noch meine alten Knochen den Berg hinauf tragen; will hier erst ein wenig ruhen, und dann versuchen, ob ich die Burg ersteigen kann.

Amande. Kommt Pilger, setzt euch hier in Schatten, ihr sollt den Berg nicht steigen, ich will euch Labung hieher bringen lassen.—

(sie hilft dem Pilger unter den Schatten eines Baumes.) Ist kein Knecht in der Nähe?

Hedwig. Nein! aber ich will meine Harpfe holen, zugleich Brod und Wein mitbringen; und in einem Augenblicke wieder hier seyn. (geht nach der Burg.)

Pilger. Vergelt's euch Gott, edle Dirne! oder seid ihr vielleicht die Hausfrau des Burgherrn?

Amande. Seit vier Tagen das Weib des Ritters Adolf von Wildenfels.

Pilger. Der Himmel segne euern neuen Stand! Euer Ritter ist wohl nicht daheim?

Amande. Er ist gen Bamberg geritten, mit Sehnsucht erwarte ich seine Rückkunft.

Pilger. (für sich.) Sollst lange auf ihn warten! (er giebt ein Zeichen, vermummte Bewaffnete springen aus dem Gebüsche, werfen einen Schleier über Amande und schleppen sie fort, sie ruft um Hülfe.)

Burkhart. (der sich wenige Schritte entfernt hatte, stürzt mit gezognem Schwerdte unter die Räuber. — Ha! Verrätherei! Schurken! (der Pilger schleicht hinter ihm, und stößt ihm einen Dolch ins Genick, er fällt.) Hülfe! Adolf! Rette! (er stirbt.)

Der Pilger. Glücklich ist der Vogel gefangen, leichter als ich mir es dachte. Nun fort Dietrich in dein Kloster und statte Bericht von deinem gelungenen Unternehmen ab. — (verliert sich eiligst im Gebüsche.)

Bald darauf.

(Hedwig mit einem Knecht welcher Brod und Wein trägt.)

Hedwig. Hier bin ich schon wieder! — Wo sind sie? Amande! (sie erblickt den ermordeten Burgwart.) Was ist das? Blut! Jesus Marie! (sinkt ohnmächtig nieder. Der Knecht eilt um Hülfe.)

Zweiter Abschnitt.

I.

Burg Wildenfels.

(Adolfs Gemach. Er liegt bleich und eingefallen auf einem Lotterbettlein in voller schwarzer Rüstung, sein bloses Schwert und Helm vor ihm auf einem Tisch. Starr ist sein Auge auf einen Fleck gerichtet. — Hans von Wolfskehl steht am Fenster.)

Hans. (Oeffnet das Fenster und ruft hinaus.) Knechte laßt die Zugbrücke nieder! Ritter Wilhelm reitet ein. Tolle komm und füll die Humpen! und du Stahl bewirthe die Knechte! — Gottlob! daß der kömmt, bringt der ihn auch nicht zum Sprechen, dann geb ich keinen leeren Humpen mehr um seinen Verstand.

(Wilhelm von Egloffstein trit ein.)

Hans. Willkommen! Ritter Wilhelm! Noch nichts Neues?

Wilhelm. Leider nein! sind beide als wenn sie von der Erde weg zerstoben wären. — Wie sieht es denn hier aus?

Hans. Immer noch wie vor drei Wochen. Eher wollt ich den Pfaffen ein Faß Wein, wie ihm ein Wort abgewinnen.—

Wilhelm. Schrecklich! was das Schicksal nicht aus einem Menschen machen kann! (er geht langsam auf Adolf zu.) Adolf! Adolf!

Adolf. (blickt auf, sieht ihn lange starr an, dann reicht er ihm die Hand.)

Wilhelm. Adolf! Freund! der feste Mann muß dem eisernen Verhängniß stehen, nicht ihm unterliegen. Ermanne dich! fasse Muth!

Adolf. (schüttelt den Kopf.)

Wilhelm. Ich verlange nicht, daß du zu trauren aufhören sollst, dein Verlust ist dazu zu groß; aber vergessen sollst du nicht darüber, der Vater deiner Unterthanen wieder zu seyn.

(lf blickt schnell auf, seufzt und verfällt wieder in seine vorige Lage.)

Wilhelm. Du warst so gut, so edel, warst der Vater, der Freund und Wohlthäter deiner Unterthanen. Gabst reichlich den Armen Brod, den Bedrängten Schutz, dem Gedrückten Hülfe. Ruhig schliefen die Deinigen,

denn du wachtest für sie. Aber jetzt auf einmal wie anders ist es? — Raubgesindel, Schnapphähne berauben deine Felder, plündern deine Bauern, brennen und sengen in deinen Eigenthum; und du träumst Adolf!

(Adolf springt auf, setzt sich aber sogleich wieder, und legt den Kopf in seine Hand.)

Wilhelm. Weil du leidest, muß darum alles leiden? Wir, deine Freunde, deren Herzen mit dem deinigen bluten, sind zu schwach dein Eigenthum zu bewahren, da wir bei dieser Zeit so immer die Hand am Schwert haben müßen, um uns und die unsrigen vor den Raubrittern zu schützen; die jetzt, da sie dich so unthätig wissen, der du sonst ihre Geißel war'st, stolz aus ihren Schlupfwinkeln steigen, und das Hab deiner Unterthanen stehlen! Adolf! deiner armen Unterthanen!

Adolf. (springt eiligst auf, ergreift sein Schwert läßt es fallen, deutet auf sein Herz und rufet schmerzlich.) Amande! mein Vater!

(Lärmen im Burghof.)

Hans. Was Teufel ist das? (er geht ans Fenster.) Da kommt der Auffeß gesprengt und schleppt einen Knecht bei den Haaren mit sich.

Wilhelm. Gott gebe eine gute Botschaft! nur eine solche vermag wieder Leben in ihn zu bringen.

(Auffeß stürzt herein, und schleift den Knecht Rupprecht hinter sich.)

Hugo. Amande lebt! Klaus lebt! hier bring ich den Buben, jetzt gesteh!

Adolf. (schnell wie aus einem Traum erwachend.) Amande lebt! mein Vater lebt! Wo? He! Waffen! Waffen! Pferde!

Wilhelm. Gott lob! das hat gewirkt. — Geduld Adolf! erst laß den Buben bekennen.

Hans. (faßt Rupprecht an der Kehle und zieht sein Schwert.) Jetzt bekenne Massette! oder deine Seele fährt in fünf Minuten zum Teufel.

Adolf. Mir Hans, mir laß ihn! (er würgt ihn.) Bekenne oder so soll noch kein Mensch gepeinigt worden seyn, wie ich dich martern will; aber auch fürstlich belohnen will ich dich, wenn du die Wahrheit gesteh'st.

Rupprecht. (fällt ihn zu Füßen.) Alles gestrenger Herr Ritter, alles will ich bekennen, nur schont mein Leben. Ich hab ein armes Weib und sechs Kinder.

Adolf. Gleich sprich! oder— (er würgt ihn.)

Rupprecht. Jesus Maria! ich will! ich will! — Ich bin ein Leibeigner des Klosters Weisenohe. Vor ungefähr 10 Monate, ließ mich der ehrwürdige Herr Prior zu sich rufen; versprach mir die Freiheit, eine Oberknechtsstelle und 12 Goldgulden, wenn ich euch die Botschaft vom Tode euers Vaters nebst einem Schreiben, Ritter Klausens, als seinen lezten Willen überbringen wollte. Ich weigerte mich, da drohte mir der Prior mich zeitlebens ins Geißelgewölbe zu sperren; Herr! da lies ich mich vom Teufel blenden und bracht euch die Nachricht und das Schreiben. — Der Prior hielt Wort, ich erhielt das Gold, und wurde beim Schirmvogt Knecht.

Adolf. Und wo ist mein Weib, wo mein Vater?

Rupprecht. Beide im Gefängniß auf Pottenstein. Ritter Just warf euern Vater auf der Schnaittacher Höhe, und der Pater Dietrich mit des Justs Knechten entführte eure Hausfrau.

Adolf. Ha! Buben! Buben! schrecklich will ich euch richten, Satan in der

Hölle soll darüber jauchzen. (er hebt sein Schwert empor.) Ha! noch bin ich Adolf! He! Knechte! verwahrt mir hier das Werkzeug der teuflischen Bosheit, mit euerm Leben haftet ihr mir für ihn; nun fort mit ihm in Thurm, werft ihn in Ketten, doch laßt es ihm an Nahrung nicht fehlen. — (die Knechte führen Rupprecht ab.) Ha, wie schlägt mein Herz für Freude! sie lebt! meine Amande lebt! und du mein guter Vater. — Auf! Auf! zu ihrer Rettung. Auf Freunde, folgt mir!

Wilhelm. Das wollen wir. Aber erst höre mich Adolf! übereilte Hitze kann hier mehr schaden als nützen. Sende Just einen förmlichen Absagbrief in deinem und deiner Freunde Namen, wir wollen indeß unsere Reisige sammeln und zu dir stoßen. Pottenstein ist ein festes Nest, nur mit überlegener Macht können wir es stürmen; in drei Tagen bin ich mit 30 und mein Sohn mit 20 Knechten hier; dein Schwager kann 30 Mann wehrhaft machen, und dazu die deinigen.

Hugo. Und ich komm mit 25, die die Hölle stürmen.

Hans. Und ich bring dir den Hans von Wolfskehl und seinen Knecht Packer, wollt, ich könnt dir 100 bringen.

Adolf. Du bist mir 100 werth. — Ich will euch folgen Wilhelm, will gleich dem Just den Absagbrief schreiben; und dann zuerst die Pfaffen züchtigen, dazu bin ich allein genug, die Schoorköpfe in die Hölle zu senden.

Wilhelm. Gemach Adolf! Auch ihnen sende den Fehdebrief, damit dich Niemand weder der Bischof noch der Kaiser einer Ungerechtigkeit zeugen kann. Ich selbst will hin nach Weisenohe reiten.

Hugo. Und mir laß Just die Fehde ankünden.

Adolf. Es seie — Gott! gieb mir bis dahin Geduld! He! Tolle! ruf mir gleich den Burg-Pfaffen! und Stahl soll alle meine Reisige auf übermorgen aufbieten.

Wilhelm. Der Zink soll nach Egloffstein, dort 30 Knechte aufsitzen lassen und Rauh reitet nach Conreuth; Conrad soll mit 20 Knechten über Egloffstein reiten, meine 30 mitnehmen und übermorgen hier eintreffen.

Tolle. Gut Herr! (geht ab.)

Hugo. Und du Haltig, laß 25 Grün-Schilder rüsten, und führe sie hieher, eile dich, damit du zur rechten Zeit eintriffst!

Haltig. Herr ich fliege! wie werden sich die Fetzen freuen wenn sie wieder das Heerhorn hören, haben so bald den Ton vergessen. (geht ab.)

Adolf. Thut Gott kein Wunder, so sollen, Pfaffen, eure Sünden binnen drei Tagen zum Himmel aufsteigen, und Fusts Raubnest in Trümmern liegen!

Pater Ambros Adolfs Hauspfaff kommt.

Adolf. Hier setzt euch Pater, und schreibt mir einen Fehd' und Verwahrungs-Brief an Fust von Pottenstein.

P. Ambros. Nach eurem Willen, Ritter! (setzt sich zum Schreiben.)

Adolf. „Kund und zu wissen sei es hiemit, daß Euch Ritter Fust von Pottenstein, ich Adolf von Wildenfels, Ritter und Bannherr, und meine Freunde, Euer und aller der Eurigen, die euch verwandt oder der Eurigen Helfershelfer sind, wegen Niederwerfung und Gefangennehmung des Ritters Klaus von Wildenfels meines Vaters,

und wegen den Raub meiner Hausfrau Amande, geborne von Wiesenthau, Feinde seyn wollen, und euch nach dreien Tagen Frist von heute an offne Fehde ankünden. Mag aus dieser entstehen was es will, Raub, Brand oder Todtschlag, so will ich hiemit, Kraft dieses Fehdebriefes, der offen und mit meinem Wappen besiegelt ist, meine Ritter Ehre gegen euch Fust von Pottenstein und die Eurigen verwahrt haben.

Gegeben auf meiner Burg Wildenfels am Tage Philippi und Jacobi im Jahre unsers Herrn 1245.

Jetzt den andern, nehmt ein frisches Pergament und schreibt.

»Kund und zu wissen hiemit jedermann, daß ich Ritter Adolf von Wildenfels Bannherr, Euch dem Prior —

Pater Ambros. Heilige Maria! bedenkt, Ritter was ihr thut.

Adolf. Schurken! heilige Schurken will ich züchtigen! schreibt und laßt mir die Verantwortung über.

Pater Ambros. Ich schreibe, aber wasche meine Hände in Unschuld!

Adolf. Das mögt ihr halten, wie ihr wollt. Schreibt!

»Euch dem Prior zu Kloster Weisenohe, und Euch Heinrich von Bienau Schirmvogt, wegen Verfälschung zweier Urkunden, und den Raub eines Theils meiner Güter, sodann wegen Theilnahme am Raube meiner Hausfrau, Feind seyn will; und Euch nach Frist von dreien Tagen von heute an offne Fehde ankünde. Mag Brand, Raub oder Todtschlag aus dieser Fehde entstehen, so will ich Kraft dieses offnen und besiegelten Briefes gegen Euch und alle der Eurigen meine Ritter-Ehre verwahrt haben.

Gegeben auf meiner Burg Wildenfels am
Tage Philippi und Jacobi. Im Jahre
des Herrn 1245.

So! gebt her. (er setzt sein Namenszeichen unter beide Briefe, und besiegelt sie.) Jetzt erst ein Paar Humpen, und dann Wilhelm und Hugo reitet mit Gott! wenn ihr wiederkömmt, solls lebhafter auf Wildenfels aussehen.

Pater Ambros. (faltet andächtig die Hände.) Miserere mei Deus!

II.

Feste Pottenstein.

(Gelag, Saal.)

(Ritter Fust und Heinrich von Bienau zechen, Kunigunde credenzt.)

Heinrich v. B. Wie ich sage, Fust, alle seine fünf Sinne sind ausgeflogen, und sein Schädel soll so leer von Vernunft seyn, als ein Bettlers-Sack von Silbergroschen.

Fust. Wenn ihn doch Gevatter Sensemann in die Schranken foderte; da wär' uns ja allen geholfen. Mir blieb Amande, dem Kloster die Güter, und dir die Vogtei und die Hand meiner Schwester.

Kunigunde. Macht nur die Zeche nicht ohne den Wirth! Noch lebt Adolf, Amande widersteht euch allen Künsten der Verführung, und ich — bin ich denn eine Leibeigne, über die ihr nach Willen schalten könnt?

Heinr. von B. Ihr haßt mich also Fräulein?

Kunigunde. Zwischen Haß und Liebe ist noch ein Mittelweg.

Heinr. v. B. Und wie kann ich euere Liebe erwerben, holde Dirne?

Kunigunde. Nur der kann meine Hand erhalten, der mich an Hugo von Aufseß rächt. Ihr wißt's daß er einst mich minnte, und mich schändlich wegen der Hedwig verließ. Jetzt ist er vom gelobten Lande zurück, und wird nicht säumen, die Liebesiege Dirne als seine Hausfrau heimzuführen.

Heinr. v. B. Kann ich dadurch euer Herz gewinnen, so will ich bevor er seinen Fuß in Brautschragen setzt, ihm ein Lied mit meinem Schwerdte singen, daß ihm die Hochzeit vergehen soll.

Kunigunde. Dann bin ich die Eurige. — (Trompeten von aussen.)

Just. Wer ist das? (geht ans Fenster und ruft.) He! Thurmwart! Was giebt's?

Thurmwart. Ritter Hugo von Aufseß hält vor der Zugbrücke, und verlangt Einlaß.

Just. Was Teufel! bringt der? (ruft hinab.) Laß die Brücke fallen.

Kunigunde. (für sich.) Wärs möglich! kehrte der schöne Flüchtling in meine Arme

zurück, gern wollte ich seiner Untreue vergessen, und ewig treu ihn lieben!

(Hugo von Aufseß tritt ein.)

Fust. Willkommen Ritter Hugo aus Palästina! willkommen bei mir auf Pottenstein!

Hugo. Dank euch, Ritter Fust!

Fust. Schwester reich den Willkommsbecher!

Hugo. Bemüht euch nicht, schönes Fräulein. Will erst meines Auftrags mich entledigen. — Ritter Fust! ich komme im Namen meines Freundes und Waffenbruders, Ritter Adolfs von Wildenfels, Euch diesen offnen und besiegelten Fehde- und Verwahrungs-Brief einzuhändigen.

Fust. Was Teufel! will Adolf Fehde mit mir, und warum?

Hugo. Wird wohl hier deutlich stehen!

Fust. (liest.) »Wegen Niederwerfung und Gefangennehmung des Ritters Klaus von Wildenfels meines Vaters, und wegen den Raub meiner Hausfrau — hohl den Wisch der Teufel — (er wirft den Brief zur Erde.) bald muß ich die Mähre glauben, daß es dem Adolf im Gehirne spuckt, was weiß ich

von seinem Vater und seinem Weibe? — Doch sagt ihm, Ritter Just hätte noch nie eine ihm dargebotne Fehde von sich abgelehnt; obgleich seine Beschuldigungen lauter Lügen sind, so soll er mich doch um die bestimmte Zeit fertig und bereit finden, seinen Uebermuth zu züchtigen. — Da wird man euch Ritter Hugo, wohl auch im Blachfeld sehen?

Hugo. Die Frage war unnütz, da es euch bekannt ist, daß Adolf mein Freund und Waffenbruder ist.

Heinr. von B. Doch bevor ihr, Hugo, für euern Freund euer Schwert ziehet, hätte ich erst im Namen dieses Fräuleins hier ein Wort mit euch zu sprechen.

Hugo. Herzlich gern, Ritter Bienau. Ich glaub aber die Zeit wird dazu zu kurz seyn, denn eben reitet Wilhelm von Egloffstein mit einem Fehdebrief von Adolf ins Kloster ein, dessen Schirmvogt ihr seid, und da in dem Schreiben besonders eurer Person gedacht wird, so würdet ihr wohl thun, schleunigst für euere heilige Schützlinge und euch Sorge zu tragen. Aber hier ist mein Handschuh, und mein Ritter-

wort, daß ich ihn auslösen werde. — Jetzt noch ein Wort: Ritter Adolf läßt euch sagen, daß euer Knecht Rupprecht wohlverwahrt im Thurmverließ auf Wildenfels hause.

Heinr. v. B. (für sich.) Verdammt! nun ist alles entdeckt.

Hugo. Ihr seid ja auf einmal stumm! — Doch mein Auftrag ist geendet, und jetzt Fräulein, bitt ich um den Willkommsbecher aus euern schönen Händen.

Kunigunde. (für sich.) Ha auch noch Spott! (sie credenzt ihn den Humpen, er trinkt.) Wär' es Gift, so wäre meine Rache gesättigt.

Hugo. Und jetzt valet. Euere Antwort, Just, werd' ich Adolf ausrichten, und ihr Heinrich, vergeßt meinen Handschuh nicht, ich werde nicht vergessen, ihn so bald als möglich einzulösen; Fräulein lebt wohl, bedenkt, daß der Zorn eure Schönheit entstellt. (geht ab.)

Heinr. Wärst du mit all deiner Sippschaft in der Hölle. — Also Rupprecht ist gefangen, hat alles gestanden — und wir —

Just. Bangt dirs? und bist doch unter Pfaffen-Schutz! Laß dem Knechte durch die Mönche ein Tränklein reichen, das ihn zur Ewigkeit befördert, in der Höll mag er dann schwatzen, kann er doch nicht öffentlich gegen uns zeugen. Und Adolf, der soll schon seine Stirne an den Felsen meiner Veste sich einrennen, wenn sonst Niemand sich findet, der ihn für Gotteslohn abschlachtet.

Heinr. v. B. Aber das Kloster —

Just. Laß du die Pfaffen gewähren, die werden sich schon heraus lügen, thu du nur dein Amt als Schirmvogt, sammle deine und des Klosters Dienstmannen; ich will eiligst noch Knechte anwerben lassen, und meine Freunde aufbieten.

H. v. B. Will sogleich nach dem Kloster. Auf Wiedersehn. (geht ab.)

Just. Du sollst den Hals brechen, Adolf, und wär'st du mit deinem Brustharnisch aus gleicher Masse! Amande muß mein werden! zwar prunkt sie noch mit ihrer Tugend wie der Pfau mit seinen Federn, aber ich will sie so kirr machen, daß sie mir das Futter aus den Händen nehmen soll; und Klaus,

der dient mir gegen die Mönche, und so lang der lebt und in meinem Gewahrsam ist, müßen sie tanzen, wie ich pfeife, und kann mir auch noch zu mehr nützen. Jetzt frisch an die Arbeit. He! Stroller! (Stroller kömmt.) Send' gleich den Finckler und Dietzmann aus, daß sie mir ein paar Dutzend Knechte heut und morgen anwerben. Haim soll die Waffen aus der Rüstkammer in Burghof schaffen, die Schanzkörbe füllen und das Hinterthor verrammeln lassen; und du sattle, will erst meinen Vogel im Bauer besuchen, und dann meine Freunde um Beistand rufen.

Ein kleines Zimmer in der Feste Pottenstein.

(Amande steht von einem Ruhebettlein auf und sieht sich mit matten Blicken um.)

Noch keine Rettung für mich! Aber welches Auge könnte auch durch diese Mauern gedrungen seyn, und mich hier entdeckt haben. — O Adolf! wüßtest du, wo deine Amande schmachtete, du würdest dich unter diesen Felsen hingraben, sie zu befreien, aber du weißt es ja nicht. — Sterben werde

ich hier, ohne den Genuß zu empfinden, in deinen Armen zu sterben. — Sterben — ja eher tausendmal sterben, als meine Tugend aufopfern. — Allmächtiger Gott! ist denn keine Rettung! (Man hört die Schlösser öffnen.) Ha! mein Peiniger!

(Fust tritt ein.)

Amande. Was wollt ihr schon wieder, elender Räuber?

Fust. Euch sehen, meine Blicke weiden an euern holden Reitzen.

Amande. Fluch euch! — Verlaßt mich, ich verabscheue euch!

Fust. Wenn ich nun käme, euch die Freiheit anzukündigen?

Amande. Freiheit? Ihr?

Fust. Ja, ich, schöne Amande! schenkt mir euere Liebe, und ich verkaufe noch heute meine Güter hier, und nehme euch mit mir auf meine Feste in Sachsen; da sollt ihr so frei wie eine Königin leben. — (Amande wendet sich mit Abscheu von ihm.) Ihr antwortet nicht. — Wohlan ich gebe euch bis Morgen Bedenkzeit. Wißt aber, daß ihr in meiner Gewalt seid, diese werde ich bei längerer Weigerung anwenden, das zu er-

zwingen, worum ich heute noch bitte. Bis dahin besinnt euch. — (er geht ab.)

Amande. (Fällt auf ihre Knie.) Gott! schůzze du meine Unschuld, laß Amande nie so unglůcklich werden! Der Hochverräther kann seiner Schandthat vergeßen, seines Verbrechens der Räuber und Mörder, aber nie das gefallene Weib seines Unglůckes, wenn es nicht schon zur Buhlerin herabsank.

III.

Burg Wildenfels.

(Burghof. Einige Knechte schleifen Schwerter, andere richten Lanzen und Kolben, andere klopfen Beulen aus Harnischen und Pickelhauben. Viele Rüstungen, Waffen und Roßgeschirr liegt umher. Adolf in seiner Hauskleidung geht in tiefen Gedanken umher. Conrad von Egloffstein und Carl von Wiesenthau reiten ein.)

Conrad. Grůß dich Gott, Adolf! hier bin ich, und 50 Knechte folgen mir, die den Satan mit seinem Höllenheer auch keinen Schritt weichen sollen. Auch wird mein Vater bald nachfolgen. Die Schoorköpfe verlassen sich auf ihre feilen Knechte, und auf die Hůlfe des Burggrafen,

Adolf. Haben recht. Ich will ihnen

auch nichts zu Leide thun; nur die Urkunden und Ersatz für die 3 Jahre für Gilt und Zehend, den sie aus meinen Gütern zogen und das Geld für die Seelenmessen wieder holen, und dann den Prior und den Schuft Dietrich an die Kloster-Pforte hängen.

Carl. Traun Schwager! da nimm deine Rüden-Jungen mit, denn kein ehrlicher Reutersknecht wird dem Henker ins Handwerk pfuschen wollen! — Zwanzig meiner Knechte kommen mit den Egloffsteiner, und 20 andere bringt der Wolfskehl.

(Wilhelm von Egloffstein reitet ein.)

Wilhelm. Hier Adolf hast du mich! mein Haus ist bestellt. Muß der Wolfskehl dort was im Gräfenberger Grund haben, jagt ja der Wunderfrevel mit einem Trupp als wenn er heut noch in Paris zu Mittag essen wollte.

Adolf. Was sagten die Pfaffen, Bruder Wilhelm?

Wilhelm. Wollten von allem nichts wissen. Die Urkunden seyen ächt, von Klaus und der Amande sei ihnen nichts bekannt.

Pochten auf die Hülfe des Burggrafen und ihrer Freunde, und sprachen vom Bann der Kirche.

Adolf. Ich will sie morgen bebannen; doch kommt in die Burg, ein Humpen Steinwein soll wohl auf den Ritt baß munden. (Die Ritter ab in die Burg, Adolf kehrt zurück.) Du Tolle, bist von heute an Burgvogt, statt meines treuen Burkhart, ich laß dir Morgen 30 Knechte zurück, thue deine Pflicht und gieb mir den Handschlag.

Tolle. Herr Ritter, ich dank euch! hier ist meine Hand, ich schwöre euch die Treu, und solang Tolle noch sein Schwert halten kann, soll der Teufel selbst keinen Stein von den Mauern eurer Burg holen! Zwar wär ich gern mit euch ins Freie, hätte baß den Kaputzhengsten mit meinem Flammberg vorsingen und den Pottensteiner die Zähne stochern wollen, doch man kann nicht alles auf einmal thun.

Adolf. Hier kannst du mir noch mehr nützen. Jetzt halt' Umschau in und um die Burg, und richt alles in Stand, mit Tagsanbruch brech ich auf. (geht ab.)

Herberge zum Helm in Gräfenberg.

(Stahl, Adolfs Knecht und Zanger, der Bürgermeister zechen.)

Zanger. Auf euers Ritter Wohl! (trinkt.) Ist traun ein edler Mann, dem unser Markt viel zu verdanken hat. Möge er doch bald wieder zu seiner lieben Hausfrau und seinem guten Vater gelangen! Sagt ihm, die Bürger von Gräfenberg würden nicht anstehn ihm 10 Reisige nach Begehren zu stellen, und ich selbst als ein Jugendgespann des Ritter Klaus seines Vaters, würde sie anführen.

Stahl. Dank euch, Herr Burgermeister, werd's treulich ausrichten. — Was kömmt denn hier vor Gesindel, sieht doch, traun aus, als ob's dem Meister Hämmerlein von der Leiter entsprungen sei. — Wahre Buschklepper!

(Drei neugeworbene Knechte des Fusts kommen.)

1r Knecht. He! Wein! Wirth! Wein! vom besten!

2ter. Und das geschwind, oder wir wollen dir mit unsern Flammberger Beine machen!

3ter. Bring Wein Schurke! heut wollen wir saufen, und morgen raufen.

(Der Wirth bringt Wein.)

1r Knecht. Alle Wetter! das soll ein Tanz geben! Sollen die Wildenfelser laufen!

2r Knecht. Wollen sie bald heimjagen!

3r Knecht. Dann das Nest stürmen, und den Adolf den Wein saufen! (Stahl steht auf und fühlt ihm hinter die Ohren.)

3r Knecht. Nun Element! was soll das?

Stahl. Wollt nur fühlen, ob's hier trocken sei, ist aber meiner Seel! noch madennaß.

3r Knecht. Ei! dich soll ja — (er geht auf Stahl zu.)

Stahl. Fetzen ihr! ihr wollt Adolfs Wein saufen, ja Wasser in Adolfs Rüdenzwinger, und nun — (er zieht den Flammberg.) fahrt ab, oder ich will euch die Blechhauben in Schädel klopfen, daß sie so fest sizzen sollen, als hätte sie der Waffenschmidt angenagelt. — (er jagt sie hinaus.) Nun, das Gott erbarm, wenn Fust lauter solche Schufte hat, so will ich mir morgen meinen Flammberg in die Scheide nieten las-

sen, und einen Fuchsschwanz in die Faust nehmen!

(Ein Bürger von Gräfenberg kömmt.)

Bürger. Ha! ha! dacht's wohl, daß ein Wildenfelser Rüde hinter den Haasen war, laufen die Kerls, als wenn's um den Ablaß gieng. — Grüß euch Gott, Stahl! guten Morgen Gevatter Zanger! — War eben in Furth bei meinem Schwager, kömmt da ein Wagen mit Niersteiner für das Kloster Weisennohe, nun dacht' ich so für mich: müssen die ehrwürdigen Herrn doch viel singen und beten, daß sie so viel Durst haben; schon war der Wein so nahe am Kloster, daß die Pfaffen den Geruch davon hatten, kömmt euch auf einmal der Ritter Wolfskehl, und nimmt ihnen das Tröpflein vor der Nase hinweg. Dort zieht er hin mit, als nach Wildenfels ruhig fort, die Pfaffen rufen ihn ein Zeterlamento nach, und der Schirmvogt mit seinen Knechten sperrt's Maul über den Wunderfrevel auf, wie mein Esel wenn er Disteln frißt.

Stahl. Ha! Ha! Ha! Glaubs, denn eher läßt sich der Pfaff das Venerabile als seinen Wein nehmen. Jetzt will ich

den Ritter nach, um gleich beim Anzapfen zu seyn. Morgen sehen wir uns, wenn Gott will, im Blagfeld wieder Herr Burgermeister, bis dahin behüt euch Gott! —

Bürger. Werden dem Fust baß warm machen, verdients auch der Stegreifritter, daß ihm einmal edle Kämpfer die Rippen kützeln! — Ihr Gevatter, führt dem Adolpf unsere Mannschaft zu, mein Görge ist auch dabei, wenn ihr seht, daß dem Jungen ein Glied zittert, so wischt ihm brav mit der Klinge die Ohren, und sagt ihm: das schicke ihm sein Vater, der ihn mit den Rüden wollte zum Haus hinaus hetzen, wenn er ihm vor die Augen käme.

IV.

Burg Wildenfels.

(Tagesanbruch.)

Getümmel und wildes Geschrei, Waffengeklirr und Roßgewieher im Burghof. Adolf, Wilhelm, Conrad, Carl stehen voll gewaffnet, Knechte halten die Rosse. Hugo kömmt zur Pforte hereingesprengt.

Hugo. (springt vom Gaule.) Hier hast du mich, Adolf, und 30 Reisige, Jungens, die

mit dem Teufel und seiner Sippschaft anbinden, und noch fragen, wo seine Grosmutter haußet; hab' sie drausen auf der Haide bei den andern gelassen. —

Adolf. Dank euch Freunde! dieß ist alles, was euch Adolf geben kann. Nun einen Humpen, und dann mit Gott vorwärts! Gerecht ist unsere Fehde, er wird uns den Sieg verleihen. (Wolfskehl kömmt aus der Burg.)

Hans v. W. Hol's der Teufel, das muß er! war noch nie ein Schwert für eine gerechtere Sache gezogen worden!

Conrad. Aber was es gleich euch für'n Aufschauens gab, als wir gestern herüberritten. Sah'st du Carl, wie der Schirmvogt und seine Knechte oben hinter dem Tannig hervorlugten?

Hans. Ha! Ha! Ha! wollten den Wein wieder haben. Aber was Wolfskehl hat, das hält er fest, seys ein Humpen oder ein Faß. Sah sie wohl, aus Kurzweil bog ich links aus, da waren sie wie weggeblasen, und deine Brausewinde, Wiesenthau, lachten ihnen nach wie die Kobolte.

Carl. v. W. Hab es wohl gesehn! die

Buben des Fusts auch, lagen auf dem alten Steinbruch und klotzten uns an, wie mein Fuchs die neue Krippe.

Wilhelm. v. E. Will die Fetzen heut, unter der Zeit daß du Adolf den Pfaffen den Segen gibst, in ihr Rattennest jagen.

(es wird unter den Knechten und Rossen unruhig.)

Hans. v. W. Heda, Ruhe! noch ist meine Gurgel erst halbnaß, und so lang noch ein Winkel trocken ist, setz' ich keinen Fuß in Bügel. — Wollen schon einbringen, was wir hier versäumen. —

Hugo. (hebt den Humpen) Traun! ein Kern-Weinlein! hast uns Bruder Hans einen guten Tropfen gebracht.

Hans. Haben mir die Pfaffen zum Dank kein benedicte hinter mir drein geplerrt.

Adolf. Trinkt Freunde! die Sonn' geht auf, wenn sie untergeht, kanns vielleicht mit manchem anders stehen! — Ich mit Wolfskehl und 40 Knechten wollen voraus und die Schoorköpfe grüßen. — Du Schwager mit Hugo, ihr geht mit 30 Knechten rechts über die Betzensteiner Haide, und werft, wenn ihr dort was feindliches seht, alles wo möglich nach der Burg zurück, wendet euch dann links nach der Mühle, wo

ihr die Egloffsteiner mit dem Rest finden werdet, neckt euch dann der Fust, so haltet ihn auf. Bis Mittag, wills Gott, bin ich bei euch. Tolle dir laß ich 24 Knechte hier. — He! meinen Mohrenkopf! (er sitzt auf und sprengt zur Pforte hinaus.)

Hans. v. W. (trinkt und wirft den Humpen weg.) So, jetzt ists naß genug, für ein paar Stunden! und nun Pfaffen kommt der Hans! (er sprengt dem Adolf nach.)

Conrad. Seht! seht! dort fliegen sie um die Tannenecke herum!

Wilhelm. Reit', Teufel reit'! — Komm Conrad, wollen auch in' Sattel! (zu Hugo und Carl.) treibt uns nur von oben her zu, sey's was will, wollen's schon redlich in Empfang nehmen!

(Wilhelm und Conrad ab.)

Hugo. Will meinen Handschuh heut vom Bienau einlösen, wenn ihm Adolf nicht vorm Kloster das Genick bricht.

Carl. Und mir bring der Teufel nur den Fust in Weg, jeden Seufzer, den Amande in seinem Räuberneste that, will ich

ihm mit meiner Klinge bezahlen. — He! zu Roß!

(reiten ab, die Zugbrücke wird aufgezogen und die Pforte geschlossen.)

Tolle. Werft die Rammel vor! und schiebt die Rechen ein. Zwei bleiben daran zur Wache, und einer über der Pforte! Sollen uns die Spatzen nicht ausnehmen. Werden auch ohnehin drüben die Fäuste so voll zu thun bekommen, daß sie das Herkommen vergessen werden.

V.

Ohnweit des Klosters Weisenohe.

(Adolf liegt auf einem Hügel, im tiefen Nachdenken. In kleiner Ferne seine Reisigen.)

Adolf. Also vielleicht in einer Stunde ein Mörder, wohl gar ein Mordbrenner! — nie war ich es; aber zwingen mich die Buben nicht es zu seyn? Wären es nur meine Güter — die sie mir entrissen — aber es ist mein Vater, mein Weib das sie mir stahlen, und diese will ich retten, und sollte ich meine Hände im Blute des ganzen Menschengeschlechtes baden, die Erde

zertrümmern. — Der Löwe, dem man seine Jungen raubte, soll ein Lamm gegen mich seyn! In der Rechten mein Schwert, meine Freunde an meiner Seite, Muth in der Brust, und auf meiner Stirne der gerechten Sache Zeichen, so fordere ich einen ganzen Welttheil in die Schranken! Aber ist mein Schwert, ist mein Muth auch gewachsen dem Pfaffentrug, der Menschenbosheit? Kann mein Vater nicht gemeuchelmordet — meine Amande nicht — Nein, ich will dich nicht denken, Gedanken der Hölle! sonst müßte ich zweifeln an der Vorsehung. — Aber wäre es doch? Ha! dann wäre Verzweiflung mein Loos — — Trübe wirds in meiner Seele! schwer drückt zum erstenmal der Harnisch meinen Körper! Thränen ziemen dem Manne nicht, und doch stiehlt sich hier eine aus meinem Auge! O es muß — es wird mir unglücklich gehen! Gott gieb mir Gewißheit! lebt mein Vater, lebt mein Weib noch, fiel sie noch nicht als das Opfer eines Wüstlings? —

(Der Geist des Herrmann von Wildenfels steht plötzlich vor ihm.)

Geist. Ermanne dich, Adolf! dein Vater lebt, deine Amande lebt! Hart wird deine

Prüfung seyn! bleibe Mann! denke, daß eine weise Vorsehung das Schicksal der Sterblichen lenkt; daß nur kleine Seelen sich der Verzweiflung Preiß geben, wo der große Mann leidet und ausharret. — Jetzt gehe, strafe den Schuldigen und schone der Unschuld. (er verschwindet.)

Adolf Ha! Dank dir guter Geist, du hast Balsam in meine Wunden gegossen. Ich will ausharren, so lang es menschliche Kräfte vermögen. Und nun auf zum Straßen! (er stößt ins Heerhorn, alle Reisige fahren auf, Schmidt bringt Adolfs Pferd, er schwingt sich auf. Wolfskehl kömmt mit zwölf Knechten gesprengt.)

Hans von W. Adolf, gieb mir geschwind noch zehn Rothschilder, dort kömmt ein Fähnlein Nürnberger den Pfaffen zu Hülf, will die Krämerseelen wieder heimsenden, ehe ein Pfaff seine Meß plerret.

Adolf. Thu das Hans, ich werde dir den Rücken decken. Beim Kloster treffen wir uns. (Hans von Wolfskehl sprengt links mit einem Trupp ab, Adolf reitet mit den andern dem Kloster zu.)

Haide nahe am Kloster Weisenohe.

(Gefecht mit den Klosterknechten, Adolf mitten drin. Die Pfaffenknechte fangen an truppweis zu fliehen. Der Schirmvogt Heinrich von Bienau sucht die Fliehenden aufzuhalten.)

Heinr. v. B. Steht! Schurken, steht! oder das Donnerwetter soll euch erschlagen! Alles umsonst! laufen die Schufte, als wenn der Teufel ihnen auf den Nacken säße! Nun so muß auch ich ein Loch suchen. (sprengt fort.)

Hans v. W. (in der Ferne.) Holla! heh! Bruder Adolf! ich bin auch da! Frisch Buben! drein! Haut die Fetzen hinter die Ohren, daß sie ihnen am jüngsten Tage noch pfeifen. — Hab' die Nürnberger heimgeschickt.

Adolf. (trift auf ihn.) Brav, Bruder Wolfskehl! brav! ist hier schon alles rein. Jetzt hin nach dem Pfaffennest!

(Adolfs Knechte sammeln sich, frohes Getümmel; sie sprengen gegen das Kloster.)

An der Klosterpforte.

Adolf. Knechte, sprengt die Pforte!

(Es geschieht, Pater Johann mit dem Venerabile und alle Mönche im vollen Kirchenornat treten Adolfen entgegen.)

Adolf. Ha! wozu die Mummerei, Pfaffen! gebt mir euern Prior und den

Mörder und Räuber Dietrich heraus, bringt mir die Urkunden, und zahlt mir 200 Schock Silbergroschen, die ihr mir von meinen Gütern und für Seelenmessen abgestohlen habt, oder in 10 Minuten brennt so wahr ich Adolf heiße, euer Sündennest!

P. Johann. Ritter Adolf, beim Allerhöchsten den ich hier in meinen Händen trage schwöre ich euch, daß der Prior mit dem Dietrich heut früh gen Bamberg zum Bischoff gezogen ist, um ihn als Vermittler anzurufen; die Urkunden haben sie mitgenommen, und was das Geld betrifft, so ihr fordert — Ha! was sehe ich —

(Packer, Wolfskehls Knecht und zwei andere Reisige schleppen den Prior und Dietrich herbei.)

Packer. Hier bring ich ein paar Vögel, die ausgeflogen waren; will da noch dem Bienau ein Valet sagen, lugen dort an der Schwabach, hinter einem Busche die Zeisige hervor, da fing ich sie ganzbeinigt.

Adolf. Bei Gott! Packer, den Fang will ich dir lohnen. Zu euch kein Wort, ihr Räuber, Mörder! Knechte knüpft sie beide hier an der Pforte auf. (die Knechte greifen zu.)

Hans v. W. Halt! Adolf wärs nicht

besser, du wirfst die Buben ins Burgverließ auf Wildenfels, wären einsweilen gute Geißeln, bis Klaus und Amande zum Vorschein kommen, zum Aufknüpfen ists immer Zeit.

Adolf. (denkt nach) Es seye! Schmidt nimm ein Dutzend Knechte und bring sie nach der Burg, übergieb sie dem Tolle er soll sie ins Verließ werfen. Nimm sie wohl in Acht.

Schmidt. Müßten mit dem Teufel und seiner Grosmutter in Bündniß stehen, wenn sie mir entwischen sollten! Kommt ehrwürdige Schurken. (Ab mit dem Prior und Dietrich.)

Adolf. (Zu den Mönchen) Ihr mögt nur einstweilen wieder beten und saufen, bis ich zu Gericht komme. (will ab.)

Hans v. W. Geduld Adolf! wollen nur erst im Fluge ein paar Humpen Klosterwein leeren, und dann dem Just einen guten Tag bieten. —

Adolf. Ich mag nicht trinken! Laß dir Wein geben, und folge mir, hinter Gräfenberg will ich deiner harren.

Hans v. W. Sollst nicht lange harren, wie ich fechte, so trink ich, Schlag auf Schlag. He! Pfaffen! laßt Wein heraus.

schaffen oder ich komm hinein und dann, Gnade Gott, euren Schläuchen!

VI.

Feste Pottenstein.

(Burghof.)

(Knechte sind mit verschiedenen Waffen beschäftigt. Pferde stehen gesattelt. Fust von Pottenstein steht in voller Rüstung und spricht mit dem Burgwart Haim.)

Fust. Wenn ich ausziehe, so befehle ich dir die Gefangnen an, du stehst mir mit deinem Kopfe für sie!

Haim. Sollen mir nicht entwischen, und wenn sie Flügel wie die Schwalben hätten. Der Alte flucht und tobt, und sie betet und weint.

Fust. Hat mich sehr schnöde behandelt, das Weib, aber ich will sie zähmen! Ich will den Alten sprechen, bevor ich gen Adolf ziehe, und ihm die Bedingniß seiner Freiheit vorlegen, diese ist: ruhiger Abzug mit Amanden und meiner Habe von hier. Adolf liebt seinen Vater, vielleicht ihn zu retten, überläßt er mir sein Weib. —

(Der Thurmwächter bläßt Lärm.)

Just. Was gibts?

Thurmwart. Ritter und Reisige ziehen im Steinthal heraus!

Just. Kannst du die Farbe sehen?

Thurmwart. Braun und roth, sind Egloffsteiner, auch ein Häuflein Grünschilder! Sie ruhen dort an der großen Buche.

Just. Ha! euch will ich erst heimschicken, bevor Adolf kommt, den wird doch wohl der Bienau aufhalten. He! Stroller!

Thurmwart. Dort kömmt ein Ritter übers Blachfeld auf die Burg zu, jetzt sehen sie ihn und sind hinter ihm. He! geschwind die Zugbrücke nieder, es ist Ritter Bienau, sie sind ihm verdammt knapp auf den Hacken!

(Die Zugbrücke fällt, Bienau sprengt herein.)

Bienau. Der Teufel hol die Bären! und du Just sitzst im Bau wie der Dachs und läßt die Fetzen dir hier auf der Nase sitzen. Hinaus werf sie, bevor Adolf kömmt, der wohl jetzt schon meinen Pfaffen den rothen Hahnen wird aufgesteckt haben. —

Just. Will gleich hinaus! Aber wie

kommst du denn her? Dachte dich noch dem Wildenfelser in den Haaren. —

Bienau. Hasen, die Klosterknechte! kaum klopfte es ihnen paarmal auf die Blechkappen, so liefen sie nach allen vier Winden, und liesen mich allein, daß ich froh war, noch mit heiler Haut hieher zu kommen; die Nürnberger, die uns zur Hülfe kommen sollten, warf der Bären Wolfskehl.

Just. Verdammt! Will hinaus, und ihnen einen guten Tag bieten, daß sie bis an ihr seliges Ende an Pottenstein denken sollen! Nimm du, Bienau, zwanzig meiner Knechte, reite durch's Herrenholz und fall ihnen in Rücken, wenn ich sie von vorne anpacke. — Auf zu Gaule! (Trompeten, die Zugbrücke fällt, sie sprengen hinaus.)

Blachfeld ohnweit Pottenstein.

(Wilhelm und Conrad von Egloffstein halten mit ihren Reisigen, Zink Wilhelms Knecht kommt gesprengt.)

Zink. Auf! Auf! Ritter, auf die Gäule! die Rippenbrecher in die Fäuste! Just kommt mit starkem Zeug über die Höhe her.

Wilhelm. Auf Jungens! jetzt laßt

uns ihn weiter locken von seinem Raubneste, wollen uns nach der Hippoltsteiner Höhe zurück ziehn! (reiten ab.)

Bald darauf.

(Fust mit seinen Knechten kömmt.)

Fust. Hat sie der Satan geholt! wären doch eben hier! Wart will euch noch ein Stükwegs weiter das Geleit geben. (sprengt mit seinen Knechten nach.)

(Hugo von Auffeß und Carl von Wiesenthau kommen mit ihren Knechten hinter einem Hügel hervor.)

Carl. v. W. Da reitet Fust, halt euch ruhig, bis er dort hinter den Buchen ist; dann frisch darauf wie der Sturmwind ihm in Rücken. (Sie halten.)

(Heinrich von Bienau kömmt mit 20 Knechten von der andern Seite, und will Fust nach, Hugo sprengt vor und verrennt ihm den Weg.)

Hugo. Halt! Ritter Bienau! meinen Handschuh! (Gefecht, Hugo rennt den Bienau vom Gaule, wird aber von etlichen Reisigen umringt; ehe Conrad ihm zu Hülfe eilen kann, hat Bienau sich aufgeraft, sein Roß bestiegen, und sprengt mit seinen geschlagenen Knechten nach Pottenstein zurück.)

Carl. v. W. Laßt sie laufen, lohnt nicht der Mühe. Jetzt dem Fust nach. (sprengen den Weg hin, den Fust nahm.)

Hilpoltsteiner Anhöhe.

(Wilhelm und Conrad von Egloffstein mit ihren Reisigen halten sich fertig zum Gefecht. Fust mit den Seinigen kommt in der Ferne.)

Conrad. Seht! wie er mit seinen Gesindel daher strömt, wie Schneewasser im Frühling!

Wilhelm. Und hätt' er die ganze Höllenlegion mit, so wollen wir drauf. (schwingt sein Schwert.) Auf! hinein! hinein!

(Gefecht, die Egloffsteiner müßen der Uebermacht des Fust etwas weichen, plötzlich fallen Hugo von Aufseß und Carl von Wiesenthau dem Fust in Rücken, allgemeines Gefecht, Fust wird von Conrad, der die Seinigen gesammelt hat, verwundet, und fliehet. Adolf von Wildenfels und Hans von Wolfskehl mit ihren Reisigen kommen. Trompeten.)

Adolf. Ha Freunde, ihr habt brav den Strom ausgehalten! — ich will ihn brechen, fort, mir nach!

Hans. v. W. Rasch! Grünschilder! rasch!

wollen den Kerls die Hälse brechen bevor sie ihr Nest erreichen.

(Alles im wilden Getümmel dem Fust nach.)

VII. Feste Pottenstein.

(Kerker.)

(Klaus von Wildenfels steht an einem kleinen mit eisernen Stäben verwahrten Fenster.)

Klaus. Alles jetzt still! sollen mich meine alten stumpfen Sinne getäuscht haben! Nein, es war Waffengeräusch, es war Schlachtgetümmel in der Nähe! Ich habe mich nicht geirrt; der alte Streithengst verlernt nie den Trompetenruf zum Kampfe. — Sollte Adolf meinen Aufenhalt entdeckt haben und in der Nähe seyn? — Allgerechter! du lässest solche schändliche That geschehen! doch vielleicht ist deine Hülfe nah! Vielleicht steht schon Adolf mit seinen Freunden vor dem Raubneste, seinen Vater zu retten! — O! daß ich an seiner Seite fechten, mich selbst an den schändlichen Räuber rächen könnte! Aber diese Mauern hindern mich, ich kann nur knirschen, diese Ketten schütteln, und meinen Gram in meiner Brust verbergen!

(Fust tritt ein.)

Just. Grüß euch Gott, Klaus!

(Klaus sieht ihn mit Verachtung an und wendet sein Gesicht ab.)

Just. Nun! bin ich keines Grußes werth?

Klaus. Du! Nein!

Just! Ei! Ei! und warum?

Klaus. Weil kein Ritter einen Buben grüßt, der Hunde zu tragen verdient! Gieb mir mein Schwert, dann will ich dir, Räuber, das warum, blutig hinter die Ohren schreiben!

Just. Uebermüthiger! weißt du, daß du in meiner Gewalt bist!

Klaus. Leider weiß ich es, aber tritt mir nicht näher, oder mit diesen Ketten, Bube, zerschmettere ich dir den Hirnschädel.

Just. (erbittert) Klaus! dein Leben steht in meiner Gewalt!

Klaus. Schurken nur beben vor dem Tode, denn sie fürchten jenseits den Lohn für ihre Schandthaten! — Aber sag Mensch, was willst du? Kannst du noch einem Manne mit reiner Seele ins Antlitz schauen?

Just. Mit dir zu reden kam ich. Dir Vorschläge zu deiner Befreiung zu machen.

Klaus. Vorschläge! vielleicht Bedingnisse gar! Wer gab dir das Recht, mich, einen freien edlen Ritter, niederwerfen zu lassen. Wer — mich schändlich gefangen zu halten? — Doch rede, ich will mich erniedrigen deine Vorschläge anzuhören.

Just. Dein Sohn Adolf belagert meine Feste; sieh hinaus, betrachte die starken Mauern meiner Burg, und du wirst sehen, daß deines Sohnes Tollkühnheit hier nichts fruchtet; und sollte, wie es ohnmöglich ist, ihm sein Vorhaben glücken, so vernimm: daß nur der Weg deines Befreiens über deine und seines Weibes Leichen geht.

Klaus. Ha, Unmensch! also auch Amande ist in deinen Räuber-Händen! Gott! hast du keine Blitze mehr, solch Ungeheuer von der Erde zu vertilgen!

Just Spare deine Worte — Hier ist ein Pergament, worin in deinem Namen Adolf aufgefordert wird, heim zu ziehen, mir Amande zu überlassen, und dafür deine Freiheit zu erhalten; unterschreibst du dieses, rufest du selbst deinem Sohne über der Burgpforte, wohin ich dich geleiten will, zu; daß dies dein Willen, deine Bitte an ihn sei,

und erfüllt er mein Begehren, so sei dir sogleich die Pforte meiner Feste zur Freiheit geöffnet.

Klaus. Ha! Verruchter! zu welcher Schandthat willst du mich verleiten! Nimm hin mein Leben, das ohnehin sich seinem Ende nahet; aber bedenke, daß deine Felsenburg dich, Verbrecher, nicht gegen Gottes Gerechtigkeit schützen wird; auch trotze nicht auf die Stärke der Mauern, hinter welche du dich, feiger Bösewicht, zurückziehst; nicht auf deiner, und deine Schandsgesellen Macht; nicht auf die Menge deiner Knechte. Du kannst mich morden, aber die gerechte Rache meines Sohnes wird deine Mauern in einen Schutthaufen verwandeln.

Just. Deine Drohungen schrecken mich nicht. – Du verwirfst also meinen Vorschlag?

Klaus. Wie dich Gott einst vor seinem Richterstuhl verwerfen wird.

Just. Gut! ich gehe; aber zittere für die Folgen!

Staatl. Bibliothek Bamberg

Burghof von Pottenstein.

(Einige Knechte sind beschäftigt, Schanzkörbe zu füllen, andere halten Wache auf der Burgmauer. Waffen liegen umher. Fust kömmt, mit Haim.)

Fust. Ist alles in gehörigem Stande?

Haim. Ja Herr! sollen einen Willkomm haben, wenn sie sich näher gelüsten, als wenn's Steine vom Himmel regnete; sind ihre Köpfe dann nicht aus Gußeisen, so soll man noch fünfzig Jahre nach ihrem Tode die Merkzeichen an ihren Schädeln erkennen! — He! Knecht, roll dort die Kette an der Zugbrücke auf! Geschwind!

Der Knecht. Ja geschwind ist geschwind gesagt, aber es geht nicht so schnell, wenn man keine ganze Rippen mehr im Leibe hat. Ihr war't nicht mit diesen Morgen dort bei Hilpoltstein, sonst —

Fust. Schweig, Fetzen, mit dein Gesaalbader! He, Lugner, wie sieht's aus?

Der Thurmwächter. (von der Burgwart.) Wimmelt's rundum, wie ein Ameisenhaufen. Am Geyersbühl hält Adolf, rechts im Mühlgrunde, die Wiesenthauer, links ein Häuflein, ist glaub ich der Auffeß, die Egloffsteiner liegen auf dem Kleinfeld, und

der Bären Wolfskehl rennt umher wie der wilde Jäger!

Fust. Laßt sie halten und liegen! mögens versuchen, ob ihre Hirnkasten fester als meine Felsen sind! und sollte es ihnen doch gelingen, dann bleibt mir noch ein Mittel, meinen Entzweck zu erreichen, will mich dazu gleich vorbereiten. (geht in die Burg.)

Gleich darauf.

(Zimmer auf Pottenstein.)

(Fust und Heinrich von Bienau zechen. Stroller Fusts Leibknecht kömmt.)

Fust. Ha! bist du da Stroller? wie sieht's aus, kommen sie?

Stroller. Kein Schwanz von einer alten Mähre, vielweniger ein Ritter. Der Kinsberg läßt euch sagen, er hätte selbst mit den Nürnbergern so viel zu thun, daß er keinen einzigen Knecht übrig habe, und es geschähe euch recht, warum hättet ihr mit dem Adolf angebunden. — Der Lochner rief mir zu, ehe ich noch aus dem Sattel kam, ich sollte euch kund thun, ihr könntet froh sein, daß er mit 50 Knechten nicht dem Wildenfelser zuritte. Ihr solltet euch mit Adolf vergleichen; und fast dem gleich sprach der Fritz Tucher.

Just. Hol sie alle der Teufel! bin mir selbst genug ohne die Fetzen. Wie sieht's draußen aus?

Stroller. So, daß keine Maus herein kann, liegen sie umher. Mußte mich verdammt durchs Dickigt im Hohlberg stehlen, daß ich nur mit ganzen Knochen die Fallthür erreichte; war kaum mit meinem Braunen unter Gottes Erde, so hörte ich schon Hufschlag über mir.

Just. Will sie bald wegbringen! Nimm einige Knechte, schleicht euch durch den unterirrdischen Burgweg, so bald die Sonne untergeht nach Wildenfels, brennt dort dem Adolf seine Höfe nieder, und steckt ihm, wenns möglich ist, den rothen Hahn auf die Burg. — Er wird dort hineilen, unterdeßen jage ich die Egloffsteiner mit blutigen Köpfen heim.

Stroller. Will ihm Kerzen anzünden, daß er den Heimweg im Dunkeln schon finden soll! (Stroller ab.)

Just. Du bist ja stumm, Bienau! wurmt es dich noch, daß Knabe Hugo dich

diesen Morgen so unsanft grüßte! Machs ihm wett!

Heinrich. v. B. Schweig mir von dem Buben! er kommt mir schon noch einmal vor die Klinge, dann will ich ihn unter den kurzen Rippen kützeln, daß ihm die Seele aus allen Schweißlöchern herausfahren soll.

Just. Geh' stehl ihm die Hedwig, jetzt ists Nest leer!

Heinrich. v. B. Wenn ich ein Sperberwär, und könnte über Egloffsteins Mauern fliegen! — Aber wo steckt denn deine Schwester?

Just. Bei der Amande, sie will sie kirren.

(Haim der Burgvogt kommt.)

Haim. Euer Knecht, Ritter Bienau, hat sich durchgeschlichen, und bringt euch die Nachricht, daß Adolf den ehrwürdigen Prior und den Pater Dietrich heut früh nach Wildenfels gefangen geschickt, und die Vogtei nebst den andern Gütern wieder im Besitz genommen habe!

Heinrich. v. B. Ha! Ha! Ha! wird ihnen die Kehlen trocken halten, in seinem Burgverließ! Warum haben sich die Herren

erwischen lassen! Doch als Schirmvogt des Klosters, muß ichs dem Bischof von Bamberg melden, der mag seine fetten Brüder in Christo erlösen, und mit Adolf rechten.

Fust. Ist mir einstheils recht, habe ich nun freie Hand, war doch die Habsucht der Pfaffen nicht zu befriedigen! — Aber wie willst du die Nachricht nach Bamberg bringen; oder meinst du, Adolf werde dir freien Abzug gestatten? laß du die Schoorköpfe im Kloster dafür sorgen, die werden bald dem Bischof mit ihren Klagen die Ohren voll heulen! und bleibe bei mir, noch ist zum Beisen genug hier, Würzburger und Niernsteiner vollauf, und so lang noch eine Mücke sich im letzten Faß ersaufen kann, wollen wir trinken, und dann für frisches sorgen. Bis dahin soll drausen dem Adolf die Zeit lang genug werden. — (Kunigunde kömmt.) — Nun, Schwester, wie pfeift der Vogel?

Kunigunde. So deutlich, daß dir gewiß die Ohren gegellt haben. Ihre Tugend ist unerschütterlich, ihr Muth bewundernswerth; ich fürchte, Bruder, du hast ei-

ne Handlung begangen, die schwer auf deine Seele fallen dürfte!

Just. Du haschest nach Träumen! ihr Weiber könnt nur fürchten! Sag, was soll ich fürchten? den Knaben Adolf?

Heinrich v. B. Oder euern Lieblingsknaben den Hugo?

Kunigunde. O! daß es lauter solche Knaben gäbe! — Geht, Heinrich, gebt dem Knaben Hugo die Ruthe, gebt ihm Nasenstüber! aber er muß erst im Sarge liegen; denn so lang dieser Knabe den Rippenbrecher zwischen den Fäusten hält, macht er euch das Facit, wie diesen Morgen dort im Blachfelde!

Heinrich. v. B. Euer Spott ist bitter, Fräulein! Ihr habt mir eure Hand versprochen, wenn ich euch an Hugo rächen sollte, und ich räche euch!

Kunigunde. Traun! wenn ich darauf warten soll, so werde ich wohl meine Jungferschaft mit ins Grab nehmen.

(Stroller kommt.)

Stroller. Herr, der Ritter Conrad von Egloffstein hält an der Zugbrücke, verlangt mit euch zu reden, und sicher Geleit!

Just. Ha! eine Botschaft von Adolf, will ihn hören, er mag kommen, werd, schon mit ihm fertig werden! (er öffnet das Fenster.) He! Knechte! laßt die Brücke fallen! Ritter Conrad, ihr habt freien Abzug und mein sichers Geleite auf Schwur und Ritterwort! — (Stroller und Haim ab.) Will den Adolf eine Rückbotschaft sagen lassen, die er sich gewiß nicht vermuthen soll!

(Ritter Conrad tritt ein.)

Just. Seid willkommen, Ritter Conrad! ihr habt Aufträge von Adolf dem Wildenfelser! Was ist Adolfs Begehr?

Conrad. Mein Freund und Waffenbruder Adolf, Ritter von Wildenfels, und des Kaisers Bannherr, läßt euch Ritter Just von Pottenstein, durch mich kund thun: daß ihr gegen alle Rittersitte seinen Vater Klaus niedergeworfen und ohne alles Recht gefangen haltet, daß ihr seine Ehefrau Amande mit Beihülfe der Mönche von Weisenohe räuberisch entführt und hier auf eurer Feste verwahrt habt, daß bei dieser Entführung sein treuer Diener und Burgwart Burckart meuchelmörderisch umgebracht worden; daß er euch und dem Prior des Klo-

sters gerechte Fehde deswegen angekündet, diesen schon gezüchtigt und bis zur Entscheidung des Bischofs von Bamberg, in Gewahrsam behalte; euch aber wegen diesen doppelten Raub und Mord noch züchtigen wolle. Doch um unnützes Blutvergießen, Mord, Raub oder Brand, der aus dieser Fehde entspringen mögte, zu vermeiden, fodert er euch zum Ritterlichen Zweikampfe mit Lanz, Kolbe und Schwert morgen in die öffentlichen Schranken, und sendet euch durch mich diesen seinen Handschuh! Solltet ihr aber gegen alle Sitten edler Ritter, diesen Kampf auf Leben und Tod verweigern, so mögtet ihr ob eurer Verbrechen und Feigheit —

Just. Halt! Mäßiget eure Reden Conrad, sonst mögt ich vergessen, daß ich euch freies Geleit versprach, und mein Burgverlies euch zur Wohnung anweisen!

Conrad. Wagt es! zwar dem, der einen Turnier-Artikel schändlich brach, sind auch die andern nicht heilig! Aber mein Schwert —

Heinrich v. B. Conrad, wißt ihr,

daß ihr jetzt in Justs Feste, und nicht unter euern Bundgesellen seid!

Conrad. Auch ihr redet Schirmvogt! für euch hab ich keinen Auftrag, auch keine Worte, als im Freien mit dem Schwert in der Faust.

Heinrich v. B. Bube! (wild ans Schwert schlagen.)

Conrad. Laßt's stecken, hättet es diesen Morgen besser brauchen sollen!

Just. Halt! Bienau, laß mich mit ihm reden. — Ihr habt euere Lunge vorher baß in Bewegung gesetzt. — Ich will kurz seyn; sagt Adolf, er wüßte daß ich mit Amande von Wiesenthau eher versprochen war, bevor er sie in Bamberg kennen lernte, daß ich gerechtere Ansprüche an sie, als er habe, und ich sie deswegen zu mir genommen hätte. Seinen Vater würde ich frei geben, sobald er freiwilligen Verzicht auf Amanden leisten wolle; im Gegenfall würde beim ersten Sturm, den er auf meine Feste wage, dieser unter den Schwertern meiner Knechte bluten, und dann würde erst noch sein Weg in die Burg über die Leiche seines Weibes gehen.

Conrad. Just bedenkt, was ihr vorhabt, ihr entheiligt die Würde eines deutschen Ritters, brandmarkt euch vor Kaiser und Reich, und —

Just. Genug! ihr habt euren Bescheid; mein Wort, daß ich bei Gott halten werde, und jetzt laßt uns abbrechen. Kunigunde, füll die Humpen!

Conrad. Ich dank euch — so wie wir in Rücksicht Adolf mit einander stehen, kann ich keinen Becher mit euch leeren. Will Adolf den Bescheid bringen. Gehabt euch wohl! (geht ab.)

Heinr. v. B. Wird mächtig die Augen aufreißen, der Adolf, über den Bescheid, seinen Verstandskasten öffnen, was hier zu thun sei, und den hochweisen Rath seiner Gesellen verlangen.

Just. Bin neugierig, ob seine Kindes-Liebe den Sieg über die zur Amande davontragen wird! — (öffnet das Fenster und ruft) He! Stroller, jetzt mach dich auf den Weg! Wird ein artiges Feuerwerk geben!

VIII.

Haide ausserhalb Pottenstein.

(Man sieht die Feste von Reisigen umringt, die meisten sind gelagert, einige halten Wache. Wilhelm von Egloffstein, Hugo von Auffeß, Carl von Wiesenthau und Hans von Wolfskehl sitzen vor einem Zelte und zechen. Conrad von Egloffstein kömmt aus der Feste zurück geritten.)

Wilhelm v. E. Nun Conrad wie sieht's aus? kömmt er in die Schranken?

Conrad Nein, Vater! wo ist Adolf?

Wolfskehl. Ist ums Nest geritten, um zu lugen, wo man die Vögel am besten ausnehmen kann!

Conrad. Gut daß er nicht da ist! wüßte warlich nicht, wie ich ihm die Nachricht beibringen sollte.

Wilhelm v. E. Nun! ist Klaus vielleicht todt, oder Amande?

Conrad. Nein, aber Just will, Adolf soll ihm Amande abtreten, so will er Klaus frei lassen, wo nicht, und sollte Adolf stürmen wollen, so sollte Klaus ermordet werden, und über Amandens Leiche sollte Adolf beim Eintritt in die Burg schreiten; und

so weit ich den Schurken kenne, hält er Wort.

Wolfskehl. Drohung, nichts als leere Drohung! Laßt uns das Nest Morgen stürmen!

Hugo. Ich stimme Wolfskehl bei.

Carl v. W. Ich nicht; ich zittere nicht vor dem Teufel, aber für das Leben meiner Schwester bangt mir's.

Wilhelm v. E. Der Teufel hol den Schandbuben! Eine verfluchte Lage für Adolf, der seine Amande so zärtlich, seinen Vater so kindlich liebt! — Die Nachricht wird sein Herz brechen, ihn wieder in den Zustand versetzen, woraus er erst erwachte. — Sollte Fusts Bosheit wirklich so weit gehn, seine Drohung zu erfüllen; sollte nicht Furcht vor dem Kaiser, und der ganzen Ritterschaft ihn davon abhalten? Ich halt selbst es nur für leere Worte, wodurch er glaubt, leichten Kaufs zu Amandens Besitz zu gelangen! — Am besten ist es, wir verschweigen es ihm, bis es zum äußersten kommt. Sag ihm Conrad: Fust hätte den Zweikampf abgelehnt.

Carl v. W. Es sei! aber so lang ich

meiner Schwester Leben in Gefahr weiß, kann ich nicht ruhig seyn, und meine Unruhe wird ihm auffallen.

Hugo. Verscheuche, oder verberge sie nur noch diese Nacht, morgen früh werden wir gewiß stürmen. Hier kömmt er, seid gefaßt! (Adolf kömmt.)

Adolf. Ein Teufelsnest! hab es ganz umritten mit sechs Knechten, so nah wie möglich; dort an der Nordecke wurden sie mich gewahr, und schickten einen Steinhagel auf uns herab. Hat aber nichts als ein Paar Beulen in meinen Harnisch gedrückt. — Ach! sieh da Conrad, bist du zurück? — Nun was sagt Just?

Conrad. (verlegen.) Er kommt nicht in die Schranken.

Adolf. Nun so komme ich zu ihm, und sollte sein Felsennest mit Ketten am Himmel hangen! mit Tagesanbruch Freunde stürmen wir. — Aber sagt mir, Freunde, ihr seid so finster, scheint verlegen. — Was habt ihr?

Wilhelm v. E. Wir haben eben überlegt, wie wir am besten die Feste erstürmen können; und da kamen wir in Verlegenheit. Nicht wegen der Unmöglichkeit, auch nicht wegen unserer kleinen Mannschaft, die zwar

schwach an der Zahl aber stark am Muthe ist; allein wir dachten an Fusts Bosheit, der fähig wäre in seiner Wuth, wenn wir Sieger wären, deinen Vater oder Amande aufzuopfern.

Adolf. Schrecklicher Gedanke! der mein Blut erstarrt.

(Schmidt Adolfs Knecht kommt gesprengt.)

Schmidt. Herr, euer Dorf Wilde, das Vorwerk und die Thalmühle brennt!

Adolf. Ha! Mordbrenner, ich will euch züchtigen, komm Wolfskehl, Hugo und Carl, He! geschwind! zwanzig Knechte sollen aufsitzen! Euch Wilhelm übergebe ich hier die Aufsicht! (Alles rennt durcheinander.)

Wolfskehl. Wart Fetzen! will euch bei euern eignem Feuer rösten, wie die Krammetsvögel!

Adolf. Auf! Auf! (Er sprengt mit 20 Knechten und den drei Rittern davon.)

Wilhelm v. E. He! Leute bleibt in Bereitschaft! wenn Fust wagen sollte, einen Ausfall zu thun, daß wir ihn baß heimschicken können.

IX.

Burghof Wildenfels.

(Abends.)

(Die Zugbrücke ist aufgezogen, einige Knechte halten Wache; Tolle der Burgvogt geht umher.)

Tolle. He! Lugner! schau dich fleißig um! Sah vorhin dort nach der Thalmühle zwei verdächtige Kerls reiten; kommt einer der Burg nahe, so gieb ein Zeichen, will straks hinaus und den Spürhund einfangen.

Thurmwärter. (von der Warte.) Seh dort nichts, ist auch bald so dick finster, daß man einen Baumstuz von einem Reuter kaum unterscheiden kann! Links über den Tannich steigt Rauch anf.

Tolle. Wird ein Kohlenmeiler seyn!

Thurmwächter. Höll Element! Feuer! Wilde brennt! (er stößt ins Horn, alle Knechte eilen herbei.)

Tolle. Teufel! das ist Just! Ha! daß ich nicht hinaus kann, die verdammten Mordbrenner zu erwürgen!

Thurmwächter. Auch das Vorwerk brennt, und die Thalmühle steht in Flammen!

Tolle. Brennt, Teufel! brennt! — (Ein brennender Pechkranz fällt in die Burg, wird aber von den Knechten gelöscht.)

Tolle. Den Schurken muß ich haben. Nieder mit der Zugbrücke! (sie fällt. Tolle eilt allein hinaus.)

Außerhalb der Burg.

(Stroller Fusts Knecht will eben einen zweiten Pechkranz in die Burg schleudern. Tolle kömmt.)

Tolle. Ha! Mordbrenner hab ich dich! Du sollst ewig in der Hölle dich brennen! (er wirft ihn nieder und ruft: Knechte! (zwei Knechte kommen aus der Burg mit Fackeln.)

Leuchtet her, hier hab ich einen! Ha! Ha! bist du es Stroller? komm Camerad! (Er schleppt ihn mit Hülfe der Knechte fort und hängt ihn ans Burgthor.) Hier zappel Massette! bis dir die Seele ausfährt! Wollte es wäre dein sauberer Herr, wollt' ihm gern den nämlichen Dienst erweisen. (Geht mit den Knechten in die Burg.)

Dorf Wilde.

(Das Dorf Wilde steht in vollen Flammen. Mit ängstlichen Geschrei fliehen Greise, Weiber und Kinder, mit wenigen Habseligkeiten auf dem Rücken. Zwei Knechte des Fusts sprengen wild umher mit Raub beladen.)

1r Knecht. So recht! Camerad; so recht. Ist das Nest bald nieder, wollen

noch suchen, ob wir etwas finden und dann nach Pottenstein zurück.

2r Knecht. Dort steht noch eine Bauernbaracke. Will geschwind alle mit ihr machen!

(Er ergreift einen Brand und steckt das Haus an. Hans v. W. mit seinem Knecht Packer kommt gesprengt.

Wolfskehl. Ha! verfluchter Bube! dich will ich rösten! (er reißt den Knecht mit Löwenstärke vom Pferde und wirft ihn in die Flammen. Packer hat den andern eingeholt, bringt ihn bei den Haaren geschleift und schleudert ihn ebenfalls ins Feuer.)

Packer. Hier Schurke! findest du deinen Gesellen!

(Adolf, Hugo und Carl mit Reisigen kommen von der andern Seite.)

Adolf. Ha! keinen der schändlichen Mordbrenner, den ich meiner Rache opfern kann!

Wolfskehl. Zwei solcher Teufel quiken hier noch; ich und Packer haben ihnen einen Vorgeschmack der Hölle gegeben, wo sie bald besser brennen sollen!

Adolf. Die Buben! Just! Just! ich komme, und dann Rächer des Himmel wende dein Angesicht weg! Ich will kein Mensch mehr seyn!

(Viele Leute des abgebrannten Dorfes umringen Adolf! man hört sie rufen: Mein Vater meine Kinder, mein Weib, mein Hab und Gut.)

Adolf. Arme Leute! ich will euch eure Hütten neu erbauen, euch mit frischem Vieh versorgen, euch alle Abgaben erlassen, alles thun was ich kann. Leider kann ich eure Freunde, die hier schändlich ihr Leben verloren, nicht wieder erwecken; aber rächen will ich ihren Tod; fürchterlich rächen! Ha! Morgen soll es ein Tag werden, wie ihn Jahrhunderte nur einmal erleben. — Auf Freunde! laßt alles Mitleid daheim, und reißt das Erbarmen aus euern Herzen! Auf, jetzt zu Gaule, Knechte! wir wollen nach meiner Burg; beladet euch mit Schwefel und Pech, und dann hin gegen das Raubnest, und ehe die Sonne untergeht, muß kein Stein auf den andern mehr seyn. Wer anders denkt von euch, der ziehe heim.

Hugo. Keiner! ich wenigstens, so lang noch eine Klinge hält, und ein Tropfen Blut in meinen Adern rinnt, zieht keine Macht der Erde mich von dir ab!

Wolfskehl. Dann sollen mich die alten Weiber bemaulschellen, und jeder Tropfen Wein den ich trinke mir zu Wasser werden, wenn ich von dir weiche!

Carl v. W. Aushalten mit dir, Schwager, werd ich bis in Tod, du weißt ich bin nicht Narbenscheu. Aber ich fürchte, es wird mehr als Wunden geben!

Adolf. Ich baue auf Gott, auf euch meine Freunde, auf mein Schwert und die gerechte Sache! — (Sie reiten ab.)

Burghof von Wildenfels.

(Trompeten von aussen.)

Thurmwart. He! flink die Zugbrücke nieder! unser Herr reit heim!

(Die Zugbrücke fällt, Adolf mit seinen Freunden und Reisigen kömmt, Tolle aus der Burg ihm entgegen.)

Hans v. W. He, Wein! hab Durst wie ein Pfaff nach der Predigt! — Wer Teufel hat denn das Diebszeichen an das Burgthor hier genagelt?

Tolle. Ich, Ritter! hab nur den Meister Knipfauf ins Handwerk gepfuscht. Ist der Stroller, Justs Leibknecht, wollte uns den

rothen Hahn stecken; aber ich packte ihn wie der Teufel eine Wucherseele, und knüpfte ihn einstweilen hier auf!

Adolf. Dank dir Tolle! sollst zehnmal so viel haben, als Meister Hämmerlein für einen gemeinen Galgenvogel. — Wär es sein Herr, ich machte dich Morgen Lehensfähig, und mit meinem Blute erkämpfte ich dir die beste Burg in Franken.

Tolle. Wollt er wärs, so wär mir und euch auf einmal geholfen.

(Zink Wilhelm von Egloffsteins Knecht sprengt ein.)

Zink. Ritter Adolf! mein Herr läßt euch sagen, daß er den Fust, der uns in eurer Abwesenheit uns heimzuschicken dachte, mit dem Verlust von zwölf Knechten nach seinem Räuberneſt zurück jagte. Auch hat Ritter Conrad den Schirmvogt Bienau von der Mähre geholt, daß er brummend wie ein Stiftsesel dem Teufel zufuhr.

Adolf. Brav! laß dir mit Würzburger die Gurgel netzen; dann sag deinem Herrn, ehe die Sonne aufging, wollt ich ihm meinen Dank sagen! Jetzt kommt zum Humpen, Freunde!

Hans v. W. Das ist doch einmal

ein gescheutes Wort. Erst mit so ein halb Schock Humpen die Nagelprobe gemacht, dann in Sattel und die Stange in die Hand, so gehts Klopfen wie geschmiert.

(Sie gehen in die Burg.)

Feste Pottenstein.

(Fusts Zimmer.)

(Fust kommt herein mit Staub und Blut bedeckt, er wirft sein Schwert, Handschuh und Helm ab. Haim folgt ihm.)

Fust. Teufel und Hölle! sind denn die Fetzen von Stahl und Eisen? Dachte, weil Adolf zum Feuerwerk geritten sei, den andern blutig die Nasen zu putzen, und muste froh seyn, mit ganzem Genick mein Loch finden zu können. He! Wein!

Haim. Bitt' euch um Gotteswillen, Herr! setzt euch und laßet euch verbinden! ihr blutet ja überall, werd eine Weile zu flicken haben!

Fust. Hier! machs nur kurz. Meine Wunden brennen nicht, aber hier im Herzen brennt's! — Also ist Bienau todt?

Haim. So sagts der Bastian, der seinen letzten Seufzer hörte, als ihn der Conrad an der Mahleiche vom Gaule hob.

Just. Verdammt! Nun steh ich allein, und beim Satan ich will fest stehen!

Haim. Halt! hier blutet noch eine. Das ist die vierte. War wahrlich gut gemeint!

Just. Schweig! und pflaster fort! Ist Stroller zurück.

Haim. Der Jobst und Steffen allein. Der Peter und der schwarze Martin wurden von dem Bären Wolfskehl ins Feuer geworfen, da sie Wilde ansteckten; und den Stroller sah Jobst am Burgthor von Wildenfels aufgeknüpft.

Just. Ha! armer Stroller, will dir Morgen früh ein Requiem halten. Lasset die 3 Knechte der Egloffsteiner, die ich gefangen habe, mit Tagesanbruch hinaus an die Buchen vor der Burg hängen. Will ihnen das Hängen wett machen! Hat der Franz keine neuen Knechte angeworben?

Haim. Dreizehn brachte er vor zwei Stunden durch den Burg-Gang in die Feste, grad die Hälfte, was wir verloren haben, und noch obendrein Gesindel, das wohl zu stehlen, aber schlecht zu fechten weiß.

Fust. Will ein Paar Stunden ruhen! Gieb fein Acht, visitire jede Stunde die Wachen, und wecke mich, so bald was Neues von aussen vorfällt.

Amandens Kerker.

(Mitternacht.)

(Amande springt von ihrem Lotterbettlein auf, und geht ans Fenster.)

Keine Ruhe, kein Schlaf, der mir meine Leiden verscheucht! bange schlägt mein Herz, wie das einer Verbrecherin; und doch nur ist mein einziges Verbrechen Nichts, als daß ich den edeln Adolf liebte; und ihn einem Bösewicht vorzog. O wann werd ich ihn wiedersehen? in meine Arme schließen, an mein liebendes Herz drücken? — Schreklich! Schreklich! Adolf! Adolf! wo weilst du? vielleicht in Todesgefahr. Wer bürgt mir dafür, wer bürgt mir, daß dein gerechter Kampf für deinen Vater, für deine Amande sieget? daß nicht das Blut meines Adolfs, meines Bruders und meiner Freunde fließt? — Beten wollt ich, darum verließ ich mein Lager. Aber ach! ich kann nicht. Schaudervolle ängstliche Ahndun=

gen drängen sich in meiner Seele, mein Gebet wird zum Thränenguß, meine Andacht zur stummen Klage. Wehe! Wehe! ich kann nicht beten, nur weinen, nur seufzen. (Ein heller Schein erleuchtet plötzlich den Kerker.) Allmächtiger! was ist da (Herrmann von Wildenfels Geist erscheint.)

Der Geist. Zage nicht Amande! ich war es, der deinen Adolf in der Verzweiflung tröstete, auch dir Trost zu bringen komme ich: wenn deine Leiden am höchsten steigen, dann ist Rettung dir nahe! (er verschwindet.)

Amande. Ha! gutes Wesen! Rettung verkündest du mir! Also doch Rettung! O gern will ich leiden, will ausharren so lange es meine menschlichen Kräfte vermögen! Aber sollte ich blos gerettet seyn, ohne je wieder hier mit Adolf vereint zu werden, dann nimm eher, Schöpfer, dies Leben, das du mir gabst, denn es würde doch nur freudenleer ohne Adolf dahin fließen!

Fusts Schlafgemach.

(Fust liegt in einem Ruhestuhl und springt plötzlich auf.)

Welch eine Nacht! will sie denn ewig

dauern! Kein Schlaf in meinen Augen, keine Ruhe in meinen Gliedern. — Zwei meiner Burgen hier, drey in Sachsen ragen empor, beherrschen stolz die Gegenden und Strassen umher, und der geringste meiner Leibeigenen würde vielleicht nicht mit mir tauschen wollen — denn er kann schlafen, und ich — ich kann es nicht. — O könnte ich seinen ruhigen Schlaf für Geld eintauschen! So fühlte ich mich noch nie. Sollte mir ein Mißgeschick bevor stehen? — Pfui Just! Bin ich nicht noch der Ritter, vor dessen Lanze alles wich, dessen Schwert jeder fürchtete? Warum erschreckt mich jetzt das Rauschen jedes Blattes! Ermannen will ich mich, ich hab begonnen und will das Werk vollenden, gehe es wie es wolle. — (Ein schrecklicher Blitz erleuchtet und ein Donner erschüttert das Gemach; eine Stimme ruft im Geistertone.) Just! Just! du wirst es nicht vollenden — bereue — vergüte — und bessere dich!

Just. Ha! Spiegelfechterei der Hölle, was war das? Träume, oder wache ich! Ich zittere, bin ich zum Kinde geworden! Pfui der Schande, vor einer solchen natürlichen Erscheinung zu beben! Hörte ich denn

wirklich eine Stimme? Hörte ich die Worte: du wirst nicht vollenden? — Meine erhitzte Einbildungskraft gaukelte mir das Blendwerk vor. Was ist es denn! Ich hab nicht ausgeschlafen, das ist alles! — Weg mit dir bleiche Furcht, ich will dich Lügen strafen, will vollenden bis zum Ende, was ich begann, und wenn die Hölle mir entgegen wäre!

Wald.

(Morgendämmerung.)

(Man sieht in der Ferne die Feste Pottenstein mit Reisigen umlagert, noch brennen mehrere Wachtfeuer umher. Rupprecht Bienau's ehemaliger Knecht kommt durchs Gebüsch geschlichen, und sieht sich furchtsam um.)

Rupprecht. Glücklich wär' ich also von Wildenfels entwischt! Aber was nun anfangen. Meinen Herrn haben sie, wie ich gehört habe, das ewige Requiem gesungen; im Kloster bin ich nicht sicher! — Ich will zu Fust; bei ihm find ich Dienst. Hier herum muß die verborgene Thüre zum Felsengange seyn, der unter der Erde nach Fusts Feste führt; will sie suchen. Aber wenn ich zuvor hier entdeckt würde; spucken doch Adolfs

und seiner Freunde Reisige umher wie Höllengeister; dann wär, gewiß mein letztes Brod gebacken. — Wird's aber auch mit Just ein gutes Ende nehmen? Wie, wenn ich umsattelte, und einmal ein ehrlicher Kerl würde — war's einmal — bis mich die Schoorköpfe mit ihren glatten Zungen und ihrem verdammten Geld bethörten. — Ha! Hufschlag, wer kömmt hier? Das ist der Ritter Wiesenthau. (Er versteckt sich im Gebüsche.)

(Carl v. Wiesenthau und Stahl Adolfs Knecht kommen geritten.)

Stahl. War mir doch, als ob ein Mensch über den Weg hier ins Dickig eilte!

Carl v. W. Wenn's ein Mensch war, muß er wohl kein gutes Gewissen haben! Sieh einmal nach! (Stahl sprengt ins Gebüsche und bringt bald darauf den Rupprecht geschleppt.)

Stahl. Hab den Vogel, duckte sich der Schuft wie ein Hase im Lager — Ei! der Teufel, das ist Rupprecht! Hast du Reisaus von Wildenfels genommen?

Carl v. W. Traun Bursche! wollen dir ein festern Käfig zur Wohnung geben, aus dem du nicht entfliehen sollst.

Rupprecht. Bitt euch gestrenger Herr Ritter! bei der heiligen Jungfrau, schenkt mir das Leben! Hab eben Reu und Leid erweckt, und den festen Vorsatz gefaßt, ein ehrlicher Kerl zu werden; und will gleich, hol mich der Teufel! damit anfangen! Kann euch nutzen, will euch was entdecken, nur versprecht mir, mein Leben zu schonen und Verzeihung beim Ritter Adolf auszuwürken.

Carl v. W. Sprich! ist es von Nuzzen, so verspreche ich dir nicht allein Verzeihung, sondern noch eine Belohnung der Sache gemäß.

Rupprecht. Seht ihr dort den Thurm an der Feste von Pottenstein?

Carl v. W. Ja, kann ihn schon erkennen, obschon noch halb Nacht ist.

Rupprecht. Dort weilt im Kerker des Ritter Adolfs Hausfrau, habs erlugt, als ich vor 14 Tagen mit meinem Herrn, Gott tröste seine Seele! auf Pottenstein war.

Carl v. W. Nun was soll mirs helfen! bin kein Spatz der über die Mauer fliegen kann.

Rupprecht. Ist auch nicht nöthig. Laßt

mich nur ausreden, wills gleich von mir geben. Seht! hierherum muß eine Thür seyn, durch die gehts graden Wegs unter der Erde in jenen Thurm, der einsam liegt, und sonst von Niemand bewohnt wird.

Carl v. W. Ha! bei Gott! wo — wo ist die Thür, will straks hinein, und führte der Weg durch die Hölle! Helf suchen, Mensch, und gelingt es mir, meine Schwester zu befreien, dann sei der größten Belohnung gewiß.

Rupprecht. Will gleich suchen, edler Ritter!

Stahl. Und ich will dir nur zwei Spannenlang vom Leibe bleiben, damit dir nicht wieder das Weglaufen einfällt, scheinst ein Leichtfuß zu seyn.

(Sie suchen im Gebüsche nach der Thür, endlich ruft Rupprecht.)

Rupprecht. Hier, Herr! hier ist der Platz. (Sie öffnen die Fallthüre.)

Carl v. W. Ich will allein hinein! bleib hier Stahl, und gieb mir hier auf den Menschen acht, komme ich in einer Stunde nicht wieder, so eile ins Lager und zeige Adolf diesen Eingang. (Will hinein.)

Rupprecht. Halt Herr! will euch erst mehr Kunde geben; wenn ihr am Ende des Ganges seid, so findet ihr zwei Wege, der links geht in Burghof; rechts führt euch bald eine Treppe in den Thurm, das Zimmer im ersten Stock ists, wo eure Schwester weilt.

Carl v. W. Gut, wills finden. (Er steigt in den Felsengang.)

Rupprecht. Ist mir doch ganz leicht ums Herz. War mir sonst nicht so, als ich auf meines Ritter und des Priors Befehl manch Stückchen ausrichten mußte, das einem Bubenstück, wie ein Ei dem andern glich.

Stahl. Weiß wohl, wie die Pfaffen einem jedes Bubenstück vorzuschwatzen wissen, daß es aussieht, als wenn's noch so ehrbar wäre. Gut für dich, wenn du umkehrst, und dich von den Schurken lossagst; denn wenn du auch den Fäusten der edlen Ritter entlaufen könntest, so würden doch die Prazen des Meisters Knüpfauf dich endlich packen oder die Pfaffen selbst, wenn du zuviel ihnen in die Karte gelugt hättest, und dich den Weg in die andere Welt schicken.

X.

Adolfs Lager um Pottenstein.

(Sonnenaufgang.)

(Knechte sind beschäftigt Mauerbrecher und anderes Zeug zum Stürmen der Feste herbeizubringen. Adolf, Wilhelm und Conrad von Egloffstein, Hugo von Aufseß und Hans von Wolfskehl im Gespräche.)

Adolf. Binnen zwei Stunden wird alles bereit seyn. Wilhelm, wo denkt ihr, daß das Nest am besten zu ersteigen ist?

Wilhelm v. E. Bin oft bei Just's Vater, Ritter Eckart auf Pottenstein gewesen, kenn es genau, wird, traun eine harte Nuß seyn, wo wir anbeißen; denk aber dort an der Nordseite sollte es noch am besten gehen.

Adolf. Es seie! will mit meinen und meines Schwagers Knechten dort angreifen; ihr Ritter Wilhelm, mit den Eurigen stürmt unterdessen gegen das Burgthor. Aber wo ist denn Carl?

Hugo. Ritt seitwärts dort an den Buchen mit deinem Stahl ab. Wird sich doch wohl nicht verritten haben!

Hans von Wolfsk. Wird doch wohl die Wachtfeuer gesehen haben, brannten ja die Fetzen dem Just einen halben Wald nieder; und machten's so hell ums Nest, daß ein Pfaff ohne Kerzen sein Brevier hätte herschnattern können.

Conrad. Seht! dort kommt Stahl allein, sprengt der Wunderfrevel, als wär Belzebub hinter ihm. Sollte Carl etwas befallen haben? (man hört freudiges Jauchzen im Lager.)

Hans v. Wolfsk. Hols der Bock! he! Packer den Fuchs!

Hugo. Dort kömmt auch Carl! Ha! hat ein Weibchen auf den Sattelknopf!

Stahl. (kömmt und ruft.) Victoria! Herr! unsere Frau! (alles stürzt dem Carl von Wiesenthau entgegen. Amande springt vom Gaule und fällt ihrem Adolf in die Arme.)

Dritter Abschnitt.

I.

Adolfs Lager wie zuvor bei Pottenstein.

(Mittags.)

(Adolf, Amande, Wilhelm und Conrad von Egloffstein, Hans von Wolfskehl und Carl von Wiesenthau sitzen vor Adolfs Zelt. Hugo kömmt mit 20 Reisigen.)

Amande. Sieh, da kömmt schon mein Geleite; kaum mit dir wieder vereint, mein Adolf, soll ich mich von dir trennen!

Adolf. Um dann auf immer mit mir vereint zu bleiben! holdes Weib. An der Seite der guten Hedwig wird dir diese kurze Zeit der Trennung schnell verfließen.

Amande. Und doch bangen, da ich dich in Gefahr weiß!

Adolf. Bist du nicht das Weib eines deutschen Ritters?

Amande. Ja! und will es gleich beweisen. Leb wohl Adolf! dieser Kuß —

Bruder Carl — (sie küßt beide.) Ritter Wilhelm und Conrad! laßt mich nicht zu lang die Gastfreundschaft auf Eglofstein mißbrauchen! Ritter Wolfskehl —

Hans v. W. Ha! Ha! nun kommt die Reihe an dich Hans! wässert mir schier das Maul, will mir meinen Theil selbst holen; mit verlaub Bruder Adolf! (er küßt Amande und hebt sie auf ihren Zelter. Hugo mit seinen Reisigen umringt sie, sie reiten ab; Amande winkt noch dem Adolf mit ihrem Wischtüchlein ein Lebewohl.)

Hans v. W. Macht mir das Weiberl eine Lust, daß ich bald selbst mögt aufs Freien umherlugen. Aber wo ist eine Amande? Nein Hans, bleib beim Humpen!

Adolf. Heut ist's nun zu spät zum Stürmen, auch muß Hugo erst mit den Reisigen zurück seyn; zwar brennt jede Minute Zeitverlust glühend auf meinem Herzen, so lang ich noch meinen Vater im Kerker weiß!

Wilhelm v. E. Wollen Morgen beginnen, so bald's nur in Osten graut. Jetzt Carl erzähle, wie du Amande befreitest, haben's für Freude noch nicht gehört.

Hans v. W. Ja, gieb's von dir! da=

mit ich's recht höre, so will ich die Kanne hier neben mich pflanzen, daß ich gemächlich meinen Tummler ohne Hülfe mir selbst füllen kann.

Carl v. W. Die Mähre ist ganz kurz, wirst kaum Hans bis ich am Ende bin, den Grund in der Kanne sehen können.

Hans v. W. Hm! mußt die Mähr verdammt kurz seyn. Wollen sehen, wer zuerst am Ende ist, du mit deiner Höllenfahrt, oder ich mit meiner Kanne!

Carl v. W. War wohl eine halbe Höllenfahrt! erst nach einer vollen viertel Stunde, nachdem ich im Felsengang vor mir hin tappte, erblickte ich das Tag'slicht, fand die Treppe nach dem Thurm und Amandens Kerker, aber hier war guter Rath theuer, denn die Thür von handdicken Eichenbohlen mit zwei Schlössern faustdick, ohne Geräusch zu öffnen, war ohnmöglich. Es muß gewagt seyn, dachte ich: zog meinen Solinger, und krik! krak! flogen die Schlösser, auf rennt ich die Thür, ergriff die, für Schrecken halbtodte Amande, und flog mit ihr, sie auf dem Arme tragend durch den Gang ins Freie; noch hatte sie sich nicht erholt, als wir schon Lärmen

im Felsengange hörten, und Fackeln erblickten; da reichte mir Rupprecht meine Schwester in Sattel, und fort gings dem Lager zu; erst wie ich in Sicherheit war, ritt ich langsam, daß Amande sich völlig erhole, und schickte Stahl voraus. — Ich bin fertig, bist du's Hans?

Hans v. W. Hols der Geier! häng noch was dran, wie der Pfaff an die Predigt; sprich dann das Amen, und ich will Hunde tragen, wenn die Kanne nicht die Nagelprobe halten soll.

Carl v. W. Hätten mich die Buben nicht in der Burg gewittert, ich hätte Amande dem Stahl übergeben, wär noch einmal zurück, müste Klaus gerettet haben, und wenn Satan vor seiner Thür Wache gehalten hätte. Er ist auf dem andern Thurm. Allein man merkte Unrath und nun ist das Loch vermauert.

Adolf. Hättest du mir Stahl mit der Botschaft geschickt, ich wäre mit fünfzig Knechte hin, und hätten heut nicht nöthig zu stürmen.

Carl v. W. Ich traute im Grund der Aussage Rupprechts nicht, glaubte eine Fal-

le, und wollte daher eher allein zu Grunde gehen, als dich und so viele andere opfern.

Adolf. Deine Meinung war gut, Schwager, und ich danke dir noch einmal herzlich. Aber wo ist Rupprecht?

Carl v. W. Ich hab ihn in Dienst genommen, hoffe der Kerl soll sich bessern.

Adolf. Er soll von mir einen neuen Wams und fünf Goldgulden haben.

(Schmidt, Adolfs Knecht kömmt.)

Schmidt. Herr! ist dort am Lager ein Pfaff von Weisenohe angekommen, sagt: er hätte Botschaft an euch vom Bischof von Bamberg.

Adolf. Haben sich mächtig gespudet, die Kaputzenhengste, dem Bischof ihr Lamento vorzuheulen! laßt ihn kommen, will hören was er bringt. (Schmidt ab.)

Hans v. W. Kann keinen Pfaffen riechen! will einstweilen umherlugen. He! Packer, bring den Fuchs!

Conrad v. E. Will dich begleiten Wolfskehl!

(Pater Johann kömmt.)

P. Johann. Als ein Bote des Friedens im Namen des Herrn, der euch segnen

wolle, und auf Befehl des ehrwürdigen Bischofs komme ich zu euch Ritter Adolf!

Adolf. Ist sonst nicht der Pfaffen Werk, Frieden zu stiften, lieben besser Unfrieden um dabei im Trüben zu fischen. Zur Sache, Pfaff! was will euer Bischof!

P. Johann. Er sendet euch durch mich dieses Schreiben.

Adolf. Ja, Schreiben ist euer Handwerk, und unsers die Klinge. Kann das Dings nicht lesen, leset ihr es vor.

P. Johann. (liest.) »Wir Otto, durch Gottes Gnade und Verhängniß Bischof von Bamberg; entbieten hiemit den ehrenvesten Ritter Adolf von Wildenfels des Kaisers Bannherrn, unsern getreuen Sohn, unsern Gruß und Gottes Gnade zuvor.»

»Es wird euch, Adolf von Wildenfels, der würdige Pater Johann, Pfaff zu Kloster Weisennohe, dies Handschreiben von uns übergeben; worin wir uns nicht enthalten können, euch euer ungebührliches Betragen gegen die Kirche und ihre Diener vorzuhalten; und wir verhoffen von euch, daß ihr als ein sonst immer frommer Ritter, ein Freund Gottes, getreuer Diener seiner hei-

ligen Kirche, und in jeder christlichen Tugend wohl geübt, euch bessern, euere schweren Vergehen bereuen und billigen und gerechten Ersatz leisten; und darum euch nachfolgenden Bedingnissen unbedingt unterwerfen werdet. Als:

Adolf. Geduld verlaß mich nicht! Nun leset weiter.

P. Johann. (liest.) Als: erstens, habt ihr die Diener Gottes Gregor Prior, und Dietrich, Mönch zu Weisenohe, die ihr widerrechtlich in Gefangenschaft haltet, sogleich frei zu lassen, und für dieses Vergehen gegen die Kirche zwei Schock Silbergroschen dem Kloster zu wohlthätigen Verwendungen zu zahlen.

Adolf. Ha! Ha! Ha! bald find ich Kurzweil an dem Ding. Weiter.

P. Johann. (liest.) Zweitens: habt ihr die von eurem Vater Klaus von Wildenfels, an das Kloster Weisenohe verkaufte Güter bis zur Entscheidung der Sache, und bis Ritter Klaus persönlich erscheinen wird, ruhig und ohne Störung dem Kloster zu überlassen, und den bei dem Ausbruche der

Fehde dem Kloster geraubten Wein und andern zugefügten Schaden zu ersetzen.

„Drittens endlich: da es euch, Ritter Adolf, nicht unbekannt seyn muß, daß eure Hausfrau, Amande, geborne von Wiesenthau mit euch im vierten Grade verwandt sei, und daher diese Ehe blutschänderisch, und gegen die Gesetze der heiligen Kirche ist; so habt ihr euch von euerm Eheweib zu trennen, diese zur Bereuung ihrer Sünde in ein Kloster zu thun, euch aber zur Abbüßung dieser Blutschuld ins gelobte Land zu begeben, und da für die heilige Christi-Religion zu streiten.

Adolf. Höll und Teufel! jetzt ist mein Geduldsfaden zerrissen! Geht Pfaff, mit euerm teuflischen Gewebe von Bosheit zu euerm Bischof, und sagt ihm: ich wollte ihm, wenn er mit seinem verfluchten Gewäsche noch einmal komme, ihm eine Antwort singen, daß er sich baß wundern solle.

Johann. Ihr wollt also den Willen des Bischofs nicht erfüllen?

Adolf. Nein, sage ich! und nun trollt euch, oder ich laß euch mit Rüden bis Bamberg hetzen!

Johann. Nun so vernehmt auf diesen Fall, den Entschluß des Bischofs; er lautet: wenn ihr wider Erwarten, diesen seinen glimpflichen Vorstellungen kein Gehör gebet; so sei von heute an über euch, Adolf von Wildenfels, der Bann der heiligen Kirche gesprochen, verflucht sei —

Adolf. Ha! Pfaffe ich will dich bebannen — (er dringt auf ihn ein, dieser entflieht und ruft:) Wehe! Wehe! über Adolf von Wildenfels den Verbannten!

Adolf. Ist das ein Bischof! o du abgefäumter Schurke! Ich mein Weib verlassen, die Pfaffen die mich um mein Eigenthum bestahlen, Theilnehmer am Raube meiner Amande und meines Vaters, die Mörder meines Burckharts waren, loslassen; mich wie ein Narr nach Palästina schicken lassen; Ei! so wär ich unwerth ein deutscher freier Ritter zu seyn, werth auf den Turnierschranken, wie ein unehrlicher Bube, zu reiten?

Wilhelm v. E. Beruhige dich Adolf! Ich kenne den Bischof, er war mein Jugendgefährte, war immer mein Freund. Wer weiß was die Schuften ihm alles vor-

gelogen haben. Ich will heute noch nach Bamberg aufbrechen, ihm die Sache, wie sie ist, ohne Lug und Trug vorlegen, und ich bin gewiß, Otto läßt euch Gerechtigkeit, und Genugthuung zukommen.

Adolf. Es sei, Ritter Wilhelm, ich hab euch allzeit als meinen zweiten Vater betrachtet. Thut, wie ihr es gut haltet; aber vergebt euch und mir nichts.

Wilhelm. Sorge nicht! will gleich aufbrechen, morgen bin ich in Bamberg und übermorgen, wills Gott, wieder hier.

Adolf. Bis dahin soll Just von meinem Schwerte fallen, und ehrlos, wie's seine Thaten verdienen, soll sein Leichnam auf den Trümmern seiner Feste unbegraben liegen, und zum leckern Mahle der Raben dienen! Wie der Donner des Himmels soll meine Rache morgen über ihn kommen.

Wilhelm. Nur zu, stürme, braver Stürmer! stürme. Meinen Beistand wird dir mein Sohn ersetzen.

II.

Feste Pottenstein.

(Gemach.)

(Fust und Kunigunde seine Schwester.)

Kunigunde. Was hilft dich jetzt das Toben, einmal ist die Taube entflogen, dächte eher, da sie doch einmal für dich verloren ist, du gäbst auch den Alten frei, und suchtest dich mit Adolf abzufinden.

Fust. Weiberschnack! deine Weisheit reicht nicht weiter, wie deine Nase; daß ich den Alten in meinem Gewahrsam behalte, soll mir eben wieder zum ungestörten Besitz Amandens helfen, soll den tollkühnen Knaben Adolf von meiner Feste abhalten und mir Frieden verschaffen; dann übergeb ich dir Pottenstein, wo sich dann bald andere Freier für den Aufseß und Bienau bei dir einfinden werden, und ziehe mit meinem Schatze nach Sachsen.

Kunigunde. Leicht gesagt, glaub' aber den Schatz, einmal deinen Händen entschwunden, soll dir hart, wohl ohnmöglich werden, wieder zu erheben.

Fust. Schweig! wird sich alles fin-

den, leichter als du glaubst. (Er geht ans Fenster.) Grabeln doch die Fetzen dort unten herum, wie die Ameisen auf einem Honigfladen. Machen sich verdammt patzig! Sieh! hier kommen zwei, sind wahrhaft Ritter und wenn mich mein Aug nicht trügt, so ist der eine der Bären Wolfskehl. Er ists! Wart Naseweiß! will dir einen Bolzen senden, soll dir's Lugen vergehen! (er ergreift seine Armbrust und schießt einen Bolzen ab.) Ha! getroffen! er stürzt. Donner Wetter war nur der Gaul! He! Haim! hinaus geschwind! fang mir ihn ein! nimm Knechte mit! Geschwind.

(Man hört Haim mit Reisigen über die Zugbrücke sprengen.)

Außerhalb der Feste.

(Hans v. Wolfskehl steht bei seinem erschossenen Gaule, neben ihm hält Conrad v. Egloffstein.)

Hans. Höllenelement! mein armer Fuchs! muß dich der Teufel noch auf eine so hundsföttische Art holen! Reit ab hier Conrad, sonst holt der Satan deinen Braunen auch.

Conrad. Kann dich doch hier nicht allein lassen, mögten dich sonst noch ganz-

beinigt einfangen. Wir sind auch zu nah an das Teufelsnest geritten.

Hans. Komm! (in dem sie fortwollen, kommt Haim mit fünf Knechten aus der Feste gesprengt.)

Haim. Ergebt euch!

Hans. Ergeben! Wart will doch sehen, ob deine Seele in deinem Leichnam eingerostet ist. (Er ergreift Haims Gaul, und wirft ihn mit Riesenstärke sammt dem Reiter zu Boden.)

Haim. He Knechte, zu Hülfe! zu Hülfe. (Conrad hält die fünf Knechte ab.)

Hans. Will dir helfen! (er haut ihn über den Schädel, Haims Gaul springt auf, Hans schwingt sich auf ihn und eilt Conraden, der scharf von den Knechten gedrängt wird, zur Hülfe. Die Knechte fliehen. Hans und Conrad sprengen dem Lager zu.)

Haim. Sind sie fort? (er steht mit vieler Mühe auf.) Verdammter Bull-Ochs! Giebt mir ein Memento, daß mans noch fünfzig Jahr nach meinem Tod an meinem Hirnkasten sehen wird! Muß seine Faust von Gußeisen seyn. O weh! sind mir alle Rippen im Leib entzwei. (Er hinkt der Feste zu.)

Das Lager.

(Abend.)

(Adolf und Carl von Wiesenthau sitzen und zechen.)

Adolf. Sieh! dort von den Fichtenhügel herab kömmt Hugo. Hat sich baß geeilt.

Carl v. W. Muß nicht lang mit seiner Hedwig gekoßt haben! Dort kommen auch Conrad und Hans.

Adolf. Wetter! ritt nicht der Wolfskehl seinen Fuchs, und hat jetzt einen Schimmel zwischen den Schenkeln.

Carl v. W. Richtig! wird doch nicht so gehezt haben, daß für Schaum der Fuchs zum Schimmel wurde.

Adolf. Denk fast, er hat ihn dem Fust aus der Feste geholt.

Carl v. W. Waghals ist der Wunderfrevel genug dazu.

(Hans und Conrad kommen geritten.)

Hans v. W. (springt vom Gaul und betrachtet ihn.) Traun! hab nichts beim Tausch eingebüßt, ist ein Kapital Gaul! Ist nichts Nasses hier? hab Durst wie ein Meßpfaff!

Adolf. Ich glaub' Hans, du warst auf dem Roßhandel?

Hans. Hab für einen todten Fuchs, einen lebenden Schimmel eingetauscht, und Blutseufzer in Kauf gegeben. Conrad erzähl du, ich will trinken.

Conrad. Wir kamen dem Fust zu nah, wollten auslugen, wo wir morgen festen Fuß fassen könnten, schickte der Fetzen einen Bolzen aus dem Fenster und Wolfskehls Fuchs stürzte, da dachte Fust ihn einzufangen, und schikte uns den Vogt mit fünf Knechten auf den Hals; Wolfskehl nahm den Vogt, ich die Knechte; baß drängten mich die Kerls, da war wie der Blitz Hans im Sattel, kam mir zum Beistand, die Knechte suchten ihr Loch, und der Vogt lag im Graben, und strekte alle Vier von sich, wie ein abgethaner Hammel!

Carl v. W. Muß ein verdammt flämisches Gesicht gezogen haben der Fust, als er den Spuck von seinem Fenster herab sah!

Hans v. W. Hatte keine Zeit, seine Larve zu besehn, will ihn morgen schon näher belugen. Ich glaub, es ist der Schimmel, den er vom Marschal Bibra in Bamberg eintauschte? Mei-

netwegen vom Pabst, jetzt ist er mein; will er ihn wieder, mag er ihn selbst holen.

(Hugo von Auffeß mit Knechten, kömmt vom Geleite zurück.)

Hugo. Tausend Grüße von deiner Amande, Adolf! Hedwig glaubte ihren Geist zu sehen, als ich mit ihr auf Egloffstein eintritt.

Hans v. W. Wirst doch wohl der Hedwig stracks gezeigt haben, daß du wenigstens von Fleisch und Blut seiest. Seht! ist er doch um zwei Zoll größer, seit er sich mit seinem Feinsliebchen gelezt hat!

Hugo. Du! werd's auch noch erleben, daß dich eine Dirn an der Laufschnur führen wird!

Adolf. Mögt einmal den Hans verliebt sehen!

Carl v. W. Muß verdammt komisch lugen, will ihn abconterfeien lassen, wenn er's ist, und als ein Prunkstück aufhängen.

Hans v. W. Häng's Bild dann in deinem Garten, freßen die Spatzen dir die Kirschen nicht. Jetzt laßt mich mit euern Dirnen ungehudelt, damit ich mit Vernunft

die Humpen zählen kann, die ich heut noch trinken will.

Conrad. Das mag ein fein Facit geben!

III.

Burg Wildenfels.

(Einige Knechte üben sich in den Waffen, Tolle der Burgvogt sieht ihnen zu.)

1r Knecht. Hols der Teufel! bin den Spaß müd — (er wirft die Streitkolbe von sich.) Wollt' ich wär Morgen früh drausen beim Herrn, da giebt's Ernst.

2r Knecht. Wird manchen doch wohl die Nase bluten, bis das Nest erklettert ist!

3r Knecht. Hast du die Blutscheu Jakel? merks wohl, daß du noch nicht lang Adolfs Brod kauest. Hier bei uns gibts Beulen genug, aber auch Wein genug sie zu waschen, und was noch mehr ist, fröhlige Gesichter, gute Gewissen und brave Herzen.

(Der Thurmwächter stößt ins Horn.)

Tolle. Was gib'ts Görge?

Thurmwart. Ist der Burgpfaff, laßt die Brücke nieder.

Tolle. Was der Schoorkopf aus und einläuft? schon heut das Drittemal. Soll mir nicht mehr aus der Burg, so wahr ich Tolle heiße, bis der Herr kömmt. Trau dem Tuckmauser nicht. (Der Burgpfaff Pater Ambros kömmt.)

P. Ambros. Der Frieden des Herrn sei mit euch! (will vorüber.)

Tolle. He da! Pater Ambros! ihr lauft ja heut aus und ein, als ob die Burg eine Weinkneipe sei; wißt doch wohl, daß der Herr nicht daheim ist; ihr kommt nicht mehr hinaus bis Ritter Adolf da ist. Bleibt fein in euerm Kämmerlein und bittet den Himmel, daß unsere Herrschaft bald heimkehre.

P. Ambros. Weil ihr mich doch anhaltet, Vogt, so will ich euch nicht verhalten zu sagen, daß ich heute noch die Burg ganz verlasse; weil ich nicht in der Wohnung eines mit dem Bann der heiligen Kirche belastenden Sünders hausen darf.

Tolle. Wen meint ihr damit Pfaffe!

P. Ambros. Ritter Adolf von Wildenfels ist durch den würdigen Bischof von Bamberg in Bann gethan, dieß ließ mir

heute der Pater Johann wissen; zugleich erhielt ich durch ihn den Befehl des Bischofs von euch die ungesäumte und unbedingte Freilassung des Priors Gregor und des Mönch Dietrichs zu verlangen.

Tolle. Ich glaub, Pfaff, es spuckt bei euch unter der Tonsur! oder seid ihr zu bekannt mit dem Bruder Niernsteiner geworden? Seit wann ist denn der Bischof mein Herr, der mir befehlen kann? Und ist Ritter Adolf wirklich, wie ihr sagt, im Bann, so geschieht ihm unrecht, und er wird den Teufel nach euerm geistlichen Hokus Pokus fragen; wofür auch ich kein wurmstichiges Lanzenheft gebe.

P. Ambros. Groser Gott! höre nicht den Frevel des Sünders! Wollt ihr die Gefangenen nicht frei geben?

Tolle. Nein! sag ich; und jetzt trollt euch, oder ich will euch den Weg nach eurem Kämmerlein weisen!

P. Ambros. So sei auch über dich ungehorsamer Sohn der Kirche, hiemit der Bannfluch gesprochen!

Tolle. Erhitzt euch nicht, Pfaffe. Ich frag den Teufel nach euerm Firlefanz. Geht!

P. Ambros. Nun denn; also noch einige Worte an euch ihr Knechte! Fliehet ungesäumt den Dienst des Verbannten; damit ihr nicht an seinen Verbrechen und Strafen Theil habt, und hier und jenseits im ewigen Feuer —

Tolle. Ei! Pfaffe! dich soll das Donnerwetter erschlagen! Willst du meines Herrn Knechte zur Untreue verleiten? Jetzt, statt dein Kämmerlein, such das Burgthor, oder, so wahr ich Tolle heiße, ich häng dich mit eignen Händen daran.

Die Knechte. Wie? wir sollten Verräther werden, und unsern guten Herrn verlassen? Peitscht den Hund fort.

Ein Knecht. Schlagt ihm den Schädel ein.

Ein Zweiter. Wart, will dich mit den Rüden hetzen! Faß! Sultan! Greif! Faß! (er wird zur Burg hinausgetrieben.)

Ein Dritter. Schüttet ihm einen Steinkorb auf den geweihten Hirnkasten!

Tolle. (ruft ihm nach.) Laß dich nicht mehr hier in der Nähe erlugen, sonst drehe ich dir das Genick wie einem Hamster um!

Ohnweit Pottenstein.

(Abenddämmerung.)

(Man sieht in der Ferne die Feste, um dieselbe die Wachtfeuer, und hört den Lärmen der Belagerer. Zwei Schnapphähne kommen durchs Gebüsche.)

1r Räuber. Hör! was die Fetzen dort lärmen! Wollt, sie müßten sechs Jahre vor der Feste liegen; so hätt' unser einer doch Ruhe, und könnte ungestört im Gau sein Handwerk treiben, und ein ehrlich Stück Brod gewinnen.

2r Räuber. War auch hohe Zeit, daß der Adolf und seine Freunde einmal so eine Fehde auf den Hals bekamen; hetzten uns ja aus Langeweile, daß wir, traun, für Hunger uns selbst aufknüpfen müßten. Jetzt können wir doch wieder zu Athem, und mit Gottes und unserer Finger Hülfe, zu ein paar Silbergroschen kommen.

1r. Wollt' ich wär ein Pfaff geworden! ist doch im Grund bei uns ein sauer Stück Arbeit; bald pfuschen uns die adelichen Schnapphähne ins Handwerk, bald klopfen uns die edlen Ritter auf die Finger, und lassen uns in ihren Rüdenzwinger fasten, daß man unsere Leichname statt Laternen brauchen

könnte, oder thun uns gar den Liebesdienst und knüpfen uns auf.

2r Besonders der Adolf! ist doch schnurrig, daß der das Mausen gar nicht leiden kann. Muß in seiner Jugend verwahrloset worden seyn.

1r. So wie du, daß du das Mausen nicht lassen kannst. — Aber sieh! wer kömmt denn hier durchs Dickigt geschlichen? Ist wahrlich ein Pfaff! wart will dir das Luftloch zuschnüren.

2r. Laß ibn laufen! was wird der Schoorkopf bei sich haben, einen Rosenkranz und sein Brevier! gibt uns der Wirth kaum einen Nössel Naumburger dafür.

1r. Gauch! weißt du nicht das heut zu Tag das Beten mehr einträgt, als das Stehlen? Leben die Kuttenhengste im Vollauf, und wir bringen es mit Schweiß, Müh und Geschicklichkeit kaum von einem Tag züm andern.

2r. Muß der Schoorkopf was auf dem Korn haben; sieh! wie er umherlugt!

1r. Mag wohl auf eine gottselige Lüge studieren, will ihn stracks im Koncepte stöhren.

(Pater Johann kömmt durchs Gebüsch, schaut sich um, und wird die 2 Räuber gewahr.)

Pater Johann. Hu! miserere mei Deus! zwei fürchterliche Gesichter! Werden sich doch nicht an mir vergreifen wollen! Hm! könnt die Kerls brauchen, such ja so Jemand, der den Adolf in die Ewigkeit befördern soll, damit unserm Kloster die Güter verbleiben. Will ihnen auf den Zahn fühlen. — He! gute Freunde! ich sehe, ihr seid des zeitlichen und des ewigen Gutes bedürftigt!

1r Räuber. Habt ihr noch in euerm Leben kein wahres Wort geredet, so war es doch diesmal. Beides brauchen wir, das erstere mehr als das leztere. Wollt ihr uns dazu behülflich seyn.

Pat. Johann. Wär möglich, zu beiden; es kömmt nur auf euch an.

1r Räuber. Nun so gebt's flugs von euch, an unserm Willen soll es nicht fehlen.

P. Johann. Es sind 30 Goldgülden, und auf 10 Jahre Ablas von allen Sünden zu verdienen.

2r Räuber. Das ist gewiß kein kleines Schurkenstück; nur die größten bezahlt

ihr mit Geld — doch heraus mit, wie heißt es? Sollen gewiß jemand abschlachten, der euch im Wege steht.

P. Johann. Nur einen Verbannten, einen Ausgestoßnen von der heiligen Kirche. Seht ihr dort das Lager!

1r Räuber. Höll und Teufel! ich versteh dich Pfaffe! den Adolf, nicht wahr?

P. Johann. (bejahet es.)

1r Räuber. Das ist ein hart Stück, Pfaffe! doch 30 Goldgülden —

P. Johann. Und 10 volle Jahre Ablaß.

2r Räuber. Was gebt ihr uns auf die Hand, und wo empfangen wir den Rest, wenn er abgethan ist?

P. Johann. Will euch 10 Goldgülden voraus geben.

1r Räuber. Also habt ihr das Geld bei euch? So gebts her.

P. Johann. Hier! (er sucht in der Tasche.)

2r Räuber. Incomodir dich nicht, Pfaffe, wollen's schon selbst finden.

(Sie packen ihn, würgen ihn mit einem Strick und hängen ihn an einen Baum, nachdem sie einen ledern Beutel mit Geld ihm abgenommen haben.)

1r Räuber. So! — war doch, hol mich der Kukuk, ein dummer Pfaffe, daß er sich so übertöppeln ließ. Den Adolf abschlachten, dazu gehören andere Kerls als wir. Zittere schon, wenn ich ihn nur von weitem sehe. — Jetzt komm, laß uns theilen, ist traun mehr, als 10 Goldgülden. (Eilen ins Gebüsch.)

Adolfs Lager.

(Abend.)

(Die Ritter Adolf, Conrad, Hugo, Carl und Hans sitzen vor Adolfs Zelt und zechen.)

Hans v. W. (ergreift den Humpen und trinkt.) segne dirs Gott Hans! war gewiß ein deutscher Ritter, der Vater Noha, der den Wein erfand?

Conrad v. E. Hast du ihn nicht in deinem Stammbaum gefunden, war sicher ein Wolfskehl.

Hans v. W. Wollt ich könnt heute Nacht dem Fust sein Weinlager wegsaufen, und ihm Morgen zum Saldo das Genick brechen!

Adolf. Sein Weinlager will ich dir gern gönnen, aber ihn — ihn — Nein bei Gott! ihn muß mein Schwert treffen!

(Schmidt, Adolfs Knecht kommt.)

Adolf. Wieder da Schmidt? Wie sieht's aus in Wildenfels?

Schmidt. Alles ruhig, Herr! die Schoorköpfe hatten Lust sich ohne Abschied fortzuschleichen, da hat sie der Tolle, um ihnen die Lust zu benehmen, einstweilen ins Verließ geworfen.

Adolf. Wars ihnen zu wohl im Thurm? Mögen sitzen im Verließ.

Carl v. W. Ist doch das Burgverließ nahe am Weinkeller, da haben sie wenigstens den Geruch, wenn ihnen auch der Geschmack abgeht.

Schmidt. Der Burgpfaff wollte die Knechte gegen euch aufwieglen, sprach von Bann und solchs Zeug, da hat ihn Tolle zur Burg hinausgejagt.

Adolf. Recht so! will ihm die Kutte ausklopfen, wenn er mir einmal zu Gesicht kömmt. Können doch die Pfaffen ihre Tücke nicht lassen!

Hans v. W. Ist bei ihnen wohl ein Naturfehler, wie bei manchem Dieb das Stehlen.

Schmidt. Als ich dort durch's Klein=

holz ritt, hängt euch dort der Pfaff, der euch heut hier vorsalbaaderte an einer Weide, so gut aufgeknüpft, als wenn's Meister Hämmerlein gethan hätte.

Adolf. Hm! ist mir nicht lieb; man könnte denken, ich hätte es befohlen, um den Schuft das Maul zu stopfen. Ist sicher den Schnapphähnen in die Klauen gerathen.

Hugo v. A. So gehts jetzt. So bald die Katze nicht zu Haus ist, sind die Mäuse Herr. Lägen wir nicht hier vor dem Nest, traun, die Fetzen würden sich nicht aus ihren Löchern wagen.

Conrad v. E. Werden auch ihr Handwerk baß bei uns treiben, Carl, um dein Wiesenthau und mein Cunreuth herum! Ich hatte es ziemlich rein gemacht bei uns von Stegreifrittern und Schnapphähnen in der Zeit da du dich in Palästina herumtriebst.

C. v. W. Werden doch nicht ewig hier vor dem Neste liegen bleiben, dann wollen wir das Gesindel uns bald vom Halse schaffen.

Adolf. Und hing das Räubernest mit Stahlketten am Himmel, so muß es morgen in Trümmern liegen!

IV.

Feste Pottenstein.

(Nacht.)

(Kunigundens Gemach.)

(Ein voller Harnisch nebst Schwert liegt auf einem Tische.)

Kunigunde. Ja, es ist fest beschlossen; da ich nicht an seiner Seite leben kann, so will ich mein künftiges Leben in der Zelle eines Klosters enden; will heimlich diese Burg verlassen, worinnen leider das Laster seinen Sitz aufschlug. O Hugo! Hugo! es war eine Zeit, da ich deiner würdig war, wo sich meine Tugend noch mit jeder Weibertugend messen konnte! damals warst du mein einziges Glück. Aber du sahst stolz auf mich hin, da verschleuderte ich auch im Taumel meine Tugend, weil der Mann nicht mein werden sollte, den ich nur durch sie zu gewinnen hoffte. — Noch einmal ehe ich aus der Welt schreite, ehe die Mauern des Klosters mich auf ewig von dir trennen, muß ich dich sehen. Morgen beim Kampfe will ich unerkannt an deiner Seite stehen. O könnte ich einen Streich auffassen, der dein Leben bedrohte! Du verachtest mich,

und doch kann ich dich nicht hassen. Ja, ich schwur dir Rache, aber versöhnt ist mein Herz, denn ich sehe ein, ich verdiene das deinige nicht. — Lebe glücklich mit deiner Hedwig! Sollte ich aber morgen vielleicht — o es ist mein Wunsch — an deiner Seite fallen, wenn du mich unter deinen todten Freunden findest! Hugo! Hugo! wirst du dann noch die gefallne Kunigunde verachten? (Sie legt die Rüstung an, umgürtet sich mit dem Schwerte und verläßt das Gemach.)

Adolfs Lager.

(Tagesanbruch.)

(Alles ist bereit zum Sturme. Adolf steht ruhig auf sein Schwert gestützt, mitten unter den Rittern; ein Kreis von Reisigen umgibt sie.)

Adolf. Ich kenne euch, meine theuern Waffenbrüder! der Tod schreckt euch nicht ab von mir! Aber es wird einen heißen Morgen geben, das Felsennest ist fest; allein es soll mein seyn, oder ich zu leben aufhören! — Ich muß meinen Vater retten! seine schmachvolle Gefangenschaft und die meiner Amande an dem Räuber, an dem Mordbrenner rächen!

Und sollte ich fallen, so schwört mir, Freunde, meinen Vater zu befreien.

Alle. Wir schwören!

Hans v. W. Was kommt, kommt! ein deutscher Ritter muß auf alles gefaßt seyn; ohne daß er es fürchtet oder hofft. Mit mir wenigstens bleibts bei der alten Sitte: ich gehe, schlage, und wenn's vorbei ist — trinke!

Conrad v. E. (kalt.) Auch sterben — wenn's toll geht, und begraben werden!

Hugo. Das ist noch eine Frage, besonders heut, kann ja mancher mit seinen Leichnam zwischen den Felsen liegen bleiben.

Hans v. W. Mir auch gleich! geb keinen leeren Weinschlauch darum, ob ich unter der Erde faule, oder ob die Füchs, Wölfe und Raben mich fressen.

Carl v. W. Aber was Teufel! wie kommen wir denn zu diesem verdammten Lamento von Tod, Grab und so weiter? Sind wir doch keine Muttersöhnchen, die heut erst den Harnisch umschnallten. Fort! Adolf führ uns vor die Mauern!

Adolf. Hast recht Schwager! noch

einen Humpen, und dann in Gottes Namen vorwärts! (Knechte bringen gefüllte Humpen.)

Hans v. W. (trinkt seinen Humpen aus.) He da! noch einen! kann nicht auf einem Bein gehen! (trinkt.) So! — Jetzt den Solinger in die Faust!

Adolf. Auf! Vorwärts! und wenn ein Rächer im Himmel ist, so müssen heut unsere Schwerter seine Blitze seyn! —

(Sie eilen den Mauern der Feste zu, der Sturm beginnt, man sieht Adolf mit Carl von Wiesenthau und Reisigen die Felsen erklettern. Hans von Wolfskehl mit 12 Reisigen und seinem Knecht Packer nebst Rupprecht schleichen sich an der Mauer weg, und verlieren sich hinter der Feste. — Die Belagerten schütten Steinkörbe, werfen große Steine und schießen Pfeile auf die Stürmer. Man hört Adolfs Stimme: „Vorwärts! Freunde, vorwärts!" Bald ist von ihm, Carl und Conrad nebst mehreren Reisigen die Feste erstiegen. Da erscheint plötzlich Fust auf der Mauer, Knechte führen den Klaus von Wildenfels vor und schwingen ihre Schwerter über ihn.)

Fust. (ruft.) Keinen Schritt weiter Adolf! oder dein Vater endet unter den Schwertern meiner Knechte!

Adolf. (steht plötzlich wie vom Donner gerührt, dann ruft er.) Halt! Freunde! um Gotteswillen! halt. — (Alles steht voller Erwartung.)

Klaus von Wildenfels. (von oben.) Vollende Adolf! vollende mein Sohn deine Rache! Laß dich nicht durch meinen Tod abhalten. Meine Tage sind gezählt. Vollende, Adolf stürme!

Fust. Schweig! Adolf, giebst du mir Amande wieder, giebst du mir dein ritterliches Wort, mich mit ihr ruhig von hier abziehen zu lassen; so ist dein Vater frei.

Adolf. Ungeheuer! nimm alle meine Güter! ich will dir die Schenkung darüber ausstellen; nur gieb mir meinen Vater!

Fust. Ich verlange nicht deine Güter. Nur Amanden und ungestörten Abzug. Entschließe dich!

Adolf. Gott, welche schreckliche Wahl!

Klaus von Wildenfels. Stürme Adolf! Knechte stürmet, ich euer Herr befehle es euch! (man hört Getöse unter den Reisigen, einige wollen hinauf.)

Adolf. Haltet ein! eher durchbohrt mein Herz! Mein Vater! meine Amande!

(Auf einmal erscheint Hans von Wolfs-

kehl mit seinen Reisigen auf der Mauer, er kämpft mit Fust, man hört diesen rufen: „Verrätherei!" er entflieht. Hans befreit Klausen und stürzt noch einige Knechte des Fusts die sich widersetzen über die Mauer. Conrad von Egloffstein der es zuerst erblickt, ruft: „ihm zu Hülfe, auf! auf!" alles stürmt mit wilder Wuth und ersteigt die Feste, die bald in vollen Flammen steht. Adolf ist bei dem ganzen Vorfall betäubt, wie im Traume. Das Thor der Feste öffnet sich, die Ritter mit Klaus in ihrer Mitte eilen auf Adolf zu; dieser erblickt seinen Vater, erwacht aus seiner Betäubung und stürzt ihm entgegen.

Adolf. Vater! mein Vater! ihr seid frei? oder äfft mich nur ein Blendwerk der Hölle?

Klaus. (umarmt ihn.) Frei, mein Sohn! ist dein Vater; wieder mit dir vereint; diesem Ritter hier verdanke ich meine Freiheit.

Adolf. Du Wolfskehl? wie Bruder; soll ich dir diese That lohnen?

Hans. Mit einem vollen Humpen wenn ich durste, und der Fall ist, wie du weißt, oft; hätte dir gern auch den Fust gebracht; aber da ich die Knechte warf, die deinen Vater umgaben, war er zum

Teufel, und ist auch im Nest nickt zu finden.

Adolf. (ruft in die Burg.) Brennt das Raubnest rein nieder! wer mir den Fust todt oder lebendig bringt, erhält 200 Goldgülden. — (Lärmen in der Feste, die Flamme schlägt aus allen Ecken hervor.)

Hans v. W. He! ins Teufels Namen schafft erst den Wein heraus, ehe das Rackernest völlig einstürzt! — Aber wo ist Rupprecht?

Rupprecht. Hier gestrenger Ritter! (Er tritt vor.)

Hans. (Ergreift ihn bei der Hand und führt ihn zu Adolf.) Hier Bruder ist der Mann, der mir den heimlichen Weg in die Feste zeigte, dank ihm, ohne ihn wärs warlich nicht so abgelaufen.

Adolf. Ha! Rupprecht! du hast bei Gott! deine Vergehen durch diese That tausendfach gut gemacht. Mein bestes Lehngut ist dein.

Rupprecht. Dank euch Herr Ritter! nun will ich ganz ein ehrlicher Kerl werden.

Klaus von Wildenfels. Aber

erst laß mich die Freunde meines Sohnes kennen? Das also ist Wolfskehl? Dein Vater war mein Freund, er wurde auch von den Pfaffen gemordet.

Hans v. W. Darum mag ich auch die Schoorköpfe sowohl leiden, zuckt mir immer in der Faust wenn ich einen sehe!

Klaus v. W. Das ist Hugo von Aufseß und das Carl von Wiesenthau, waren meine Mitkämpfer in Palästina und meine Gefährten auf der Reise ins Vaterland. — Aber wer ist der hier?

Conrad v. E. Der Sohn euers besten Freundes, der Bundesbruder Adolfs.

Klaus v. W. Dann bist du Conrad der Egloffsteiner. Ist mein alter Freund Wilhelm noch unter den Lebenden?

Adolf. Wird Morgen hier seyn, ist nur nach Bamberg geritten, meine Sache beim Bischof zu verfechten.

Klaus v. W. Nun laßt uns zu deinem Zelte gehen Adolf, dort beim Tummler das Vergangne vergessen, und uns der Gegenwart und Zukunft freuen!

Hugo. Aber sagt mir, wer war der junge Ritter, der so plötzlich unter uns er-

schien, an meiner Seite kämpfte, und als ich die Mauer erstieg und ausgleitete, den Hieb eines Pottensteiners der meinem Schädel galt, abhielt?

Stahl. Auch ich sah ihn, er hatte mit euch die Mauer erreicht, als ihn ein Sturz des Burgvogts zwischen die Felsen dort warf.

Adolf. Laßt uns ihn aufsuchen, und ist er noch unter den Lebendigen, ihm schnelle Hülfe reichen. (Sie gehen nach dem Orte hin.)

Conrad v. E. Liegt doch hier ein ganzer Haufen! Hängen die Blutseufzer fast an jedem Steine!

(Zwei Knechte bringen einen Toden und legen ihn vor Adolf.)

Hugo. Das ist er! ist keine Hülfe mehr?

Stahl. Ist steif schon — (Er öffnet den Helmsturz.) Teufel ein Weibchen! (alles drängt sich herbei.)

Hugo. Ha! Kunigunde! (steht erstarrt.)

Adolf. Sie ist's — Ich hab dich verachtet Mädchen! Ich verachte dich nicht mehr, du Perl in der schönen Schale von Goldschlacken; ich bedauere dich. Du hättest können die Zierde einer deutschen Hausfrau

werden. Dein Herz war gut, aber dein Sinn zu leicht. – Schaft sie fort — nach Wildenfels, sie soll ruhen dort in den Hallen meiner Ahnen, wo manches biederes deutsches Weib ruhet!

(Schmidt bringt aus der brennenden Feste den Burgvogt Haim geschleppt.)

Schmidt. Diesen da und einige Knechte, ist was wir Lebendiges in der Feste fanden.

Adolf. Wo ist dein Herr?

Haim. Durch den verborgnen Gang an der Morgenseite entflohen.

Adolf. Ist auch der Räuber meiner Rache entgangen, so wird er doch der Rache Gottes nicht entlaufen. Du warst ein treues Werkzeug der Schandthaten deines Herrn, werde rechtschaffen, bis dahin, damit du der Menschheit ferner nicht mehr schadest, kannst du in meinem Burgverlies deine Thaten bereuen. Fort mit ihm!

(Er wird durch Schmidt fortgeführt.)

Hans v. W. Alle ist's! giebt eine stattliche Wohnung für Eulen und Raben, und den Füchsen wird's eine Zeitlang nicht an Futter fehlen, liegt mancher Braten drinn

für sie bereit. — Nun wollt ich, wir säßen bei den vollen Humpen! hat mir doch das Feuer hier die Kehle so trocken gemacht, daß ich lange brauchen werde, sie wieder anzunetzen.

Adolf. Kommt! (Die Ritter gehen nach Adolfs Zelt.)

Packer. Ist doch verdammt wenig in dem Nest! muß der Fust vorher ausgeräumt haben! ein Schlauch halbvoll, und einen steifen Hengst ist alles was ich hab.

Bauer. Hab mir für meinen Flammberg einen guten Solinger eingetauscht.

Haltig. Ich hab einen Wams vom Ritter, will ihn meiner Dirn bringen, giebt ein Braut-Mieder!

Packer. Waren die Fetzen mit ihren Pechkranz zu geschwind, mag wohl noch manches unterm Schutt liegen.

Stahl. Wollt ich hätt den Fust beim Koller erwischt, zweihundert Goldgülden sind kein Pappenstiel. Kommt ins Lager, werden bald aufbrechen, wollen doch erst die paar Tropfen austrinken! (Alle ab, die Mauern der Feste stürzen nach und nach ein.)

V.

Die Ruinen von Pottenstein.

(Am andern Morgen.)

(Die Ruinen dampfen noch. Die zwei Räuber kommen aus den eingefallenen Mauern der Burg mit einigem Raub beladen.)

1r Räuber. Ist rein nieder! wer hätte das vorgestern gedacht, als wir hier vorüber zogen, und dem Pfaffen das Luftloch zuschnürten! Ist doch ein Teufelskerl der Adolf!

2r Räuber. Hat sein Handwerk gelernt; macht's kurz und gut. — Aber was hast drinn gefunden.

1r Räuber. Lohnt's kaum der Mühe, ein paar alte Flammberge und drei leere Humpen.

2r Räuber. Hab ein Reiterkoller, eine Pickelhaube und einen Sattel.

1r Räuber. Hättest du die Mähre statt dem Sattel! Wird uns der Wirth Jobst kaum für alles einen Tag Zech frei halten! — Aber still! ich hör' Fußtritte, es kömmt Jemand! laß uns aus dem Wege gehn. (Sie verstecken sich hinter ein Stück Mauer.)

(Fust von Pottenstein kommt voll gehar-

nischt, seine Rüstung ist mit Blut und Staub bedeckt. Man sieht Verzweiflung und Rache in seinem Gesichte, er bleibt auf einem abgefallenen Mauersteine stehen.)

Just. Dies also ist die sonst so gefürchtete Feste? In Ruinen das graue Felsennest! auf dem die freien Pottensteiner durch Jahrhunderte dem Kaiser, den Fürsten und ihren Gesetzen trozten? Höll und Teufel! verdammter Bube! ich höre dein triumphirendes Lachen; daß es dir gelang mir diese Wunde zu versetzen. Ha! wie wird er nun in den Armen seiner Amande an der Seite seines Vaters meiner spotten? Jauchze nicht zu früh, — noch lebt Just! Und hätte ich tausend Burgen und du brennteteſt mir sie alle nieder; so will ich doch nicht rasten, bis ich dir eine Wunde in deinem Herzen schlage, die sich nie verbluten soll. — Hier, hier auf diesen Trümmern der stolzen Feste, in welcher vor hundert Jahren ein Pottenstein als Anführer von Tausenden lebte, hier, wo ich nun einsam und verlassen stehe, schwöre ich dir Adolf Rache! — Aber wie, wie will, wie soll ich meine Rache beginnen? Meine Schätze sind gerettet, ich

könnte Knechte werben, die Fehde von neuem beginnen — und wieder unterliegen? Nein der Weg ist zu schlüpfrig, zu lang, ich sehne mich nach schneller Rache. — Will nach Weisennohe, sicher wissen die Pfaffen einen kürzern Weg! Alles sei mir willkommen, Gift, Dolch — alles, wenn nur meine Rache befriediget wird. (Er geht nach der Seite hin, wo die zwei Räuber versteckt liegen, und wird sie gewahr.) Ha! wer seid ihr? (Er zieht das Schwert.)

1r Räuber. Dienstlose Reisige, gestrenger Herr Ritter! hörten, es sei Fehde hier, und kamen einem oder dem andern Ritter unsere Dienste anzubieten.

Just. Und kamet zu spät. Ich kenne euch, euer Handwerk steht euch auf der Stirne geschrieben. — Kennt ihr mich?

2r Räuber. Ihr seid Ritter Just von Pottenstein, ich diente euch vor drei Jahren gegen die Nürnberger.

Just. Kennst du den Wildenfelser?

2r Räuber. Den Ritter Adolf meint ihr? Der ist heute, wie ich so eben in Gräfenberg hörte, mit Rittern und Reisigen nach Egloffstein geritten, um seine Haus-

frau von dort heim nach Wildenfels zu geleiten.

Just. War das Geleite stark?

2r Räuber. Adolf, Hugo von Aufseß und Conrad von Egloffstein mit sechs Knechten. Die zwei Ritter bleiben dort, Conrad geht nach Cunreuth, wo er bauen läßt, und Hugo wird Handschlag noch heute mit Fräulein Hedwig halten. Morgen kehrt Adolf mit seinem Weibe und den Knechten nach Wildenfels zurück. Dies alles hab ich den Schmidt, Adolfs Knecht, der von seinem Herrn voraus geschickt wurde, dem Burgermeister in Gräfenberg heut früh in der Herberge erzählen hören.

Just. Ha! da könnte ich mich rächen! (Er besinnt sich.) Wollt ihr bei mir dienen?

Beide Räuber. Wir wollen!

Just. Gut! könnt ihr noch fünf bis sechs Reisige heute mir werben?

1r Räuber. Noch zehn, Ritter! laufen genug der Fetzen umher?

Just. Hier habt ihr Geld. Sammelt euch Abends vor dem Kloster Weisenohe, dort sollt ihr mich treffen, und Pferde nebst Waffen für euch finden.

2r Räuber. Wollen gleich ans Werk! und ehe die Sonne untergeht, stehen acht Mann vor der Klosterpforte zu euerm Dienst.

Just. Wohlan geht, ich erwarte euch. (Beide Räuber ab.) Ha! glückt mein Plan, kommt Amande wieder in meine Hände, blutet Adolf unter meinen Streichen; so bin ich vollkommen gerächt. — Aber wenn mich die Bursche betrügen? dann wäre die schönste Gelegenheit, meine Rache zu üben, vielleicht auf immer vorüber. — Doch ich will es nicht hoffen. Was thut solches Gesindel nicht fürs Geld! An ihren Gesichtern erkannte ich gleich zu welcher Zunft sie gehörten. Der eine finster und mürrisch mit einer Fratze, dessen sich der Teufel nicht schämen dürfte; der andere ein schlaues Pfaffengesicht mit Speckbacken, und tückischen Augen. Beide wahre Gauner. — Aber eben solche Gauner und Pfaffen gehören dazu, solche Streiche auszuführen. Diese bedecken sich mit dem Mantel der Heiligkeit, und jene handeln im Finstern, und da muß auch Belzebub betrogen werden, er mag wollen oder nicht. — Also

Räuber hätte ich im Sold, die Pfaffen sind schon längst mein, Kraft liegt noch in meiner Faust, und heiße Rache kocht hier im Busen! Ha, Adolf! noch einmal nehm ichs mit dir auf! Rächen will ich mich, schrecklich rächen, oder aufhören zu seyn! — Jetzt nach Weisennohe. — (Geht ab.)

Burg Egloffstein.

Hedwigs Zimmer.

(Amande sitzt bei ihrer Arbeit. Hedwig kömmt freudig herein.)

Hedwig. Amande! — Amande! — Es steigt Staub auf dort nach Gräfenberg zu; sie kommen, dein Adolf und mein — Bruder!

Amande. (springt fröhlich auf.) Er kömmt! Gott sei Dank! — Gewiß auch dein Hugo, den wolltest du doch nennen, da kam der Bruder heraus.

Hedwig. Ei freilich! — Doch an den Freier darf ein Mädchen denken, aber nicht von ihm sprechen.

Amande. Aber sieh Hedwig, das ist viel Staub. Mir bangt.

Hedwig. Ja wohl viel Staub! bald glaube ich Adolf kommt mit einem Heerzug dich heim zu holen.

Amande. Wenn ihm nur kein Unglück begegnet ist. Wenn Just es bis zum Aeussersten hat kommen lassen, du kennst den Böswicht.

Hedwig. So mag ers haben! Adolf hat mit ihm gewiß und den Seinigen nicht gekurzweilt. Hat Schmidt uns ja alles erzählt.

Amande. Ja wohl! wo der hinschlägt, da giebts Leichen. (Trompeten in der Ferne.) Er ists! — Er ists. O Hedwig! wie klopft mir das Herz vor Freude. (Sie gehen ans Fenster.)

Hedwig. Sieh! dort reitet er! wie das fliegt. Das ist Hugo, neben ihm, dort mein Bruder; sieh! lenkt der Wunderfrevel links ab, nach seinem Cunreuth, ist ihm sein Bau mehr, wie seine Schwester! wart Conrad will auch drei Tage mit dir zürnen. Muß geschwind für Wein sorgen in den Gelag-Gaden.

Der Gelag-Gaden.

(Adolf tritt mit seiner Amande am Arme ein, Hedwig und Hugo folgen ihnen. Volle Humpen stehen auf einem Tisch.)

Adolf. (Auf die Humpen deutend.) Sieh! Bruder Hugo! wie dein Herzensdirnel für unsere durstigen Gurgel gesorgt hat! Wird traun, einmal ein gut's Hausweib geben, und jeder durstige Bruder sich freuen unter deinem Dache einzukehren; besonders wenn ein so freundliches Gesicht den Becher credenzt. Ist aber auch von guter Art die Hedwig! Wünsch dir Glück, Bruder Hugo!

Hedwig. Ihr macht mich stolz Ritter Adolf — Aber wo ist Ritter Klaus? Wie haben wir uns diesen Morgen gefreut, als wir seine Befreiung durch Schmidt erfuhren! Wie wird sich mein Vater freuen?

Amande. Kommt er nicht der gute Vater?

Adolf. Nein, er will all seine Freunde beisammen heut in acht Tagen auf Wildenfels sehen, und euern Vater soll ich bitten, Morgen mit mir zu ziehen wenn ich meine Amande heimbringe; er wird wohl heute von Bamberg hier eintreffen.

Amande. Wie will ich ihn pflegen den guten, biedern Vater meines Adolfs!

Adolf. Er sehnt sich auch recht nach dir braves Weib; obgleich Wolfskehl mit ihm zecht, schmeckt ihm doch kein Humpen, bis du ihm denselben reichst; so sprach er noch diesen Morgen. Hedwig, ihr werdet doch morgen meine Amande begleiten?

Hedwig. Wollte es herzlich gern; aber ihr wißt wohl, es giebt jetzt so viel in der Wirthschaft zu thun; doch bin ich in acht Tagen sicher auf Wildenfels.

Adolf. Es sei. Hugo wird euch dann als Braut begleiten, und wills Gott als Hausweib heimführen. Ist schon ein neuer Burgpfaff bestellt, der euch zusammenschmieden soll. — (Trompeten vor dem Burgthor.)

Hedwig. Der Vater. —

Adolf. Hat sich mächtig gespudet, Ritter Wilhelm, will doch sehen wie er es mit dem Bischof ausgemacht. (Ritter Wilhelm kommt, alle eilen ihm entgegen.)

Wilhelm. Sei mir willkommen Adolf unter meinem alten Dache! hast verdammt geeilt, dich mit deiner Amande zu letzen.

Hab schon in Forchheim alles gehört! Wo ist mein alter Freund!)

Adolf. Sitzt fest in Wildenfels hinter einem Berg von Humpen, die der Hans vor ihn gepflanzt hat; und verflucht das Zipperlein, das ihn abhält, seinen Waffenbruder zu umhalsen.

Wilhelm. Will ihn Morgen sehen. Nun, Amande, habt ihr noch Bescheid in meinem alten Nest gewußt?

Amande. Kann die Tochter das Haus ihres guten Vaters vergessen? Und das seid ihr ja der Waise Amande gewesen.

Wilhelm. Wird jetzt mir bald zu einsam in meiner Burg werden. Euch hat mir der Adolf entführt, und hier steht einer der große Lust hat, mir bald meine Hedwig zu stehlen. Seid willkommen Ritter Hugo!

Adolf. Wenn der Räuber hier das Dirnel stiehlt, wird's wohl nicht viel schreien!

Hugo. Habt ihr geschrien Amande, als Adolf euch stahl?

Amande. Schweigt ihr beiden Wunderfrevel! sollt bald dessen müd seyn was ihr geraubt habt.

Hugo. Will's auf die Gefahr wagen!

Wilhelm. Seid's beide brave Dirnen. — Jetzt füllt die Humpen, will dem Adolf auskramen, was ich von Bamberg mitbrachte.

Adolf. Ihr habts geschwind abgethan.

Wilhelm. War nicht viel nöthig zu salbadern; Bischof Otto ist ein braver Mann, nur hatten ihn die Mönche mit Lug und Trug eingenommen; den Brief an euch hat er schreiben lassen; aber euch in Bann zu thun, war ihm nicht eingefallen. Da ich ihm alle die Kniffe und Schandthaten der Pfaffen, und Justs Schurkenstreiche sagte, so war er bald anderer Meinung; bis auf eins —

Adolf. Ha! meine Heirath mit Amande —

Wilhelm. Das war es. — Doch auch diesem ist abgeholfen — er will euch die Erlaubniß von Rom verschaffen, dafür bezahlt ihr an die Kirche 300 Goldgülden. Die Güter die euch die Pfaffen durch Betrug abnahmen, müssen sie mit der zeitherigen Nützung herausgeben. — Die zwei Schoorköpfe, den Prior und Dietrich sollt

ihr loslassen, und sie der Bestrafung des Bischofs übergeben; den Wein, den der Wolfskehl den Pfaffen nahm, sollt ihr statt des Geldes, das sie euch an Seelenmessen für euern lebendigen Vater abnahmen, behalten; und das hab ich alles in euerm Namen zugesagt. Seid ihr's zufrieden?

Adolf. Habt ihr doch euer Wort gegeben. Es ist freilich hart und ungerecht, sein Weib auf solche Art fürs Geld kaufen zu müssen; sollte glauben was Recht für Geld sei, müßte auch ohne dasselbe nicht unrecht seyn; doch die Pfaffen thun einmal nichts umsonst. — Die zwei bekutteten Schufte will ich dem Bischofe zuschicken; allein bestraft er sie nicht nach ihren Thaten, und es kommt mir einer wieder in Weg; so hängt er und wär es des Pabsts Vetter. — Doch laßt die Pfaffen jetzt zum Teufel gehn! — Ihr reitet doch morgen früh mit uns nach Wildenfels.

Wilhelm. Muß vor erst nach Cunreuth, will sehen, wie weit es mit Conrads Bau steht, ob er bald sein künftig Hausweib, die Bebenberger Agnes heimholen kann. — Wollt ihr aber hier warten bis

den Abend, so will ich euch heim geleiten.

Adolf. Mein Vater sehnt sich nach meiner Amande, will also voraus und euch Quartier machen.

Wilhelm. Habt ihr nichts weiter vom Fust gehört.

Adolf. Er soll zuerst nach Betzenstein geflüchtet seyn; am Abend aber will ihm einer meiner Knechte im Leipolderholze gesehen haben. — Uebermorgen laß ich seiner Schwester Leichenzug halten, und will auch 60 Messen für sie lesen lassen.

Amande. Die arme Kunigunde, war einst in meiner Kindheit meine Gespielin!

Hedwig. Sie war eine gute Dirn, bis sie die Bosheit ihres Bruders verdarb.

Adolf. Sie starb eines schönen Todes! Ruhe sei mit ihrer Asche!

VI.

Kloster Weisenohe.

(Zwei Mönche sitzen und zechen. Pater Cirillus tritt ein.)

P. Cirillus. Friede sei mit euch! Ihr trauert, liebe Brüder, und das mit

vollem Recht, noch um das traurige Loos unsers ehrwürdigen Priors und unseres Bruders Dietrich! Auch auf meiner Wange liegt noch die Thräne, die ich vergoß. Aber seid ruhig, ihr vollstämmigen Reben im Weinberge des Herrn, ich bringe euch Nachricht, die euern Gram in etwas mildern, wenn auch nicht ganz stillen wird. So eben kömmt ein Bote von unserm hochwürdigen Bischof, mit einem Schreiben an mich, mit dem Inhalte: daß er den Ritter Adolf von Wildenfels bewogen habe, den Prior und Dietrich frei zu lassen, daß er sich aber ihre Bestrafung selbst vorbehalte, und sie deßwegen in das Kloster der Büssenden nach Bamberg versetze; mich aber zum Prior hier ernenne. Adolfs Güter müssen wir nebst der Nutzung wieder zurückgeben, aber das Geld für die Messen bleibe unser Eigenthum für — erschreckt nicht liebe Brüder — für den uns geraubten — Wein. —

1r Mönch. Heiliger Antonius!

2r Mönch. Gott steh uns bei! unser köstlicher Wein.

Pat. Cirillus. Und leider ist das

letzte Faß, das noch im Keller ist, auf der Neige.

1r Mönch. Wehe mir armen Sünder! keinen Wein mehr!

2r Mönch. Und keine Dirnen. Die letzte die das ehrwürdige Kloster noch besaß, ist heute gestorben.

Pat. Cirillus. O Herr! so ist für deine Diener hier auf dieser Welt nichts mehr!

1r Mönch. Was nun anfangen.

Pat. Cirillus. Beten!

2r Mönch. Mit trockner Zunge? was wird sie erquicken?

Pat. Cirillus. Reines Quellwasser!

1r Mönch. Was soll uns stärken, wenn kein gottseliger Kuß einer rosigen Dirne uns mehr Kraft giebt?

Pat. Cirillus. Das Wort des Herrn. Doch verzaget nicht, meine Brüder in Christo! es giebt noch gute mitleidsvolle Seelen, die Sorge tragen werden, daß wir arme Diener der Kirche nicht verhungern und verdursten werden, und uns am Antlitze holder Dirnen nach vollbrachtem Gebete und der schweren Sorge für das

Heil der Christglaubigen erholen und stärken können.

1r Mönch. Der Herr erwecke nur bald solche Seelen, damit seine Diener nicht völlig verschmachten!

2r Mönch. Und volle Kraft erlangen ihn zu lobpreisen.

(Ritter Fust tritt ein.)

Pat. Cirillus. Ha! Ritter Fust! Wir erkennen dankbar euern heiligen Eifer, für das Wohl der Kirche, Geliebtester in Gott! Und beweinen den traurigen Zufall, der euch bei dieser heiligen Unternehmung betroffen hat.

Fust. Hätt' den Teufel von euerm Weinen! Hättet ihr mir mehr Hülfe geleistet, wär besser gewesen. Doch jetzt ist's vorbei. — Schafft mir nur heute noch sechs bis acht Knechte und Pferde, vielleicht läßt sich noch die Scharte auswetzen. — Will euch auch zwei Faß alten Würzburger in euern Keller schroten lassen, ist schon von Betzenstein unter Wegs.

1r Mönch. Te Deum laudamus!

2r Mönch. Gloria in excelsis!

Pat. Cirillus. Dank euch edler Rit-

ter! ist ohnehin unser letztes Faß fast leer. — Sollen gleich acht Klosterknechte zu euerm Dienst stehen. — He! Pater Anselm! den Herrn Ritter einen vollen. — Sind doch die armen Dirnen auf Pottenstein nicht mit verbrannt?

Just. Nein! hatte sie vorher nach Betzenstein geschickt. Aber sie fallen mir jetzt zur Last, will sie aussteuern und laufen lassen.

P. Cirillus. Sendet sie uns; wollen sie stärken in der Liebe des Herrn, damit ihre Seelen einst die ewigen Freuden erlangen.

Just. Ha! Ha! Ha! weiß schon Bescheid! — Sollt sie haben, könnt sie stärken wie ihr wollt. Jetzt laßt nur euere Knechte aufsitzen, an der Pforte halten noch sieben der Meinigen. Reicht ihnen etwas zum Imbiß.

P. Cirillus. Besorgt es Bruder Bruno; und sendet uns frischen Wein. — (Erster Mönch ab.) Da unser hochwürdige Bischof, mich, den unwürdigsten Diener Christi zum Vorsteher des Klosters ernannt hat; so wär

meine Bitte an euch, Ritter, das erledigte Amt des Schirmvogts zu übernehmen.

Just. Wird nicht angehen, da ich auf jedem Fall auf meine Burg in Sachsen ziehen werde; auch schon meine Besitzungen hier alle an den Hans Tucher bereits verkauft habe.

P. Cirillus. Ei! Ei! hättet sie sollen unserm Kloster schenken, wir hätten für euer Seelenheil beten wollen!

Just. Ist mir jetzt das Geld nöthiger, als euer Gebet.

(Erster Mönch kömmt mit Wein.)

Erster Mönch. Die Knechte sind bereit, Ritter!

Just. So will ich aufbrechen.

P. Cirillus. Der Herr segne euer Vornehmen, was es immer sei, und laß es gereichen zu euerm und der Kirche Wohl.

(Just ab.)

P. Cirillus. So hilft der Herr seinen Dienern, wenn die Noth bei ihnen am größten ist. Ruft die übrigen Brüder, damit sie Theil nehmen an der frohen Botschaft, und den Herrn danken.

Burg Wildenfels.

(Klaus von Wildenfels und Hans von Wolfskehl zechen.)

Klaus. (trinkt.) Ist doch, traun, ein herrlicher Tropfen hier, den ihr uns gebracht habt.

Hans. Gesegens euch Gott! ist Pfaffenwein, und die Schoorköpfe trinken nichts schlechtes. Der wenigstens schmeckt nicht nach der Kaputz.

(Tolle tritt ein.)

Tolle. Ein Eilbote von Ritter Adolf mit diesem Schreiben.

Klaus. (liest.) Tolle, laß den Stahl mit fünf Knechten aufsitzen, er soll gleich nach Bamberg und die zwei Pfaffen hier, den Prior und Dietrich dahin geleiten, und sie in meinen und Adolfs Namen dem Bischofe selbst übergeben.

Tolle. Gleich gestrenger Ritter! (ab.)

Hans. Werden die Schufte Gott danken, daß sie wieder zu ihres Gleichen kommen. — Hol sie der Teufel! bleibt uns doch ihr Wein!

Klaus. Es ist aber doch im Grund himmelschreiend, wie es die Pfaffen heut zu Tag treiben.

Hans. Ja wohl! ihr könnt ja jetzt

selbst ein feines Lied davon singen. Ja schon längst — haben die heiligen Schurken mich zum Bettler gemacht. —

Klaus. Weiß es; mordeten erst euren Vater, und stahlen hernach euch als Waise euer Eigenthum. — Aber, Hans, wär doch ewig schade, wenn mit euch der Stamm der braven Wolfskehle aussterben sollte, ihr müßt freien.

Hans. Ha! ha! ha! und's Weib auf den Sattelknopf mit mir herum führen. Hab ja keine Burg!

Klaus. Ihr habt mir das Leben gerettet, schon so viele Frrundschaft meinem Sohn erwiesen; Adolf hat genug, darum hat er mir aufgetragen, euch zu sagen, daß ihr euere Burg beziehen könnt. — Er schenkt euch Hollfeld, und schon ist der Schenkungsbrief nach Bamberg, um vom Bischof als Lehnsherr genehmigt zu werden; der zufrieden seyn wird, so einen braven Lehnsmann zu haben.

Hans. Nein, Ritter Klaus.

Klaus. Schweigt — weiß alles was ihr da sagen wollt, will aber kein Wort hören. Das Nest ist euer, wie's steht,

wird euch nicht auf die Nase regnen, hats Adolf erst vorm Jahr ausflicken lassen. — Und jetzt zur baldigen Heimfahrt mit einer Hausfrau. — (trinkt.)

Hans. Nun, will euch nicht wirrsch machen. Nehm's an; aber will den Werth nach und nach abtragen.

Klaus. Das wird sich finden. Braucht aber darum daheim keinen Humpen weniger zu trinken.

Gräfenberg.

(Morgens.)

(Wirthshaus zum Helm.)

(Einige Bürger sitzen am Tisch und zechen, unter ihnen Rupprecht.)

1r Bürger. Weißt du uns nichts Neues zu erzählen?

Rupprecht. Nein! das Nest war nieder, rein nieder, und wir zogen ab.

2r Bürger. Ist's wahr, daß der Wolfskehl zuvor das ganze Weinlager rein ausgesoffen hat?

Rupprecht. Rein aus, und da es all war, frug er nach mehr.

Wirth. Heiliger Crispinus, der muß eine Gurgel haben!

(Hans von Wolfskehl und Packer sein Knecht kommen.)

Hans. He! Wein, Wirth!

Wirth. (erscheint) Allmächtiger Gott! gestrenger Herr Ritter, hab nur noch ein Faß auf dem Lager!

Hans. Nun Gauch! denkst du, ich brauchte ein paar Fässer zum Morgenimbiß, ein paar Humpen wollen's thun.

Wirth. Gott Lob und Dank! — (für sich.) Muß doch nicht so arg mit ihm seyn, wie's die Leute machen. (ab.)

(Der Bürgermeister Zanger kömmt.)

Hans. Sieh da! Rupprecht! wo hinaus?

Rupprecht. Will das Gütlein antreten, das mir Ritter Adolf geschenkt hat.

Hans. Und ich meine Burg Hollfeld. — Will mal lugen wie das Nest aussieht! — (Der Wirth bringt Wein.)

Zanger. Also ist Burg Hollfeld euer, gestrenger Ritter? Nun das freut uns, daß wir so einen wackern Nachbar bekommen. — Glück auf!

Hans. Dank euch, ehrlicher Zanger! Was giebt's sonst Neues.

Zanger. Ist der Fust heut früh mit 13 Knechten hier vorbei.

Hans. Hat der Schuft noch so viel im Sattel? Wo er wohl hin seyn muß? Gewiß wieder ein neues Bubenstück, da die andern mißlungen.

Zanger. Ist erst den Weg nach Tuisbrunn zu, dann machte er auf einmal rechts, nach Egloffstein hin.

Hans. Nach Egloffstein? Teufel! da kömmt heut Adolf her und geleitet seine Hausfrau heim, hat nur wenig Knechte bei sich. Sollt der Bube das gewußt haben.

Zanger. Wohl möglich!

Hans. He! Packer! die Gäule! (Pakker eiligst ab.) Will hin, könnt der Teufel sein Spiel haben. Dank euch für die Nachricht. (Trinkt aus und geht.)

Rupprecht. Will auch nach; ist mein Fuchs noch gesattelt. (Eiligst ab.)

Wald ohnweit Egloffstein.

(In der Ferne sieht man die Burg. Fust mit seinen Knechten hält abgestiegen auf einem freien Platze.)

Fust. (Zu einem Knechte) Siehst du noch nichts?

Knecht. Nein! der Jobst ist dort auf dem Hügel, da kann er sehen, wenn sie ins Burgthal kommen.

Fust. Sie müssen hier vorüber. So bald ich das Zeichen gebe, so stürzt ihr rechts und links hervor, werft die wenigen Knechte, und eilt mir zu Hülfe. Nur fangt mir das Weibchen ganzbeinig, wer ihr habhaft wird, eilt mit ihr nach Betzenstein und erhält 50 Goldgülden, wer den Adolf in die Ewigkeit befördert 100. — (Ein Knecht kömmt gesprengt.)

Knecht. Sie kommen! dort über den Tannen sahe ich sie durchs Burgthal ziehen, sind nur 5 Knechte dabei.

Fust. Fort auf euere Plätze! (Sie sitzen auf und reiten rechts und links ins Gebüsche.)

Gleich darauf.

(Adolf kömmt, Amande reitet auf einem Zelter neben ihm, zwei Knechte reiten voraus; Schmidt mit zwei andern hintenher. Als der Zug auf den freien Platz kömmt, hört man mit einem Schwert an einen Schild schlagen.)

Adolf. Ha! was ist das? (Er zieht sein Schwert. Fust mit eingelegter Lanze sprengt ihm entgegen, seine Knechte fallen links und rechts aus dem Gebüsche auf Adolfs Reisige. Gefecht.)

Fust. Ha, Bube! treff ich dich! (Seine Lanze splittert auf Adolfs Brust; er zieht sein Schwert.)

Adolf. Ha, Elender! laß sehen, wie tief mein Schwert trifft. (Sie fechten, zwei von Fusts Knechten wollen Adolf von hinten anfallen.)

Schmidt. (Mit zwei fechtend ruft:) Ritter! Ritter! Buben hinter euch!

Adolf. Wart Buben, will euch gleich die Zeche machen. (Er haut hinter sich, der eine stürzt, und der Andere zieht sich zurück; fechtet ruhig mit Fust fort; eben wollen drei Knechte, die Amande ergriffen haben, mit ihr davon eilen, als Hans von Wolfskehl mit Packer und Rupprecht gesprengt kömmt; die zwei letzten hauen die drei Knechte nieder, befreien Amande, und Hans sprengt auf Fust ein.)

Adolf. Laß mir den, Hans! und jag das andere Gesindel zum Teufel!

Hans. Mir auch recht! (Er sprengt un-

ter Fusts Knechte, die schon durch Adolfs Reisige in die Enge getrieben sind und haut einen nieder, einen andern wirft er schwebend vom Gaule, die andern fliehen. Adolfs Knechte verfolgen sie; ein mächtiger Streich von Adolf spaltet Fusts Helm, er wankt, Adolf rennt ihn nieder.)

Adolf. (Springt ab, ergreift den Dolch der Barmherzigkeit, kniet auf Fust und will ihn durchbohren.)

Amande. (Welche Hans vom Zelter gehoben hat, ruft bittend.) Adolf!

Adolf. (Hört es.) Wohlan! ich will dich nicht richten, Räuber! Mag die gesammte Ritterschaft Frankens über dich Recht sprechen, bis dahin bleibst du unter meinem Gewahrsam. — Schmidt! nehmt ihn in euere Mitte. (Schmidt bringt Fusts Pferd, das er aufgefangen hat, dieser völlig entwaffnet, besteigt es mit Zähnknirschen, und wird in der Mitte der Knechte fortgeführt.)

Adolf. Du häufst meinen Dank Hans, wie soll ich dir's vergelten?

Hans. Hab ja nichts gethan, die paar Fetzen da, denen ichs Genick brach, haben mir noch nicht warm gemacht, noch ein Schock solcher, wenn ich schwitzen soll. — Da hast du dein Weiberl. (Er hebt Amande auf ihren Zelter.) Ist's Täubchen mächtig erschrocken!

Adolf. (ist aufgesessen.) Hast doch sonst keinen Schaden genommen, gutes Weib?

Amande. Nein, lieber Adolf! Dank dir daß du meine Bitte hörtest.

Adolf. Wenn dich nur einst nicht reuen wird, was du gebeten hast.

(Sie reiten ab.)

VII.

Burg Wildenfels.

(Zimmer.)

(Klaus von Wildenfels steht am offnen Fenster.)

Klaus. Wo sie doch bleiben mögen! sie bedenken nicht wie sehnlich mein Herz sich nach ihnen sehnt, — nach der guten Amande und nach meinem treuen Waffenbruder Wilhelm. Schmeckt mir doch kein Trunk und jede Stunde wird mir zu einem Jahr. — (Ruft hinaus.) He! Thurmwart, siehst du noch nichts?

Thurmwart. Nein, Herr! Aber die Abgebrannten von Wilde und dem Vorwerk sind vor der Pforte!

Klaus. Dein Werk Just! was thaten

die Armen dir Unmensch, daß du ihr Eigenthum zerstörtest? — He! Tolle! sag den armen Leuten, sie sollten alles zum Aufbauen ihrer Hütten erhalten, auch ihr Vieh; mögten Morgen her kommen, wenn Adolf daheim sei, der würde für alles sorgen. — Gieb ihnen einstweilen Wein und Brod.

Tolle. (von unten) Gleich, gestrenger Ritter! — (Thurmwart stößt ins Horn.)

Klaus. Was giebts?

Thurmwart. Ritter Adolf zieht heim! Ritter Hans von Wolfskehl ist schon an den kleinen Tannen. Laßt die Zugbrücke nieder!

Klaus. Dacht, der wär längst in Hollfeld. Will ihnen trotz des verdammten Zipperleins entgegen. (ab.)

Burghof.

(Klaus mit Tolle stehen am Thore, die Zugbrücke ist nieder, eine Menge Knechte stehen im Burghof. Wolfskehl sprengt ein.)

Klaus. Ei! Ei! Ritter Hans, glaubte euch in Hollfeld!

Hans. (springt ab.) War auf dem Weg,

da erfuhr ich in Gräfenberg eine Teufels-Mähre; so ritt ich den Weg nach Egloffstein hin, und kam eben recht zum Tanze. Fust wollte fangen, und nun ist er gefangen, dort bringen sie ihn.

Klaus. Kann denn der Satan gar nicht ruhen? Es ist doch kein Unglück dabei vorgefallen.

Hans. Nein, fünf von seinem Gesindel hat der Teufel bereits in den Klauen, und keiner ist wohl ohne ein Merkzeichen von den übrigen davon gelaufen. Dem Fust gab Adolf ein Memento auf den Hirnbehälter, daß ihn gewiß noch in sechs Wochen die Ohren brummen; wird auch wohl etwas Flickpflaster brauchen.

(Adolf mit Amande und hinter ihnen die Knechte mit dem gefangnen Fust reiten ein.)

Adolf. (Springt ab, hebt Amande vom Zelter und übergiebt sie in Klausens ausgebreitete Arme.) Hier Vater, ist eure Tochter!

Amande. Mein Vater!

Klaus. Nimm meinen Segen edles Weib, meine Liebe hast du längst.

Amande. Diese und die Liebe mei-

nes Adolfs macht mich glücklich, ewig werd ich mich bestreben sie zu erhalten!

Klaus. Komm! will dich in die Burg geleiten, und dich gewiß bewahren; daß dich kein Schurke mehr stehlen soll! Aber, wo ist Ritter Wilhelm?

Amande. Wird noch heute den Willkommsbecher mit euch leeren.

Klaus. (Der jetzt erst Fust zu bemerken scheint.) Ei! sieh da! Ritter Fust von Pottenstein! seid willkommen in meiner Burg. Habt mich und meines Sohnes Hausfrau hier, brav auf eurer Feste bewirthet; wollens gleich machen, laßt euch die Zeit bei uns nicht lang werden.

Adolf. (Der sich mit Tolle und den Knechten beschäftigt hat.) Tolle, gieb den Ritter Fust ein Zimmer, untersucht seine Wunde, und laßt es ihm an nichts fehlen. — Fust ihr seid mein Gefangner, und nach euern schändlichen Thaten sollte ich euch mein Burgverlies zur Wohnung anweisen lassen; allein ich geb euch ritterlichen Haft, bis die Ritterschaft Frankens über euch wird Recht gesprochen haben; mißbraucht nicht meine Güte, sonst,

so wahr ich Adolf heiße, laß ich euch ins Verlies werfen.

Tolle. Kommt Ritter! (Fust geht mit Tolle ab, Wuth und Schaam stehen auf seinem Gesichte.)

Hans v. W. Hätt den Schandbuben in den Rüdezwinger gesteckt. Adolf, ich hab Durst. —

Adolf. Ha! Ha! Ha! komm braver Hans, wird uns der Humpen noch einmal so gut munden, denn meine Amande wird ihn credenzen.

Hans v. W. Wetter! will ihr Arbeit geben.

(Alle gehen in die Burg ab.)

Vierter Abschnitt.

I.

Burg Wildenfels.

(Fusts Gemach.)

Fust. (Sein Gesicht ist bleich, stier sein Blick, aus dem unterdrückter Grimm und heimtückische Rache funkelt.) Ist's ein Traum? Ich in Adolfs Gewalt! der Gefangene des stolzen Buben! Ha! so hol der Teufel alle solche Träume! — Nein es ist kein Traum — es ist Wahrheit — schreckliche Wahrheit! Stand er nicht dort im Burghofe und hielt sie umschlungen, wie das Weltmeer die Erde — sie, für deren Besitz ich Himmel und Hölle stürmen könnte? — So fest stand er, als könnte nur der jüngste Tag sie aus seinen Armen reissen! stand und kosete mit ihr so ruhig, küßte sie so heiß — sie, vor meinen Augen! — Ha! daß ich ihn ewig vertilgen könnte, freuen wollte ich mich, jauchzen, wie der Teufel über die That eines

Vatermörders! Ha! Amande sein? — Hölle! könnte ich sagen mein, abschwören wollt ich die Seligkeit um ihren Besitz, und mit Himmelswonne der Verdammniß zu stürzen. — Amande sein? - — Ha! noch lebe ich, ich will mich zwischen dich, Adolf, und deine Glückseligkeit werfen, wie der Mond zwischen Sonne und Erde, und eine gräßliche Finsterniß in deinem Glücke verbreiten! — Kann sie nicht mein seyn, so sollst du sie auch nicht besitzen! Dieser Dolch — (er ziehet einen Dolch unter seinem Wams hervor) soll sie dem Tode übergeben. — — Sterben? Amande sterben? Nein, bei Gott Just, und wär ich Satan selbst, ich könnte den Engel nicht morden! Amande sterben? durch meine Hand sterben, die schöne rosige Dirne, mit dem hochschwellenden Busen, mit dem sanften Blick im Strahlenauge, mit den, zum Kuß geschaffnen, Purpurlippen, mit dem guten, edeln, menschenfreundlichen Herzen? — Aber diese engelgleiche Dirne ist nicht mein, ist das Eigenthum des stolzen Wildenfelsers, den ich mehr als den Teufel hasse. — Nein! nein! ich kann den Glücklichen nicht neben mir

dulden! Ja — so soll's seyn er falle durch diesen Dolch, und seh ich ihn seinen Geist aushauchen, dann will ich selbst durch einen Dolchstoß ihm in die Ewigkeit folgen, und da ihm zurufen: so rächt sich Fust! (Er verbirgt den Dolch.)

(Tolle kömmt, ein Knecht folgt ihm mit einem vollen Humpen.)

Tolle. Ritter Adolf sendet euch hier Wein, und läßt euch sagen, wenn's euere Wunde erlaube, so mögtet ihr, wenn ihr Lust hättet, in Zukunft in dem Gelag-Gaden trinken, so viel euch munde; und wenn ihr bis dahin etwas benöthigt seid, so ist der Knecht hier immer zu euerm Dienst befehligt.

Fust. Ich danke euerm Ritter, will Gebrauch davon machen. — Wer gab euch den Humpen?

Tolle. Unsere Hausfrau hat ihn mit eigner Hand gefüllt.

Fust. Und beim Einfüllen meiner gespottet.

Tolle. Da irrt ihr euch Ritter, der guten Taubenseele ist Spott fremd; auch Ritter Adolf spottet nie seiner Feinde, sein

Schwert trifft sie, nie sein Spott. — Soll ich euere Wunde frisch verbinden? —

Just. Nein! Hat Zeit bis Morgen.

(Tolle mit dem Knecht ab.)

Just. (Ergreift den Humpen.) Also hat Amande dich mit eigner Hand gefüllt; könnte sie mir jeden Humpen durch mein Leben füllen, wie glücklich wollt ich seyn! denn ihr Besitz wiegt eine Welt voll Glück auf! Und dieses Kleinod besitzest du Adolf, du, den ich darum wie den Erbfeind hasse? — Nein, Glücklicher! du sollst, du mußt sie nicht länger besitzen. — (Geht schnell ab.)

Burghof.

(Tolle mit einigen Knechten.)

Tolle. Ist, traun, nicht nöthig, mehr die Zugbrücke vor Nacht aufzuziehen, hat sich ja der Löwe wieder heim in sein Nest gebettet.

(Haltig, Hugo's von Auffeß Knecht kömmt aus der Burg.)

Tolle. He! wohin Kämpe?

Haltig. Wieder zu meinem Herrn, hab nur die Botschaft gebracht, daß Mor=

gen früh alles von Egloffstein hier seyn wird.

Tolle. Das ist brav. Wird's doch einmal wieder hier fröhlich werden, war lang so still wie im Pfaffenstift. — Aber erst trinken, Kumpan! bei uns auf Wildenfels ist's nicht Sitte, daß man mit durstiger Kehle von der Burg reitet.

Haltig. Hab schon oben drei Humpen geleert.

Tolle. Nun so machs halb Dutzend voll. — Hier bei uns heißt's die Lanze an die Wand und den Humpen in die Hand, und so umgekehrt, den leeren Humpen auf den Tisch und den Flammberg in die Faust. — So wills unser Herr haben. — Geh Stahl, und bring eine Kanne voll.

Haltig. Nun will noch einen Humpen leeren. Will aber erst satteln, muß meinen Braunen hier lassen, hat sich einen Stein in Huf getreten, und Ritter Adolf sagt, ich mögt einen von den euern nehmen.

Tolle. Brauchst nicht zu satteln, stehen bei uns allzeit zwanzig Gäule gesattelt Jahr aus Jahr ein, denn so bald sich nur

ein Buschklepper in der Nähe wittern läßt, so sitzen wir ihm auch schon im Nacken wie das Donnerwetter.

Haltig. Ist wahr, habt hier herum ziemlich reine Wirthschaft gemacht, konnte sonst kein Bettler sein Stück Brod im Bettelsacke sicher herum tragen.

Tolle. Haben uns bei den Strauchrittern ziemlich in Respekt gesetzt; war aber auch, hols der Bock! von Anfang eine verdammt saure Arbeit, gab des Gesindels zu viel im Gau. Floß aber auch Blut oft wie Wasser.

Haltig. Sieht's Niemand den Ritter Adolf an.

Tolle. Ist auch ein Herr wie ein Kind, kann keine Mücke beleidigen, aber sieht er Unrecht, und sitzt einmal auf seinem Hengste und hat den Rippenbrecher in der Faust, dann Gnade Gott dem Schurken, der ihm in Weg kömmt. — Und gar noch unser Bär, der Wolfskehl, der wie ein Bruder an Adolf hängt, wenn der so ein Viertel Niersteiner im Magen hat, und Adolf ruft „Faß„ so mag sich Belzebub in einen Buschritter verkleiden, Hans

bricht ihm den Hals wie einen Strohhalm. — Doch komm, sonst verdampft unser Wein!

II.

Grab-Gewölb zu Wildenfels.

(Morgens.)

(Stahl und ein Knecht graben ein Grab.)

Stahl. Haste dich! wird der Leichenzug bald kommen.

Knecht. Hastet sich! ist ja der Grund wie Gußeisen. Wetter! hätte der Dirne lieber den Brautschragen zurecht gemacht, und mich ihr dann zum Bettgespan angeboten.

Stahl. Saalbadere nicht lange und arbeite, oder ich schmiere dir deinen Witz mit dem Grabscheid hinter die Ohren, daß man's noch soll lesen können, wenn man so ein Loch für dich macht.

Knecht. Kann ja auch gehenkt werden! Wer weiß was uns beiden noch bevorsteht?

Stahl. Fetzen! wär Schade um den Strick bei dir!

Knecht. Nun, wenn ich keinen Strick

werth bin, so bist du wohl noch einen werth.

Stahl. Schweig und mache fort, hör schon das Todtenglöcklein. (Beide ab.)

(Fust kommt mit eingeschrenkten Armen und finsterer Miene.)

Fust. (sieht um sich.) Ha! wohin verirr ich mich! In den Wohnort der Todten — ist dies nicht die Gruft von Adolfs Vorfahren? Ja sie ist es, und hier ein neues Grab? Wer soll dieses bewohnen? — Klaus lebt — Amande, Adolf. — Oder hast du Ahndung, Ueberglücklicher, daß dein Glück bald zu Grabe gehen soll, und du mit ihm, und läßt dir deinen Grabschragen im Voraus bereiten. (Man hört eine Trauermusik in der Ferne.) Ha! was ist das? — Ein Leichenzug nähert sich! Also doch Jemand, der dir nahe stand, Adolf? Will mich hinter diesen Pfeiler stellen, damit ich meiner Freude ungestörten Lauf lassen kann, wenn ich dich trauern sehe, Uebermüthiger! und will mich an deinem Schmerze weiden. (Er tritt hinter die Pfeiler.)

(Kunigundens Leichenzug kommt in folgender Ordnung. Voraus Tolle als Trauermarschall in schwarzer Rüstung mit Flor, ihm folgt die Trauermusik, sodann der Burg-

pfaff im Chorkleide, neben ihm zwei Knaben mit dem Weihwasserkessel und dem Rauchfasse, darauf die Leiche von sechs Mädchen in weisen Kleidern getragen, ihr folgen noch sechs gleich gekleidete Mädchen, dann Amande und Hedwig, Adolf und Hugo, Klaus und Wilhelm, Conrad und Hans, Paar und Paar, Reisige und Volk beschließen den Zug. Die Leiche wird auf eine Bahre gestellt, der Deckel geöffnet und die Leiche vom Priester eingesegnet. Amande und Hedwig bestreuen mit Blumen die Leiche, sie weinen und sind tief gerührt, so wie sich der Schmerz auf Adolfs Gesichte und beim Hugo besonders merkbar zeigt. Der Sarg wird endlich geschlossen und ins Grab gesenkt, während diesem singt das Chor der Mädchen:

Ruhe sanft in dieser kühlen Grotte!
Dich umschwebe Friede von dem Gotte,
Der dein Herz gefühlvoll schuf,
Bis zum Auferstehungs-Ruf!

Ruhe sanft, du hast nun überwunden!
Keine Leiden, keine bittre Stunden
Die dir hier die Vorsicht gab
Folgen dir ins stille Grab!

Ruhe sanft! Dir folgen unsre Thränen;
Deine Ruhe wird ja Gott versöhnen
Längst versöhnt hast du uns hier.
Ewige Ruhe sei mit dir.

Priester. (Wirft drei Schaufeln voll Erde auf den Sarg.) Requiescat in pace!

Das Volk. Amen! (Das Grab wird zugeworfen, alles entfernt sich unter dem größten Stillschweigen tief gerührt. — Fust tritt hinter dem Pfeiler hervor, er bleibt vor dem Grabe stehen, und scheint bewegt, man sieht ihm den innern Kampf an. Nach einer langen Pause.)

Unglückliche Schwester! das also dein Loos? abgeblüht die Rose die kaum sich der Knospe entwand! Und dieses Loos habe ich dir bereitet. Ich bin dein Mörder, Kunigunde! Vergieb mir! — Ruhe sanft! — sangen sie nicht so? Floßen nicht ihre Thränen — sah ich nicht den Adolf selbst tief gerührt — und in sein eignes Familien-Gewölb. — Ha! Adolf! Adolf! ich könnte dich um diese Handlung lieben, wenn ich dich nicht hassen müßte. — (Er geht tief bewegt ab.)

Burghof.

(Die abgebrannten Landleute von Wilde und dem Vorwerke. Tolle theilt Geld unter sie aus. Fust kommt aus dem Grabgewölbe und bleibt in einer Entfernung stehen.)

Tolle. Jetzt hat ja ein Jedes das Seinige? Morgen sollt ihr euer Vieh abholen, so viel ein jeder beim Brand verlor. Holz, Kalk, Backsteine und was ihr

noch mehr bedarft, werdet ihr auch erhalten; und dann läßt euch Ritter Adolf sagen, wenn was vergessen sei, und einer vielleicht noch ein Anliegen habe, so soll er es nur frei sagen. Beiseits entläßt er euch auf ein volles Jahr alle Abgaben, was es nur immer sei. Jetzt mögt ihr heimgehen! (Geht in die Burg.)

Die Landleute untereinander. Gott segne unsre Herrschaft! — Gott erhalte lange unsern guten Ritter! — Lange lebe er und seine brave Hausfrau! Leib und Leben für ihn! — (Gehen nach und nach ab.)

Just. (Tritt hervor.) Welche Liebe! welche Anhänglichkeit! Auch darum beneide ich dich Adolf, denn ich genoß es nie. Aber ist es nicht meine eigne Schuld? Könnte ich nicht auch so glücklich seyn? — Könnte ich es nicht noch werden? — Nein! es ist zu spät. Kann ich auslöschen aus meinem Gedächtnisse, was ich that, wozu ich verleitet wurde? — Kann ich herausreissen aus meinem Herzen die Liebe zu Amanden? zu dem Weibe des Ueberglücklichen, von Jedermann geliebten Adolfs? Nein! nimmermehr! — Aber kann ich sie denn jemals

besitzen? — muß ich morden um glücklich zu seyn, und werde ich glücklich seyn, wenn ich morde? Werde ich dann nicht selbst zu Grunde gehen? Ha! wer führt mich aus diesem schrecklichen Labyrinth? (Er geht in tiefen Gedanken nach der Burg.)

III.

Jnseits der Burg Wildenfels.

(Gelag-Saal.)

(Klaus, Adolf, Hugo, Wilhelm, Conrad und Hans sitzen beim Morgen-Jmbiß, Amande und Hedwig credenzen.)

Klaus. Habt Zeit genug, euer Hollfeld ein andermal zu belugen, jetzt will ich alle meine Freunde hier beisammen sehen, und daß ich euch darunter zähle, werdet ihr mir wohl glauben.

Hans. Hab ja noch nicht vom Valet gesprochen. Wo's solche Freunde und solchen Wein giebt, da sitzt Hans fest, wie der Holzbock im Rüdenstall.

Adolf. Jst auch, traun, ein gutes Ding um einen Freund und einen vollen Humpen ächter Brühe. Freunde hab ich,

Gottlob! weiß aber auch ihren Werth zu schätzen; und Wein — hat mein Kellner noch nie gesagt: Herr! dies ist das letzte Faß. — Sorge immer für Vorrath. Ist wieder ein Wagen Niernsteiner unter Wegs, der Morgen kommen muß.

Hans. Potz Velten! (Er ergreift einen frischen Humpen.) Ei so trink Hans, trink! und thu nicht so spärlich damit. (Trinkt.)

Klaus. Gesegens euch Gott! Ist all noch von euerm Pfaffenwein!

Hans. Haben die Schoorköpfe gewiß den Segen darüber gesprochen, daß das Ding so lange rinnt.

Wilhelm. Ihr gabt ihnen ja keine Zeit zum Segen, nahmt ihnen ja das Zeug weg, ehe sie noch den Geruch davon hatten.

Hans. Mögen am Spunden riechen, so bleiben sie fein nüchtern.

(Der Thurmwart stößt ins Horn.)

Adolf. (Geht ans Fenster.) He! wer reitet ein?

Thurmwart. Carl von Wiesenthau, mit einem Wagen!

Conrad. Bringt wohl seiner Schwester das Brautgeschenk!

Amande. Das wär doch wohl zu spät.

Hans. Ha! ha! ha! nicht wahr, soll lieber das Pathengeschenk bringen? Nun! Hänschen im Keller! (Er trinkt.)

Amande. Wart nur Wunderfrevel! Will doch auch noch erleben, daß ein paar junge Hänschen um euch herumgrabbeln.

Hans. Wenn's so weit kömmt, so heißt die erste Dirn von meiner Zucht Amande.

Amande. Topp! — Machts nur bald, daß ich Gevatter stehen kann!

(Carl von Wiesenthau kommt.)

Adolf. Willkommen Schwager! Was hast du denn da unten geladen?

Carl. Diesmal nichts für dich Adolf. Bring dem Fust zwei Faß Wein.

Klaus. Dem Fust?

Carl. Als ich beim Dorf Almos komm, fährt ein Wagen mit Wein mir vorüber, ich frage woher, wohin? und bekomm die Antwort, von Betzenstein nach Weisenohe, auf Fusts Befehl. Da ließ ich linksum

machen, da Just hier ist und mir das Ding verdächtig schien.

Adolf. Hat Just den Pfaffen den Wein geschenkt, so sollen sie ihn auch haben. Will ihn fragen. Hier kommt er selbst.

(Just tritt mit finstrer Miene ein; Amande geht auf ihn zu und credenzt ihm den Humpen.)

Just. Dank euch! will gleich Bescheid thun, nur erst ein Wort mit Ritter Adolf reden. — (Er geht auf Adolf zu.) Adolf! ihr habt meiner unglücklichen Schwester Ehre angethan, ich dank euch, und allen die ihrem Leichenzug folgten. Das ist alles was ich jetzt kann.

Adolf. Ich that nur, was einem Ritter ziemt; und das braucht keinen Dank. — Hier hat mein Schwager zwei Faß Wein von euch angehalten, die nach Weisenohe fuhren; er glaubte, es könnte Betrug seyn, und ihr nichts davon wissen, darum brachte er sie hieher. Habt ihr den Wein den Pfaffen geschenkt, oder verkauft, so will ich ihn gleich hinschicken.

Just. Ist nicht nöthig. Der Wein

ist mein, das ist wahr — kann ich damit machen, was ich will?

Adolf. Was ihr wollt.

Just. (Geht ans Fenster und ruft.) He! Burgvogt, schickt die zwei Faß Wein nach Wilde, die Abgebrannten sollen sich darein theilen. Euer Herr hat's erlaubt.

Adolf. Hm! — He! Stahl. (Stahl kömmt, Adolf sagt ihm etwas leise, er geht ab.) Trinkt Just! oder schmeckt euch mein Wein nicht?

Just. (Immer noch finster.) Doch, der Wein ist gut — aber ich ein Gesang — (Er stößt den Humpen auf die Tafel.) Es mundet mir nicht.

Hans. Da seid ihr, traun, von einer andern Art wie ich; kann euch keine Lanz sehen ohne zu stechen, und keinen vollen Humpen, ohne zu trinken.

Hugo. Hast auch eine Kehle, kann ein Mühlrad drinn treiben!

Hans. Sieh! lebst auch noch Aufseß? dacht schon das Dirnel da hätt dir den Athem ausgeküßt!

Hedwig. Hans! Hans! (Drohend.)

Hans. Nun, will mein Maul halten,

Herzensdirne, nur schenkt mir den Humpen voll!

(Stahl kommt mit der Rüstung des Fusts.)

Adolf. Laßt euch wappnen, Fust! — Ihr seid frei!

Hans. Hol mich der Teufel Bruder! das war mir aus der Seele gestohlen!

Fust. (Steht erstaunt eine volle Minute, greift dann rasch in den Busen, zieht den Dolch und schleudert ihn vor Adolfs Füßen.) Ihr habt überwunden, Adolf! — Laßt diesen Dolch in eure Rüstkammer aufbewahren, er war für euer Herz, und dann für das meine bestimmt. — Noch will ich nicht um euere Freundschaft bitten, noch verdien ich sie nicht. — (Schnell zu Amande.) Ich liebte euch, aber ich wollte euch — euch nie kränken. — Verzeiht mir, was ich that — noch liebe ich euch — aber bei Gott schwöre ichs, ich will suchen, dieses Gefühl in ein edleres zu verwandeln. — Ich gehe — aber bald sollt ihr mehr von mir hören. — Ritter Klaus vergebt auch ihr! die Pfaffen —

Klaus. Schweigt Fust! ich weiß ihr ward verführt. Längst vergab ich euch.

Adolf. Hättet ihr mich gekränkt Fust,

mich allein beleidigt, ich hätte euch längst vergeben und vergessen; aber hier mein Weib, mein Vater litten durch euch — ich vergebe euch — aber vergessen kann ich es nicht.

Just. Auch es zu vergessen, will ich euch zwingen — (er wappnet sich.) Ich werde eine Reise machen; darf ich noch zuvor einmal bei euch zusprechen?

Adolf. Wenn ihr wollt, ihr sollt allzeit einen gefüllten Humpen und keine neidhardische Gesichter finden.

Just. (Voll gewappnet zieht sein Schwert.) Adolf! soll ich euch die Urgicht schwören?

Adolf. Nein! hab nie etwas auf solche Schwüre gehalten; sind nur Seifenblasen, man wähnt etwas zu haben und hat doch nichts. — Ein wahrer Ritter hält sein Wort, und einem Schurken sind auch tausend Eide nur Possenspiel.

Just. (Steckt sein Schwert ein.) Nun so nehmt mein Wort. — Nie ziehe ich mein Schwert mehr gegen euch — wohl aber für euch — nie soll euerm Vater, euerm Weibe jemals ein Seufzer entfahren, dessen Ursach ich wäre. — (Er ergreift den Humpen.) Wer mich

nicht mehr verachtet, leere den Humpen mit mir!

(Alle Ritter ergreifen den Humpen, auch Amande und Hedwig und trinken.)

Fust. Nun Valet! auf Wiedersehn.

(Er geht ab, alle geleiten ihn.)

IV.

Kloster Weisenohe.

(Des Priors-Gemach.)

(Der Prior und ein Mönch zählen Geld.)

Der Mönch. Ist richtig! Die drei hundert Mark wohl gezählt.

Prior. Sind also 620 Mark zusammen. Schickt es Morgen an den Weinhändler nach Nürnberg. Hab ihm zwanzig Mark für Messen abgezogen.

Mönch. Wär der Fust vom Adolf nicht gefangen worden, so hätten wir das schöne Geld noch eine Weile sparen können, bis die zwei Faß wären geleert gewesen, vielleicht hätte bis dahin sich eine mildthätige Seele gefunden, die uns mit etwas edeln Rebensaft erquickt hätte.

Prior. Freilich Schade für die schönen Groschen. Aber wer kann dursten?

Mönch. Und Fusts Dirnen?

Prior. Sind auch nicht gekommen. Sollen Morgen die Dirnen der Leibeignen im Klostergarten frohnen.

(Ritter Fust tritt ein.)

Prior. Sancta Maria! seid ihr es Ritter, oder euer Geist? Muß unser heiliges Gebet gewirkt haben, das wir zum Himmel für euere Befreiung schickten.

Fust. Hättet ihr den Wein und die Dirnen gehabt, so hätte ich wohl ewig in Adolfs Gewahrsam sitzen können. Doch beides, obgleich ich frei bin, ist für euch zum Teufel. Den Wein trinken die Armen, und die Dirnen will ich heut noch mit einer Aussteuer jede heimsenden. — Jetzt komm ich die 300 Goldgülden abzuholen, die ich euch in Verwahrung gab. —

Prior. Ei! Ei! Herr Ritter! Wir glaubten, ihr hättet dieses Geld zum Wohl unsers armen Klosters bestimmt, und da haben wir —

Fust. Da habt ihr verdammt falsch gedacht! Macht nur keine Flausen, ich ken-

ne nur zu wohl euer Verfahren, euch alles zuzueignen, was ihr nur erreichen könnt, mit Recht oder Unrecht. — Mein Geld will ich, brauche es; denn ich ziehe gen Palästina.

Prior. Ah! so! frommer Sohn der Kirche! von so einem heiligen Vorhaben will ich euch keineswegs abhalten. — Werdet doch wohl in eurer Abwesenheit dem Kloster die Verwaltung eurer Güter auftragen, gern wollen wir aus christlicher Liebe dieses übernehmen.

Fust. Glaub's! es wird sich finden. Nur erst mein Geld her!

Prior. Hier liegen 620 Mark, wohl abgezählt, das Uebrige werdet ihr wohl dem Kloster lassen, wir wollen dafür täglich Gott bitten, daß er euch bei eurer Fahrt alles Glück beschere.

Fust. Mein volles Geld will ich — dann wollen wir weiter reden. —

Prior. Wohlan! hier ist es völlig. (Er reicht Fust einen Sack mit Geld.) Und nun thut nach euerm Belieben.

Fust. (Nimmt den Sack.) Will gleich. Doch hört erst! Ritter Adolf wird meine Güter

verwalten; was ihr von mir durch eueren Pfaffen-Trug erhalten habt, schenk ich euch, ferner will ich mit euch nichts mehr zu schaffen haben. — Hier habt ihr einen Goldgulden, kauft euch Stricke dafür und hängt euch. — Valet. (Er geht ab.)

Prior. (steht erstarrt, und sieht Fust nach. Nach einer Pause.) Nun so müßen wir Wasser trinken!

Mönch. Domine! libera nos ab hoc malo!

Burg Betzenstein.

(Gemach.)

(Fust steht vor einem Tisch, worauf eine offne Schrift liegt; auf seinem Harnisch ist das Kreutz der Kreutzfahrer befestigt.)

Fust. So wär' ich ja fertig und zum Zuge bereit! Betzenstein an die Nürnberger verkauft, und meine Güter in Sachsen dem Witzleben einstweilen übergeben. Nun noch die Uebergabe meiner Unterthanen zu Pottenstein an Adolf zur Verwaltung. — (Er besiegelt mit seinem Schwertknopfe die Schrift.) Hoff' nicht, daß er mir's abschlagen wird! Ist mir's doch ganz leicht am Herzen jetzt,

(Er betrachtet das Kreutz auf seinem Harnisch.) Ha! Ha! Ha! wer hätte das denken sollen, daß der Just, der so oft über die Ritter, die gen Palästina zogen wie über Narren spottete, noch einst selbst dahin wallen werde! Und doch ist es so. — Weiber! Weiber! ihr könnt alles aus uns Männer machen, den Furchtsamen zum Helden und den Helden zum Lamme, dem Klugen raubt ihr die Vernunft, den Weisen befördert ihr ins Narrenhaus; und mich schickt ihr gen Palästina! — Werd ich sie aber auch dort, wo Meere mich von ihr trennen, im Kampfe mit den Sarazenen vergessen können? Vergessen? Nein das kann ich nicht, will es es auch nicht. Denn wer Amande sah, wer sie liebte, wird sie ewig nicht vergessen. Aber die Flamme, die in meinem Herzen tobt, wird zwar nicht erlöschen, doch sich dämpfen, und nur in einer gemäßigtern Leidenschaft, in Freundschaft fort glühen.

(Haim tritt ein.)

Just. He! Teufel! wo kommst du her?

Haim. Graden Wegs von Wildenfels gestrenger Ritter!

Just. Bist wohl dem Adolf aus dem

Burgverlies entwischt. Wart! will dich gleich durch ein Paar Rüdenbuben, wieder zurückführen lassen.

Haim. Nein Herr! Ritter Adolf gab mich frei, auch war ich nur im Ganzen zwei Stunden lang im Verlies; erhielt eine Kammer mit reinem Lager, guter Kost und Trank.

Just. Hm! — Brachten dich nicht die Pfaffen in meinem Dienst?

Haim. Ja, Ritter! der Prior zu Weisenohe.

Just. Wohlan! so geh' wieder dorthin, ich kann und will dich nicht mehr brauchen. Auch zieh ich gen Palästina!

Haim. Ich verstehe, was ihr damit sagen wollt. — Es ist wahr Ritter Just, ich habe euch manchmal zu etwas gerathen, was einem Bubenstück glich, und es wohl auch war. Aber, Herr, jezt wollte ich, es wäre nie geschehn. Seit ich so viele gute Menschen, wie in Wildenfels sah, fühlte ich, daß es besser sei, den alten Adam auszujagen.

Just. Wenn du so denkst, gut, so ziehe mit mir nach Jerusalem.

Haim. Topp! Herr! und der Teufel

soll mich holen, wenn ich kein rechtschaffner Kerl werde!

V.

Burg Wildenfels.

(Gelag=Saal.)

Die Ritter Wilhelm, Klaus, Conrad, Hugo, Carl und Hans zechen. Amande und Hedwig arbeiten.

Hans. Nun seid nur nicht wirsch, Fräulein, daß ich euern Hugo zum Humpen zog, sollt ihn stracks wieder haben! Will ihm nur die Kehle ein wenig annetzen, muß ihm ja dort bei euch für lauter Kosen so trocken geworden seyn, wie eine Pfaffsgurgel nach der Predigt. Ist ja Hugo mein Waffenkumpan, muß mit mir in Strauß gehn; so muß er auch mit mir trinken. — Spiegelt euch hier an unserer Amande, die läßt uns doch den Adolf ohne ein sauer Gesicht zu machen.

Wilhelm. Ist auch schon über einen Monat ihr Bettgespan!

Hans. Ja so! — Nun Morgen spricht der Pfaff ja über euch auch sein Hokus

Pokus. — Wirst du mir doch erlauben, Hugo, Morgen Abend mit deinem neuen Herzweibchen den Brautreihen zu tanzen.

Hugo. Will gern, wenn dir bis-dahin der Niernsteiner noch das Gleichgewicht zum tanzen läßt.

Hans. Will die Humpen zählen, daß auf jede Seite von mir gleichviel kömmt.

Amande. Und ich will die Kinnsbergs Emma bitten, die morgen kömmt, daß sie dem Hans zählen hilft.

Hedwig. Da mögt ihr wenig Zeit zum Tanzen übrig bleiben. Aber im Ernst, Hans, das wär eine Hausfrau für euch.

Hans. Traun, seht doch die Weiber! erst lassen sie sich kuppeln, und kaum ists gescheh'n, so wollen sie schon wieder den Kuppelpelz verdienen.

Amande. Ja, wenn ihr die Weiber nicht hättet, für euren Witz zur Kurzweil, ich wüßte nicht, wie ihr ihn von euch geben wolltet! —

Adolf. Wollen ihn jezt aufsparen, bis zum Nachtgelag, und nun hinaus und eine KuppelSchweine fällen zum Brautbraten mor-

gen. Komm Hans, Carl und Conrad! Hugo mag mit den Weibern lustwandeln.

Klaus. Und Wilhelm und ich, wollen im Waffensaal beim Humpen die alte Zeit mit der neuen vergleichen. (Alle gehen ab.)

Unmittelbar darauf.

(Schmidt, Stahl und Packer treten herein und fangen an aufzuräumen.)

Packer. Wetter! Kämpen, laßt uns auch einmal trinken!

Schmidt. Humpen genug! aber besauf dich nicht!

Packer. (Schaut in alle Humpen, aber alle sind leer.) Daß dich der Teufel! ist ja alles trocken, kaum zur Nagelprobe genug!

Stahl. Traun, solltest es ja längst von deinem Herrn wissen, daß die rüstigsten Ritter die weitesten Gurgeln haben!

Packer. Und die Pfaffen. — Wetter! über die Pfaffen, sind doch diesmal die Weisenoher wolfeilen Kaufs weggekommen, und der Fust — hatte schon eine Freude, wie's Kind über'n Christweck, als der gefangen war, und nun läßt ihn Adolf, Gott

verdamm mich! laufen, mir nichts, dir nichts.

Stahl. So säuft er uns den Nirnsteiner nicht aus!

Schmidt. Aber brennt vielleicht einmal wieder unsern Dörflern die Hütten an. Trau dem Fant nicht!

Packer. Ich auch nicht. Wollt mein Herr hätt ihm damals im Dickicht dort das Genick gebrochen, als er ihn vom Gaule warf.

Stahl. Wollen's Beste hoffen. Kam doch heut der Rupprecht, der will ihn ja haben durch Gräfenberg reiten sehen, mit dem Kreuz auf dem Harnisch, will wohl gar gen Palästina.

Packer. Nun so schlag der Donner hinein! Just ein Kreuzfahrer.

(Sie rücken noch die Tische und Stühle in Ordnung.)

Schmidt. (Im Abgehen.) So! — So wärs ja hier wieder in Ordnung. Jetzt wollen auch wir uns übers Nachspiel machen.

Packer. Potz Hagel! da will ich euch erst helfen.

Dorf Wilde.

(Abend.)

(Die Einwohner ruhen unter einer Linden von ihrer Arbeit aus, der Vorsteher, ein alter Bauer, theilt Wein unter sie. Man sieht schon mehrere der abgebrannten Gebäude sich aus dem Schutte wieder neu erheben.)

Der Vorsteher. Nun trinkt Freunde! Nach der Arbeit mundet so ein Tropfen. Vergeßt aber unsrer Herrschaft Wohlseyn nicht! —

Ein Bauer. Wer wollt das vergessen! steht doch bald unser Dorf wieder. In zwei Monaten soll's besser aussehen als zuvor. — Und all das that ja unsre Herrschaft!

2r Bauer. Hab traun von der Burg zwei Ochsen und eine Kuh bekommen, die dreimal mehr werth sind, als meine die mir im Stall verbrannten.

3r Bauer. Und ich zwei Hengste statt der meinigen, die kein Klostervogt besser unterm Steiß hat.

Eine Bäuerin. Hab nur sechs Hämmel verloren, und acht und einen Stör dafür jezt; und das Hämmel so fett wie Mastochsen, und der Stör, das ist euch, Nachbar, ein capital Stör!

(Fust in voller schwarzer Rüstung, mit geschlossenem Visier, auf einem schwarzen Streithengst kommt gesprengt, auf seinem Harnisch ist das Kreuz. Alles springt auf.)

Fust. (Hält still.) Bleibt ruhig Leute! — Wer ist euer Vorsteher?

Der alte Bauer. Ich, Herr Ritter!

Fust. (Wirft ihn einen Beutel mit Geld zu.) Hier Alter, das schickt euch Ritter Adolf, theilt es unter euch. (Er sprengt vorüber.)

Der Vorsteher. (Er öffnet den Sack.) Blitz Hagel! wie flimmert das! lauter neue Batzen und Silbergroschen! Komm Steffen, hilf mir zählen, ist traun viel. (Er schüttet das Geld aus und zählt, alle drängen sich um ihn.) Sind wahrhaft hol mich, straf mich, hundert volle Mark.

(Adolf mit Conrad und Carl und einige Knechte kommen geritten.

Adolf. (Er sieht mit Wohlgefallen auf die neuen Gebäude.) He! Vorsteher! (Alles fährt auseinander, und umringt freudig die Ritter.)

Der Vorsteher. Hier, gestrenger Herr Ritter.

Adolf. Nun es sieht schon wieder gut bei euch aus. Seid nur recht fleißig. Wenn

ihr mehr Holz braucht, so haut es euch nur dort im Mühlgrunde; liegt auch noch trocknes auf meiner Burg, könnt euch es holen.

Vorsteher. Wir danken euch Ritter Adolf! Haben alles vollauf, durch eure Güte.

Adolf. Das ist mir lieb. Schickt doch einen Wagen nach dem Wolfshügel; an dem Grenzstock nach Hüttenbach zu liegen vier Schweine, bringt sie noch heute nach der Burg.

Vorsteher. He! Wo ist mein Casper? — He! geschwind spann ein. Die Fuhr laß ich mir nicht nehmen, ich bin der älteste in der Gemeinde.

Adolf. Ich sehe ihr habt hier Wein! gebt uns auch ein Paar Humpen, will euch Morgen andern dafür senden.

(Alles drängt sich herbei, und reicht den Rittern volle Becher.)

Vorsteher. Wir tranken eben hier, nach der Arbeit, unsrer Herrschaft Gesundheit, als uns der Ritter euer Geld brachte. Danken euch auch bestens dafür, edler Herr!

Adolf. Was für ein Ritter? was für Geld?

Vorsteher. Nun! so eben bracht uns der schwarze Kreuzritter hier diese hundert Mark im euerm Namen.

Adolf. Davon weiß ich nichts.

(Hans von Wolfkehl kömmt gesprengt.)

Hans. He! He! ist noch ein Tropfen hier im Schlauch, so gebt geschwind, brennt mir der Staub in der Kehle, will ihn hinunter schwemmen.

(Ein Bauer bringt ihm einen Becher, er trinkt und giebt ihn zurück.)

Hans. Hm! das war deiner Dirn ihr Fingerhut; gieb vom Frischen! (zu den Rittern.) Muß euch was erzählen, was mir so eben begegnet.

Adolf. Nun, Hans gieb's von dir!

Hans. Wart Bruder! (Er trinkt den Becher aus.) Vom Frischen!

Conrad. Da wird wohl der Schlauch leer seyn, bis Hans im Stande ist, etwas von sich zu geben.

Hans. Treibt dichs? (Er trinkt.) So! nun läßt sichs doch gescheid reden.

Carl. Schon? dacht du müßtest erst noch so ein Dutzend Dito zu dir nehmen!

Hans. Schweig! Du kennst meinen

Durst nicht. — Seht, da reit ich euch am Birkenbusch dort hin, dacht' noch so einen Frischling auf die Haut zu legen; kömmt euch ein Ritter in schwarzer Rüstung daher. Mußt ihn doch fragen, dacht ich; wohin=aus, sezte mich fest und legte den Rippen=brecher vor. — Spart euere Mühe, Ritter Hans, rief mir der Abentheuerer zu, auf Wildenfels beim Humpen sehen wir uns. Und so gab er seinen Schwarzen die Sporn, und floh der Burg zu.

Adolf. War es ein Kreuzfahrer!

Hans. Ja, Bliz! das hab ich verges=sen, er trug das Kreuz.

Adolf. Der war so eben hier, und gab den Leuten 100 Mark in meinem Na=men. Bin doch neugierig wer er ist.

Hans. Sah fast wie der Just, aber es war nicht Justs Stimme.

Carl. Werdens ja wohl sehen! Laßt uns heim reiten!

Hans. Gieb du mir noch den Fin=gerhut voll. Hab mich wieder trocken ge=redet. (Er trinkt.) So! nun werd ichs wohl bis heim aushalten.

(Reiten ab.)

VI.

Burg Wildenfels.

(Gelag-Gaden.)

Klaus und Wilhelm beim Humpen, Amande credenzt, Hugo und Hedwig sitzen in einem Bogenfenster.)

Klaus. Schweig! machst da ein Lärmen um die Kleinigkeit! He! wer wars, der hier meine Amande erzog? Wer war mein Waffenbruder, mein treuer Freund durch 40 Jahre? Wer schaute auf unser Hab und Gut, als ich in Palästina und Adolf gegen die Schwarzburger war? Nicht wahr Du? Und jetzt rechnest du jeden Humpen Wein schon voraus, der morgen auf deiner Tochter Hochzeit hier getrunken werden soll. — Wär' ich gangbar auf meinen Stelzen gewesen, und hätte mich nicht nach so langer Zeit wieder unter meine Freunde gewünscht, hätte ich meines Reisegespans Hugo Wunsch, seine Dirne endlich heimzuführen, nicht erfüllen wollen; so hättest du meinetwegen erst nach einem Jahr auf Egloffstein sie zusammen kuppeln können. So aber geschiehts morgen hier, und damit Punktum.

Wilhelm. Nun meinetwegen seys.

Will kein Wort mehr drum verlieren. Hast aber so viel Gäste geladen, daß deine Weinfässer wohl morgen Abend trocken liegen werden.

Klaus. Dann laß ich mich zu dir tragen, und setz mich bei dir so lang fest hinter den Humpen, bis meine Fäßer wieder ihren Bauch voll haben.

Wilhelm. Topp! es gilt. Sollst lang bei mir fest sitzen. Hab noch ziemlich auf dem Lager Rheingauer und Würzburger, Werthheimer und Naumburger.

Klaus. Schön Dank für den letztern! will beim ersten bleiben.

(Der Thurmwart stößt ins Horn, Hugo öffnet das Fenster und ruft:)

Hugo. Was erlugst du dort oben, daß du die Backen so voll nimmst?

Thurmwart. Sprengt ein Ritter in schwarzer Rüstung den Burgweg herauf.

Hugo. Ganz allein?

Thurmwart. Hat nicht einmal einen Knecht bei sich!

Klaus. So ruf einen Knecht, daß er ihm den Gaul abnimmt, und dem Ritter

sag, er möge sein wer er wolle, sein Humpen sei schon gefüllt zum Willkomm.

Wilhelm. Ist kaum ein Hochzeitgast, sonst käm er nicht in schwarzer Rüstung.

Klaus. Sei es wer es will, so muß er morgen hier bleiben, wird wohl so viel da seyn, daß er sich satt essen und trinken kann. — Und ist er fremd in Frankenland, so soll er sehen: daß Gastfreundschaft wohnt, wo ich und einer meiner Freunde wohnet.

(Fust tritt ein.)

Klaus. Was Teufel! Fust ihr seyd's! und Kreuzritter!

Fust. Ja Klaus, nahm's Kreuz, will gen Palästina, und komm ums Valet, auch mögt ich noch eins und das andere mit Adolf abthun.

Klaus. Seid willkommen. Nehmt einsweilen den Humpen zwischen die Zähne. Adolf muß gleich kommen, ist nur im Wald nach Sauen.

Fust. Dachts gleich! stoß' dort im Birkenbusch auf den Wolfskehl, sprengt der Bären auf mich ein, wie toll, aber ich gab ihm

die Losung: Wildenfels und Humpen, da ließ er mich ruhig ziehn.

Wilhelm. Gleicht dem Hans! der Wunderfrevel muß unter Waffengetös und Humpenklang auf die Welt gekommen seyn.

Klaus. War sein Vater eben so, bis ihn die Pfaffen verdorben hatten.

Just. (Trinkt und stößt den Humpen auf die Tafel.) Die verfluchten Pfaffen!

Klaus. Laßt's gut seyn Just! Ihr gabt ihnen das Lehrgeld, laßt es ihnen, und wahret euch in Zukunft vor ihnen. — Aber traun, was treibt euch gen Palästina? — Ich wollt' ich wär nie dorthin gezogen. Habs eingesehn, daß es Thorheit ist von jedem Ritter der dahin zieht, seinen Zeitgenossen den Beweis von Wahnsinn zu geben, oder um die Legionen Christen, die der Pfaffenfanatismus am heiligen Grabe schlachtete, durch seine Leiche zu vermehren.

Wilhelm. Wohl wahr! Was gewann Deutschland durch die unzähliche Kreuzzüge? Was waren ihre Früchte? Deutschlands Entvölkerung, und vermehrte Tirannei des Dreifachgekrönten.

Klaus. Bleibt daheim Just, werdet ein wahrer Vater eurer Unterthanen; holt euch eine brave Dirn als Hausfrau; und trinkt daheim euern Wein in Ruh.

Just. Ihr habt Beide recht — aber ich kann nicht bleiben, mein Gefühl — (Er thut einen schmerzhaften Blick auf Amande.) Nein, ich kann nicht bleiben, laßt mich ziehn. — Vielleicht kehr ich ruhiger zurück — oder gar nicht.

Klaus. Ich versteh euch, nun so zieht mit Gott! Aber heut und morgen müßt ihr bei uns verweilen. Morgen spricht der Pfaff über das Paar dort am Fenster seinen Segen.

Just. Kann nicht, Ritter Klaus, paßt nicht unter den Frohsinn. Wünsch euch all Glück, Fräulein Hedwig und euch Ritter Hugo!

Hugo. Dank euch, Ritter Just! folgt bald meinem Beispiel.

Just. Wenns hier leichter ist — (Auf sein Herz deutend) und ich zurückkomme, dann vielleicht.

(Adolf mit Hans, Carl und Conrad treten ein.)

Adolf. Seid mir willkommen auf meiner Burg Just. — (Er betrachtet ihn.) Also ihr seid der Kreuzritter, der in meinem Dorf Wilde war.

Just. Schweigt davon Adolf! — Ich komme zu euch, ihr sollt mir eine Bitte gewähren.

Adolf. Sprecht!

Just. Am Hofe des Bischofs von Bamberg, wo wir zusammen Ritterschaft lernten, waret ihr mein Freund, und ich verdiente es damals zu seyn. Doch bald gerieth ich in die Hände der Pfaffen, die mich verdarben, aber Gottlob doch nicht allen guten Keim bei mir erstickten. Ich sah auf dem Turnier zu Bamberg eure Amande und liebte sie, sie wählte euch, da haßte ich euch; mein Haß wurde durch die Schoorköpfe, die dabei im Trüben fischten, noch mehr angefacht. Was geschah, wißt ihr — und eure Großmuth, euer edles Betragen gegen meine Schwester, gegen mich und die meinigen erstickten zwar diesen Haß, konnten aber meine Liebe nicht ersticken; und das muß doch seyn, wenn ich der blei-

ben will, der ich mir in Zukunft zu seyn vornahm. — Also bleibt mir nur übrig, mich von hier zu entfernen. Zeit und Zerstreuung wird meinen Schmerz mildern. — Ich zieh daher morgen gen Palästina. Und nun meine Bitte an euch: seid bis ich rückkehre, der Vater meiner Unterthanen in Pottenstein; — mein ander Gut hab ich an die Nürnberger verkauft. — Wollt ihr meine Bitte erfüllen?

Adolf. Ob ich will! Just, ihr dauert mich, daß bei euch der Liebe Leidenschaft so tiefe Wurzel faßte. — Ihr seid ein edler Jüngling gewesen — und nun da ihr Reue über eure Thaten fühlt, seid ihr auch ein edler Mann, und ein solcher ist mein Freund — hier meine Hand zum Bunde! (Er reicht ihm die Rechte, Just schlägt ein.) Da ihr nun fest beschlossen habt, gen Palästina zu ziehn, so verspreche ich, Adolf von Wildenfels, euer Habe bis zu euer Rückkehr zu schützen, und es als mein eignes zu betrachten.

Just. Nun so nehmt hier die Vollmacht und mit ihr meinen besten Dank!

Hans. Der Teufel hol mich, Fust! es war eine Zeit wo mir es verdammt in den Finger juckte, euch den Hals zu brechen, aber jetzt biete ich euch meine Hand zur Freundschaft; und schwöre bei Ritter-Ehre, daß der, der eine Scholle Erde auf euern Eigenthum anrührt, so lang ihr den Sarazenen die Nase putzt, meine Lanze zwischen seinen Rippen fühlen soll. — (Alle übrigen Ritter treten um Fust und reichen ihm, wie Hans, die Hände.)

Klaus. Im Namen aller hier, schwöre ich, Fust, euer Eigenthum mit Leben und Blut zu schützen, und wir reichen euch unsre Hände zum Bunde der Freundschaft, so wahr uns Gott helfe!

(Ein heller Strahl erleuchtet den Saal und des Geistes Stimme sagt laut vernehmlich: „Amen." Alle stehen eine Minute die Hände in einander in Staunen verstummt.)

Adolf. Auch gute Geister treten unserm Bunde bei. Er wird bestehn!

Fust. (Er ergreift den Humpen, alle Ritter desgleichen.) Und nun Valet! kehr ich zurück, dann erst meinen vollen Dank. — Und seht ihr mich nicht mehr, so erzählt einst euren

Kindern von Fust, der schwach war, der Verführung zu unterliegen, der aber auch freilich zu spät erst Stärke besaß, sich loszureissen, und in wahrer Reue zu sterben. (Er geht eiligst ab.)

Klaus. Der Herr sei mit euch!

Ende.

Staatl. Bibliothek Bamberg

SBB 013402661108

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Egloffstein, Heinrich A. C. <<von>>,

Ritter Adolf von Wildenfels und seine Freunde

Nürnberg 1821

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.L.g.o.17-bp
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11769877-6